Heute auf Seite 3: Generalleutnant Hartmut Bagger

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 45 - Folge 40 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 8. Oktober 1994 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 20144 Hamburg | C 5524 C

Jubiläum:

„Daß Du, Königsberg, nicht sterblich bist"

Russen und Deutsche begingen gemeinsam 450. Gründungsjahr der Albertus-Universität

VON FRITJOF BERG

In der vorigen Woche ist in Königsberg in feierlicher Form der Gründung der Albertus-Universität vor 450 Jahren und ihres Wirkens gedacht worden, das sie in vier Jahrhunderten bis zu ihrer gewaltsamen Zerstörung im Jahre 1945 entfaltet hat. Das Ende von Forschung und Lehre an einer Hochschule ist gewiß kein einmaliger Vorgang in der Geschichte. Einmalig aber war die Gewalt der Sieger, die mit Feuer und Schwert und mit schließlicher Austreibung der Überlebenden die Erinnerung sowie das geistige Fortleben der Universität Königsberg auslöschen wollten. Einmalig sind ebenfalls die Umstände, mit der diese Erniedrigung nicht nur des ganzen deutschen Volkes, sondern der gesamteuropäischen Kultur nunmehr erstmals und in weithin sichtbaren Ansätzen korrigiert worden ist.

Ungeachtet aller Schwierigkeiten, die allein auf Grund der räumlichen Entfernung zwischen Königsberg und der Bundesrepublik und auch innerhalb derselben zu überwinden waren, haben Deutsche und Russen in ihrem Kuratorium gleichberechtigt, immer wieder einträchtig und unter vollem Einsatz ihrer Kräfte die Albertina-Feierlichkeiten vorbereitet, zu deren Gelingen sich nicht nur die Verantwortlichen, sondern beide Völker überhaupt aufrichtig beglückwünschen können.

Der Erfolg aller Mühen trat besonders augenfällig in der großen feierlichen Sitzung zu Beginn der Universitätswoche in Erscheinung, als Vertreter der Universität, der Gebiets- und Stadtverwaltung Kaliningrad, der Bundesrepublik Deutschland, der Kultusministerkonferenz der Länder, der Universität Göttingen und der Verfasser dieser Zeilen das Präsidium bildeten und für ihre Institutionen Grußworte sprachen. Vor einem 800köpfigen deutsch-russischen Auditorium aus Professoren, ehemaligen Albertina- und heutigen Studenten, Vertretern des öffentlichen Lebens in der Bundesrepublik und in Rußland, Repräsentanten des kulturellen Lebens im heutigen Königsberg, dem Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Vertretern der Stadtgemeinschaft Königsberg (Pr) und vielen anderen Ostpreußen, vor zahlreichen Beobachtern von Presse, Funk und Fernsehen wurde einhellig die Bedeutung der Albertina-Feierlichkeiten für die deutsch-russischen Beziehungen in der Zukunft und für die europäischen Dinge überhaupt hervorgehoben. Fast alle Redner beriefen sich hierbei



Eine Gründung der Reformationszeit: Die Albertus-Universität zu Königsberg Foto Archiv

auf den Genius Königsbergs, Immanuel Kant. Dabei wurde die Integration der heutigen Universität Kaliningrad in das internationale Netz der Wissenschaft, deren Belebung und Förderung, desgleichen die Brückenfunktion der Universität zu den Nachbarstaaten besonders betont. Es versteht sich von selbst, daß der Verfasser dieser Zeilen in seiner Ansprache, die er in seiner doppelten Eigenschaft als Ko-Vorsitzender des Kuratoriums und zugleich als Vorsitzender der Stadtgemeinschaft hielt, an das schwere Los seiner Vaterstadt Königsberg und Ostpreußens überhaupt, aber auch an die ethischen Grundsätze der Charta der deutschen Heimatvertriebenen aus dem Jahre 1950 erinnerte und sich zu beiden bekannte. Nicht nur viele Deutsche, auch Russen haben ihm ihre Anerkennung für seine Worte ausgesprochen.

Das kulturelle Begleitprogramm mit zahlreichen – russischen wie deutschen – Konzerten, in gleicher Weise die Ausstellungen zur Geschichte Königsbergs und seiner Albertina, eine Feierstunde am Grabmal von Immanuel Kant wie auch eine Serie von Empfängen taten ein übriges, um die herausragende Bedeutung der Jubiläumsveranstaltung ins Blickfeld zu rücken. (Auf den Dankgottesdienst wird diese Zeitung noch gesondert eingehen.) Beim Empfang von Bürgermeister Schipow folgte sehr warmherzigen Worten zur Begrüßung der deutschen Gäste das Ostpreußenlied. Viele noch ganz junge russische Künstler überboten einander bei ihren musikalischen und tänzerischen Darbietungen. Auf Einladung der Stadtgemeinschaft fand im Deutsch-Russischen Haus ein Begegnungsabend zwischen Einwohnern des alten Königsberg und der heutigen Stadt statt. In seinem Grußwort hatte Botschafter Dr. Wittmann ergänzend zu seinem vorbereiteten Redetext, auf den an anderer Stelle dieser Ausgabe eingegangen wird, dazu aufgefordert, dem Schmerz und der Trauer jener Menschen Verständnis entgegenzubringen, die in Königsberg und Ostpreußen ihre Heimat verloren haben. Leider hat dies aber niemand dazu ermuntert, den um so höher zu achtenden Einsatz der Stadtgemeinschaft Königsberg (Pr) und ihren beachtlichen finanziellen Beitrag zur Jubiläumsveranstaltung beim Namen zu nennen.

Wenig oder gar nichts wäre gewonnen, wenn der besorgniserregende Zustand des Königsberger Gebiets andauert. Zur Beseitigung von Denksperren und zu einer konstruktiven Aufbauarbeit werden sicherlich die Beziehungen beitragen, die aus dem in zehn Fachkreisen organisierten „Fest der Wissenschaft" zwischen Menschen aus vielen Nationen neu hervorgegangen sind. Wenn sich der Fachbereich „Recht" mit dem „Schutz der Menschenrechte als Grundlage europäischer Zusammenarbeit" beschäftigt hat, so ist dies ein bedeutsamer Indikator für den Wandel, der auf dem Wege zur Verbindlichkeit des Rechts nun auch im heutigen Königsberg begonnen hat.

Die Albertus-Universität zu Königsberg war eine Gründung der Reformationszeit. Ihr reformatorischer Geist ist in einem weltlichen Sinne zu neuem Leben erwacht. Möge er sich zum Wohl von Deutschen und Russen und allen Menschen, denen Königsberg noch oder wieder etwas bedeutet, kräftig weiterentwickeln!

Aus dem Inhalt Seite

Bürger einer neuen Zeit

H. W. – Wer nur Nabelschau betreibt, darf sich nicht wundern, wenn er die Beziehung zur Wirklichkeit verliert. Die Wirklichkeit jedoch ist das, worin wir uns bewegen und womit wir uns folglich beschäftigen müssen. Vor allem dann, wenn wir davon überzeugt sind, das Leben habe auch einen auf die Gemeinschaft bezogenen Sinn. Unsere Aufgabe dabei sei es, in dem großen Spiel der Völker auch die deutschen Interessen ebenso taktvoll wie gebührend zu vertreten. Wer diesen letzten Halbsatz zu deuten versteht, wird wissen, daß wir uns nicht als Nabel der Welt betrachten, vielmehr den anderen Völkern die gleichen Lebensbedingungen zubilligen, die wir für uns in Anspruch nehmen müssen.

Es mag sein, daß einem großen Teil der älteren Generation der Idealismus abhanden gekommen ist, was nicht heißen soll, damit seien auch die Ideale selbst verloren-

Gewandeltes Lebensgefühl

gegangen. Gerade unter diesem Gesichtswinkel haben wir in diesen Tagen die Analyse eines renommierten Forschungsinstituts studiert, wobei wir verständlicherweise aus der Vielzahl der dort gestellten Fragen eben nur jenen Komplex herausfiltern konnten, der uns besonders bezeichnend dafür erscheint, wie sehr sich das Lebensgefühl zwischen den Generationen gewandelt hat. Wir blicken in das Selbstporträt einer „eigensinnigen, illusionslosen Generation", die z. B. das „Schwarzfahren" mit 24 Prozent als positiv bewertet, wobei sich noch 5 Prozent nicht bereitfinden würden, sozusagen aus „Jux und Dollerei" ein „Hakenkreuz" zu kritzeln. Wenngleich von 2034 repräsentativ ausgesuchten Jugendlichen es in den deutschen Städten nicht gefällt und sogar 51 Prozent die trostlosen Wohnblocks beklagen, ist doch immerhin erfreulich, daß dennoch 68 Prozent nicht in einem anderen Land leben möchten. Und, das sei als positiver Ansatz vermerkt, sich 52 Prozent zu ihrem Deutschtum bekennen.

„Worauf kann man als Deutscher stolz sein?" steht als Frage im Raum. Immerhin 47 Prozent erklären sich (noch) für deutsche Produkte und 41 Prozent für die Leistungen der deutschen Wirtschaft. Die Vereinigung von West- und Mitteldeutschland finden nur 31 Prozent überhaupt beachtenswert.

Der Weg zur Gemeinsamkeit

Die gleiche Menge an Sympathie gibt es für Goethe und für Schiller. Im unteren Feld dieser Frage befinden sich Friedrich der Große, Bismarck und Boris Becker auf gleicher Höhe und werden nur noch mit neun bzw. acht Prozent bewertet. Das deutsche Fernsehen bildet mit vier Prozent das Schlußlicht dieser Frage, worauf man als Deutscher stolz sein könne. Allerdings beklagen zwei Prozent betont den schlechten deutschen Film.

Interessant ist die Frage nach typischen deutschen Eigenschaften, immerhin Ordnung (74 Prozent), Fleiß (74 Prozent) sind noch Spitzenwerte, und man könnte sie einsetzen, „um auf der Welt etwas Gutes zu bewirken".

„Das Land, in dem ich lebe" gilt für 62 Prozent der Befragten als Vaterland – allein jeweils elf Prozent heben „Spießertum" und „Drittes Reich" auf die gleiche Meßlatte und zehn Prozent wissen mit dem Begriff überhaupt nichts anzufangen. Zwar freuen sich

33 Prozent, wenn irgendwo im Ausland die deutsche Bundesflagge zu sehen ist, ob alle elf Spieler, die im Nationaltrikot und für teures Geld zu internationalen Spielen antreten, Text und Melodie der Nationalhymne im Kopf haben, das würde zu prüfen sein. Zwar gilt für 90 Prozent die Demokratie als etwas Wertvolles, doch zur Verteidigung waren nur 50 Prozent bereit, und 29 Prozent würden statt dessen lieber Kerzen anzünden ...

Die großen Parteien finden vor diesem jugendlichen Kreis der Befragten wenig Gnade. „Alle Parteien kotzen mich an" meinen 35 Prozent und, daß „es ... keinen grundsätzlichen Unterschied zwischen den Parteien" gebe, machen 34 Prozent für ihr Verhalten maßgebend. Prinz Louis Ferdinand, der in diesen Tagen bestattet wird, antwortete Peter Bacher auf die Frage, als was er sich fühle: „Als Preuße, als Deutscher, als Europäer!"

Eine klare Antwort, die auch unserer Jugend eine Mahnung sein sollte. Wenn sie auf die Frage, welchen Wert sie noch gern verstärkt wünsche, das Bewußtsein mit 23 Prozent, Gelassenheit mit 20 Prozent, Ehrgeiz mit 15 Prozent und Intelligenz mit 13 Prozent, den Mut mit zwölf Prozent benennt, dann sollte man wünschen, daß für diese Eigenschaften eine höhere Quote erstrebt wird und – vor allem – daß sich die Jugend doch wieder zu einem berechtigten Anteil Stolz bekennt, der die anderen Nationen gleichwertend achtet, aber auch keinen Grund sieht, das eigene Licht unter den Scheffel zu stellen.

Es mag sein, daß sich hier das Lebensgefühl junger Deutscher zwischen 14 und 29 Jahren widerspiegelt, und es ist nicht auszuschließen, daß Umfragen in anderen Nationen ähnliche Ergebnisse erbringen. Der Weg zu einer Gemeinsamkeit kann steinig sein. Absage an überspitzten Nationalismus und multikulturelles Gewurschtel sollte nach 2000 Jahren der neuen Zeitrechnung dazu führen, daß auch die Jugend sich endlich als Bürger einer neuen Zeit versteht und aus diesem neuen Gemeinschaftsgefühl auch zu handeln vermag.

Europäische Union:

Bonn könnte 15 Milliarden Mark sparen

Haushalt zu einem Drittel von Deutschland finanziert/Beitragssystem schließt Entlastungen aus

Pro 100 Mark eingenommener Steuern gehen 5,50 Mark an die Brüsseler EU-Kommission. Dies geht aus der mittelfristigen Finanzplanung der Bundesregierung hervor. 1970 betrug der Europa-Anteil an der Steuerlast erst 1,30 Mark.

Insgesamt werden aus Deutschland im kommenden Jahr 44,7 Milliarden Mark an die EU-Kassen überwiesen. Der Betrag soll bis 1998 sogar auf 54,7 Milliarden Mark steigen. Damit zahlt die Bundesrepublik 30,6 Prozent des Europa-Haushaltes.

Zurück kommt erheblich weniger. Aus Gegenüberstellungen ergibt sich nach Darstellung des Finanzministeriums, „daß die Bundesrepublik Deutschland nach wie vor mit Abstand die größte Nettobelastung aller Mitgliedsstaaten trägt". Dieser Nettobeitrag, das heißt, Geld, das auf Nimmerwiedersehen nach Brüssel verschwindet, wird jetzt für 1994 mit 25,6 Milliarden Mark angegeben. In der letztjährigen – wahlkampffreien – Finanzplanung war der Nettobeitrag für 1994 sogar auf 31,2 Milliarden geschätzt worden.

„1995 ist mit einem weiteren – jedoch verlangsamten – Anstieg zu rechnen", heißt es in der Finanzplanung zur Entwicklung der deutschen Nettozahlungen, die seit der Wiedervereinigung drastisch gestiegen sind. Zahlte Bonn 1990 noch 11,6 Milliarden netto nach Brüssel, so stieg diese Summe schon 1992 auf 19,2 Milliarden.

Einen besonders attraktiven Sparvorschlag hat der ehemalige Bundestagsabgeordnete Bernhard Friedmann gemacht. Der CDU-Politiker, heute Präsidiumsmitglied des Luxemburger Europäischen Rechnungshofes, erklärte, durch eine Umstellung des Beitragssystems der Europäischen Union könnte die Brutto-Belastung der Bundesrepublik Deutschland erheblich niedriger ausfallen – um bis zu 15 Milliarden Mark jährlich.



Wie ANDERE es sehen

Zeichnung aus „Frankfurter Allgemeine Zeitung"

Die Milliarden-Belastungen Deutschlands hängen unter anderem damit zusammen, daß die EU-Beiträge zum Teil nach der Höhe des Bruttosozialprodukt blieb durch die deutsche Einheit fast unverändert. 1990 stieg es sogar noch und führte danach zu höheren Zahlungen an die EU.

Würden die EU-Beiträge nach dem Bruttosozialprodukt je Einwohner ermittelt, käme Deutschland besser weg. Denn das westdeutsche Bruttosozialprodukt (42 900 DM pro Kopf) reduziert sich in der gesamtdeutschen Rechnung auf 37 600 Mark pro Kopf. Damit rutscht die Bundesrepublik im EU-Vergleich von Platz zwei (nach Luxemburg) auf Platz sechs.

Ironie der EU-Geschichte: Ausgerechnet die Bundesregierung lehnte die von einigen südeuropäischen Ländern geforderte Umstellung der Finanzierungsgrundlagen auf den günstigeren Meßwert „Bruttosozialprodukt je Einwohner" ab. Dies erwähnte der demnächst aus seinem Amt scheidende EU-Kommissar Peter Schmidhuber (CSU). Beim Gipfel in Edingburgh 1992 beschlossen die EU-Staaten „einschließlich der Bundesrepublik" (Schmidhuber) sogar eine Ausweitung des für Deutschland ungünstigen Beitragssystems in den nächsten Jahren. Auf europäischer Ebene haben selbst kleine Ziffern hinterm Komma milliardenschwere Wirkungen. Würde der auf das Bruttosozialprodukt bezogene Teilbeitrag von derzeit 1,2 Prozent um nur 0,01 auf 1,21 Prozent erhöht, kämen bereits 800 Millionen Mark zusätzlich in die schier unersättlichen Mäuler der Brüsseler Bürokraten. Der tatsächliche Beschluß von Edingburgh sieht aus Perspektive des geplanten deutschen Steuerzahlers, der erst vom nächsten Jahr an einen Solidaritätszuschlag (Aufkommen genauso hoch wie die deutschen EU-Nettozahlungen) zu entrichten hat, noch übler aus: Steigerung der Beiträge auf 1,27 Prozent bis 1999.

Friedmann meint: „Wenn das arme Indien mit 900 Millionen Einwohnern Mitglied der EU wäre, wäre es nach diesem System der größte Beitragszahler." Er fordert daher eine Umkehr und Umstellung auf das für Deutschland günstigere Beitragssystem „Bruttosozialprodukt pro Kopf": Damit würde die Belastung Deutschlands wahrscheinlich um 15 Milliarden Mark sinken, während Wohlstandsstaaten wie Dänemark und Luxemburg sich nicht mehr als Empfänger Brüsseler Wohltaten fühlen könnten, und die Franzosen sich auf höhere Zahlungen als das derzeitige Taschengeld von zwei Milliarden Mark einzustellen hätten.

Eine weniger luxuriöse Ausstattung der Brüsseler Fonds würde den Zwang zum Sparen verstärken und unsinnige Strukturmaßnahmen wie den Bau beleuchteter Autobahnen in Griechenland verhindern. Eine Gelegenheit, das System umzukrempeln oder wenigstens die Entwicklung anzuhalten, bietet sich 1996 bei einer Überprüfungskonferenz des Maastrichter Vertrages.

Bisher sichtbare deutsche Zeichen lassen hoffen, daß etwas passiert. So sorgte Bonn durch Einlegen eines Vetos dafür, daß ein Euro-Programm zur Armutsbekämpfung nicht weiter verlängert wurde. Dieses Programm war mit einem Volumen von 400 Millionen Mark für ganz Europa zwischen Jütland und Kreta ohnehin ein Tropfen auf den heißen Stein, wenn man sich wichtige soziale Ausgabeposten allein in Deutschland vor Augen hält: Arbeitslosengeld: 50,7 Milliarden, Arbeitslosenhilfe: 4 Milliarden, Sozialhilfe: 49 Milliarden.

Noch schlimmer: Die Eurokraten konnten nicht nachweisen, welche Erfolge mit den 400 Millionen Mark erzielt wurden. Statt dessen zeigten sie sich verhandlungsbereit und wollten künftig mit 100 Millionen Mark die Armut bekämpfen. Für die deutsche Seite war damit der Beweis der Nutzlosigkeit endgültig erbracht.

Zumindest die Worte der Spitzenpolitiker der Bonner Koalition sind eindeutig. Finanzminister Waigel unter dem Beifall der Koalitionsparteien: „Wir müssen uns sehr gut überlegen, ob wir mehr Programme wollen, denn bei jedem neuen Programm sind wir mit 30 Prozent Beitragszahlung dabei, können aber höchstens 19 bis 20 Prozent bekommen."

Kanzler Kohl hatte bereits in seiner Regierungserklärung am 27. Mai 1994 – von Öffentlichkeit weitgehend unbemerkt – die Spendierhosen abgelegt und festgestellt, die Deutschen seien „an der Grenze unserer Finanzierungsmöglichkeiten" angekommen. Künftig solle nach dem für Bonn günstigeren Pro-Kopf-Einkommen abgerechnet werden, verlangte Kohl, der durch Friedmann jetzt weiß, wie viel er sparen kann.

HL

Kommentar:

Neues von einer alten Koalition

Abermals ist bei dem jüngsten Treffen zwischen Amerikanern und Russen der Versuch unternommen worden, zu Lasten des ehemaligen Kriegsgegners Deutschland eine alte Koalition neu zu schmieden. Das Ritual der Begegnung bedurfte des Austausches von Fotos mit siegreichen Militärpartnern inmitten zerstörter deutscher Städte.

Im Grunde ist der Moskauer Zeitung „Neswissimaja Gaseta" durchaus zuzustimmen: „Wenn man die Rede von Herrn Jelzin um etwa drei Dutzend Wörter reduziert, die mit aktuellen Ereignissen zu tun hatten, hätte der Text auch von Michail Gorbatschow oder Leonid Breschnew sein können." Damit wird eigentlich nur der Satz des amerikanischen Politikers Kissinger bestätigt, „so uneinig wir (Amerikaner und Russen) uns sonst auch immer waren, so einig waren wir uns darin, wenn es um die Beurteilung Deutschlands ging". Daß Jelzin vor der UNO also dann die Feindstaatenklauseln unangetastet ließ, die für Deutschland und Japan noch immer fortgelten, verwundert kaum noch. Schon deswegen, weil Bonn in dieser Angelegenheit keine Vorstöße unternimmt.

Jelzin möchte, wohl wissend, daß ihm die intelligente Generalität im Nacken sitzt, den russischen Einfluß auf alle Regionen der untergegangenen Sowjetunion ausdehnen. Dazu braucht er allemal den Segen der USA, von der es abhängt, ob eine abgesprungene Sowjetrepublik nun als Hort der freien Welt und der Demokratie oder als Zentrum von „nationalistischen, rückwärtsgerichteten Kräften" gewertet wird. Es scheint so, als hätte man sich während des Besuches auf die Möglichkeit der Ausweitung des russischen Einflusses geeinigt, während die USA mutmaßlich ihre Zuständigkeit für den Rest der übrigen (schwächeren) Welt reklamierten. Niemand kann dies den Amerikanern verübeln, sie sind – anders als in Bonn – mit einem achtbaren Stamm von politischen Könnern ausgestattet, die nunmehr sogar die Abschaffung des fälschlich benutzten Begriffes Osteuropa für tatsächliche mitteleuropäische Nationen durchsetzen.

Damit sind sie, anders als bestimmte Bonner Gimpel, durchaus in der Lage, souveräner auf der empfindlichen Klaviatur europäischer Völker zu spielen. Natürlich mit dem schon lange bewährten Hintersinn, daß überseeischer Eigennutz allemal mehr zählt als weltlicher Gemeinnutz.

Die Frage bleibt freilich offen, ob Rußland mit seinem Eifer, abgesprungene Völkerschaften ins russische Reich zurückzuführen, sich nicht allzusehr auf der gefährlich abschüssigen Rutschbahn amerikanischer Ermunterung bewegt.

Peter Fischer

IM „Notar":

Doch Gysi bleibt Liebling der Medien

Vergangenheit als Stasi-Spitzel ist offenbar kein Makel mehr

Kurz vor der Erstürmung der Stasi-Zentrale in der Berliner Normannenstraße donnerte ein Konvoi Lastwagen aus dem Gebäude – die Ladung dürfte unschwer zu erraten sein: Hier wurden in letzter Minute bergeweise Akten weggeschafft. Auch halten sich hartnäckig Gerüchte, daß an der spontanen Besetzung des Stasi-Komplexes Ende 1989 zahlreiche Angehörige der „Firma" beteiligt waren mit dem Ziel, das Chaos zum weiteren Spurenverwischen zu mißbrauchen. Jene Ereignisse und Vermutungen mögen erklären, warum ausgerechnet über die einstigen SED-Genossen und jetzigen PDS-Größen so wenig bis gar nichts hinsichtlich einer Stasi-Verbindung bekannt geworden ist.

Besonders Gregor Gysi posierte nach 1989 gern als ge- und enttäuschter Kommunist mit ehrlicher Haut. Alles Blendwerk, wie der „Wochenpost"-Journalist Jürgen Fuchs jetzt enthüllte.

Seit 1979 war Gysi der Pflichtverteidiger Robert Havemanns und horchte diesen offenbar gründlich für die Stasi aus. Darüber hinaus versuchte der frühere PDS-Chef den Regime-Kritiker und dessen Frau Katja aktiv politisch zu beeinflussen. Der Frau des 1982 verstorbenen Havemann liegen Stasi-Berichte vor, in denen Gysi detailliert über seine Arbeit Auskunft gibt. Auch habe er sich, so Fuchs in Berufung auf Katja Havemann, als Trauerredner für ihren Mann angedient. Nur um zu verhindern, daß Pfarrer Rainer Eppelmann die Rede hält, da dieser als politisch höchst verdächtig galt. Man habe abgelehnt, so Katja Havemann, da man schon etwas roch in Sachen Gysi. Eppelmann ist dann auf der Fahrt zum Friedhof massiv behindert worden.

Als IM (Inoffizieller Mitarbeiter) „Notar" erhielt Gysi 1984 offiziell den Auftrag, Frau Havemann „unter Ausnutzung seiner beruflichen Stellung ... von bestimmten operativ-relevanten Handlungen abzuhalten", was er nach den Aussagen von Katja Havemann auch nachdrücklich ausführte.

Gysi bestreitet natürlich „IM Notar" zu sein und redet von „Kampagne". Entweder wird ihm die Unschuldstour abgenommen oder aber, siehe Stolpe, die aktive Mitarbeit beim SED-Spitzelsystem ist mittlerweile nichts Bewegendes mehr. Außer einem kurzen Aufflackern nach dem „Wochenpost"-Bericht vergangener Woche ist das Thema in den Medien schon wieder passé. Ungebrochen bleibt „Notar" der prickelnde Talkshow-Liebling, die neue Illustrierte „Tango" ergeht sich gleich in der ersten Ausgabe in einem kompletten Familien-Porträt der Gysis.

Hans Heckel

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Chefredakteur: Hugo Wellems

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (☎ 32)

Politik, Zeitgeschehen: Peter Fischer (☎ 37)
H. Heckel, K. Morawietz, J. Weber (☎ 30)

Kultur, Unterhaltung, Frauenseite: Silke Osman (☎ 33)

Geschichte, Landeskunde, Mitteldeutschland, Literatur: Horst Zander, Hartmut Syskowski (☎ 34)

Heimatkreise, Gruppen, Leserforum, Aktuelles: Maike Mattern, Barbara Plaga (☎ 36)

Ostpreußische Familie: Ruth Geede

Berlin: Martin Schütz

Königsberg: Wilhelm Neschkeit

Wien/Bozen: Alfred von Arneth

Bonn: Jürgen Mathus

Anzeigen (☎ 41) und Vertrieb (☎ 42): Rüdiger Müller

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Parkallee 86, 20144 Hamburg. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 10,60 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 13,50 DM monatlich, Luftpost 20,00 DM monatlich. Bankkonto: Landesbank Hamburg BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postgirokonto für den Vertrieb: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 84 26-204; für Anzeigen: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 907 00-207. – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Druck Gerhard Rautenberg, 26787 Leer (Ostfriesland), Telefon (04 91) 92 97-01

Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 22

Telefon (0 40) 41 40 08-0 (Durchwahl-Nummern siehe oben)

Fax Redaktion (0 40) 41 40 08 50 – Fax Anzeigen und Vertrieb (0 40) 41 40 08 51

Gezielt auf den Auslandseinsatz vorbereiten

Interview mit dem Inspekteur des Heeres, Generalleutnant Hartmut Bagger

Ein halbes Jahr ist Generalleutnant Hartmut Bagger schon Inspekteur des Heeres. Für „Das Ostpreußenblatt" ein Grund, den gebürtigen Ostpreußen über seine Pläne für das Heer nach der völlig veränderten Sicherheitslage in Europa und nach den neuen Aufgaben, die den deutschen Soldaten international zuwachsen, zu befragen.

Der Generalleutnant Bagger, 1938 in Braunsberg geboren, hat kaum noch Erinnerungen an seine Heimat. Nur die Bilder der Flucht im Winter 1944/45 lassen ihn auch heute noch nicht los. In Niedersachsen machte er 1958 sein Abitur und trat unmittelbar danach in die Bundeswehr ein. Sein militärischer Werdegang vom Leutnant und Zugführer zum Inspekteur des Heeres hat ihn durch viele Stationen geführt. Stabsstellen wechselten mit Truppenführung. Bevor der heutige Inspekteur des Heeres 1992 als Stellvertreter des damaligen Inspekteurs nach Bonn berufen wurde, befehligte er die 12. Panzer-Division. Generalleutnant Bagger ist verheiratet und hat zwei Söhne.

Generalleutnant Hartmut Bagger

Frage: Herr General, die sicherheitspolitische Lage hat sich in den vergangenen Jahren so grundlegend verändert, daß sich heute die Frage nach der Rolle und der Bedeutung des Heeres neu stellt.

Also das Heer wird, wie in der Vergangenheit, seine Bedeutung behalten im Gesamtkonzept der Streitkräfte, schon aus der Sicht der Mittellage der Bundesrepublik her in Europa. Und es wird in Zukunft sicher noch in verstärktem Maße einen Kernbeitrag leisten müssen als Klammer zwischen den bisherigen Bündnisländern der Allianz und unseren mittelosteuropäischen Nachbarn. Aber es wird in Zukunft natürlich auch völlig neue Aufgaben übernehmen, die außerhalb der Landesverteidigung in Europa liegen.

Sie meinen damit Aufgaben im Rahmen der UNO oder im Rahmen der Nato, durch die UNO beauftragt?

Ja, sowohl Aufgaben im Rahmen der Nato als auch Einsätze im Verbund der UNO, zum Beispiel in Krisenfällen. Das muß nicht in Deutschland sein, das kann in anderen Bereichen des Nato-Bündnisgebietes, aber auch über die Nato hinaus zum Beispiel im Rahmen der Vereinten Nationen stattfinden.

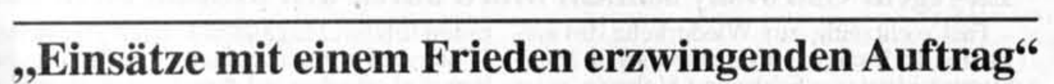
Nun taucht in letzter Zeit immer der Begriff der erweiterten Aufgaben auf. Es ist ein Schlagwort geworden. Was sind eigentlich die neuen Elemente im Auftrag des Heeres und worin liegen die besonderen Herausforderungen?

Neu ist eigentlich, daß wir über die bisherige Landesverteidigung an der inner-strukturelle Kräfte verfügbar haben, die für solche Einsätze außerhalb Deutschlands in Frage kommen.

Einer Ihrer Schwerpunkte ist die Reform der Ausbildung. Welche Veränderungen werden Sie vornehmen?

Wir haben teilweise bereits die Ausbildung reformiert. Im vergangenen Jahr wurde der Ausbildungsgang der Offiziere verändert, soweit er in der Verantwortung des Heeres liegt, dergleichen gilt für die Unteroffiziersausbildung. Wir müssen in der Ausbildung insbesondere unseres Führernachwuchses, so meine ich, zwei Schwerpunkte verfolgen: das eine ist, wir werden mehr Gewicht auf die Erziehung unseres jungen Führernachwuchses legen. Dazu gehört die Auseinandersetzung mit dem Berufsbild des Soldaten angesichts der neuen Aufgaben, die vor uns stehen. Wir waren eben jahrelang und jahrzehntelang auf den Ost-West-Konflikt fixiert, und es geht heute darum, dem jungen Führernachwuchs nahezubringen, welche neuen Aufgaben wir haben, welche Verantwortung damit verbunden ist und auch welche anderen Verhaltensweisen sich zwangsläufig daraus ergeben. Der Soldat muß erkennen, daß z. B., bei einem UNO-Einsatz andere Qualitäten von ihm gefordert werden. Zum Beispiel eben nicht der schnelle Gebrauch der Waffe, sondern möglichst lange der Verzicht auf den Gebrauch der Waffe, um sich mit anderen Mitteln durchzusetzen.

Das zweite ist der handwerkliche Bereich; und hier geht es ganz einfach um die



„Einsätze mit einem Frieden erzwingenden Auftrag"

deutschen Grenze nunmehr Landesverteidigung auch als Bündnisverteidigung in erweitertem Sinne begreifen müssen. Wir müssen uns darauf einstellen, zum Beispiel bei Einsätzen der Vereinten Nationen Aufträge zu erfüllen, die bisher nicht in unserem Aufgabenbereich lagen. Ein Beispiel dafür ist der Fall Somalia. Solche Einsätze sind in Zukunft in zunehmendem Maße denkbar, aber gegebenenfalls auch Einsätze, die tatsächlich mit einem Frieden erzwingenden Auftrag in Verbindung stehen.

Wird es dazu Spezialeinheiten geben oder käme jede Einheit in Frage?

Grundsätzlich kommt dafür jede Einheit in Frage. Aber es gibt natürlich bestimmte Voraussetzungen in der Ausbildung, in der Befähigung solcher Truppenteile für derartige Einsätze, und das bedingt eine Mindestausbildungszeit. Das heißt, wir werden Truppenteile, die wir „Krisenreaktionskräfte" nennen, für solche Zwecke in Zukunft bereithalten. Das wird erst zu hundert Prozent in einer neuen Struktur realisierbar sein. Wir werden immer wieder, über diese Krisenreaktionskräfte hinaus, auch auf andere Truppenteile zurückgreifen müssen.

Nun ist die Heeresstruktur 5 ja noch nicht überall eingeführt; aber es haben sich bereits fundamentale Rahmenbedingungen verändert. Welche Konsequenzen ziehen Sie daraus?

Wir haben die Heeresstruktur 5, wie wir sagen, „nachgesteuert". Damit haben wir gewisse organisatorische Voraussetzungen geschaffen, um auch in einer Übergangszeit die neuen Aufgaben wahrnehmen zu können. Diese Struktur ist noch nicht für die neuen Aufgaben geschaffen. Sie deckt diese nicht voll ab. Es wird eine neue Struktur erforderlich sein, in der wir wirklich aufbauorganisatorische, d. h. Erweiterung der Fertigkeiten. Auch hier denke ich an Somalia. Wir haben festgestellt, daß wir in Somalia eine gute Grundlage mit unserer militärischen Allgemeinausbildung haben. Sie hat sich dort vorzüglich bewährt, aber das allein reicht nicht aus. Es kommen neue Aufgaben hinzu, z. B. die Durchführung von Konvois in unbekannten, möglicherweise auch feindlichem Gelände, die Bewachung solcher Konvois, die Bewachung von Lagern, der Umgang mit der Bevölkerung, egal, in welchem Land wir eingesetzt werden. Auch das muß vermittelt werden, und das werden wir sowohl an den Schulen leisten, als auch in einem besonderen Ausbildungszentrum für solche Einsätze, das wir an der Infanterie-Schule in Hammelburg eingerichtet haben. Dort werden wir dann gezielt für derartige Einsätze, gezielt auf das Einsatzland und den jeweiligen Auftrag die Soldaten ausbilden. Und insbesondere das Führerpersonal.

Eine große Aufgabe, die sicher viel Zeit erfordern wird?

Ja, es wird vor allen Dingen viel Zeit erfordern, die Ausbildungsgrundlagen dafür zu schaffen. Das heißt, wir werden alle unsere Ausbildungsvorschriften, unsere Ausbildungsprogramme überprüfen und auf dieses neue Aufgabenspektrum hin erweitern müssen. Tatsächlich ist die spezielle Ausbildung für einen solchen Einsatz relativ kurz, wenn die allgemeine Basisausbildung gut war. Das hat der Somaliaeinsatz gezeigt. Hier haben wir praktisch in einem Ausbildungsprogramm von vier Wochen die Soldaten für diesen Somaliaeinsatz vorbereitet, und das hat sich dort bewährt.

Herr General, Sie haben bei der Kommandeurtagung des Heeres sich dafür ausgesprochen, den Weg der Multinationalität konsequent und zielstrebig fortzusetzen. Worin sehen Sie die Vorteile der Multinationalität?

Multinationalität ergibt sich für mich zwangsläufig aus den sicherheitspolitischen Veränderungen. Die Stärke der Nato im Ost-West-Konflikt war, daß die Nato insbesondere im Bereich der Landstreitkräfte – aber Gleiches galt auch für die Luftstreitkräfte – ihre Kräfte so ineinander verschränkt hatte, daß wir mit unseren alliierten Kameraden „Schulter an Schulter" im Verteidigungsfall an der Grenze gestanden hätten. Neben einem britischen Korps ein deutsches und daneben ein belgisches oder ein amerikanisches Korps, so war die Verteidigung im Prinzip aufgebaut. Diese Zeit ist vorbei. Die Grenze ist weg. Wir haben nicht mehr diesen allgemein gültigen Verteidigungsplan, den es bis 1990 gab. Ich glaube, es ist eine zwangsläufige Entwicklung, unsere Verbände innerhalb des Bündnisses in multinationale Strukturen einzubinden, um so Solidarität unter den geänderten Bedingungen zu demonstrieren. Das ist für mich eine sicherheitspolitische und generell politische Begründung, um den Zusammenhalt des Bündnisses in sich zu stärken.

Der zweite Grund ist ein pragmatischer. Wir alle stehen im Bündnis der Nato vor dem Problem, daß wir unter der Knappheit von Ressourcen leiden, daß die Haushalte immer stärker beschnitten werden und daß der Umfang der Streitkräfte reduziert wird. Bei uns, in Belgien, in den Niederlanden, in Großbritannien, wo immer Sie hinschauen, selbst in den Vereinigten Staaten. Viele kleine Bündnispartner sind überhaupt nicht mehr in der Lage, ihre Streitkräfte in Strukturen zu organisieren, die noch die Korps-Ebene abdecken. Auch

Soldaten „gezielt für das Einsatzland ausbilden"

wir Deutschen werden langfristig dazu alleine nicht in der Lage sein, schlicht aus Umfangsgründen und aus Gründen der Ressourcenknappheit. Insofern, glaube ich, ist es eine gute Lösung, daß wir uns zusammenschließen und diese operative Führungsebene erhalten.

Ein dritter Gesichtspunkt, und auch der ist nicht gering zu schätzen: Ich denke, daß die Multinationalität die Interoperatibilität und Standardisierung zwischen Streitkräften unterschiedlicher Nationen fördern wird. Wenn sich jetzt ein deutsches und ein niederländisches Truppenkontingent in einem gemeinsamen Korps zusammenfinden, dann muß man zwangsläufig irgendwo zur Standardisierung kommen, und sei es zunächst einmal nur bei den Fernmelde- und Führungsmitteln. Aber irgendwann auch beim Großgerät. Darin sehe ich einen wesentlichen Vorteil.

In der Presse ist darauf hingewiesen worden, daß es gemeinsame deutsch-russische Manöver geben wird. Können Sie hierzu schon etwas sagen, wann, wo und in welcher Größenordnung?

Richtig ist, daß wir eine Vielzahl von Übungen geplant haben, bis zum Jahr 1996 im Rahmen des „Partnerschaft-für-den-Frieden"-Programms. Die erste Übung läuft in Polen. Die nächste wird im Oktober sein. Die erste Übung mit russischer Beteiligung wird im Herbst 1995 stattfinden. Eine zweite ist für 1996 geplant.

Wo, in Deutschland oder in Rußland?

In Deutschland können solche Übungen derzeit noch nicht stattfinden, weil uns dafür die gesetzlichen Grundlagen fehlen. Hier werden gesetzliche Ergänzungen notwendig sein, um den Aufenhalt fremder Streitkräfte, mit denen wir kein Stationierungsabkommen haben, zu ermöglichen.

Ist das Zusammenführen der Bundeswehr mit der Nationalen Volksarmee gelungen, sind die übernommenen Offiziere der NVA voll in die Bundeswehr integriert?

Ich denke ja. Wir sind hier inzwischen zu einer gewissen Normalität gekommen. Da ist die Abwicklung der Auflösung auf der einen Seite und die Übernahme dessen, was wir für übernehmenswürdig hielten aus der NVA; das ist im Prinzip abgeschlossen.

Das zweite ist die Integration des Personals, das wir aus der NVA übernommen haben. Hier haben wir gute Fortschritte gemacht, aber ich bin mir auch darüber klar, daß das ein Prozeß von Jahren ist, und sicher von vielen Faktoren abhängig. Ich denke z. B., daß jüngere Offiziere – und wir stellen das auch immer wieder fest –, die gerade Leutnant oder Oberleutnant geworden waren, sich viel schneller und selbstverständlicher in die Bundeswehr integrieren, als das für einen älteren Offizier mit dem Dienstgrad eines Oberstleutnants oder Majors möglich ist.

Dennoch glaube ich, daß es da keine Schranken mehr gibt. Wir haben etwa tausend Offiziere aus dem Westen in die neuen Bundesländer gebracht. Auf der anderen Seite dienen inzwischen 350 Offizere etwa aus der ehemaligen NVA in Einrichtungen hier im Westen. Und das beginnt hier im Führungsstab des Heeres, ich habe hier einen ehemaligen NVA-Offizier als Referenten, und geht über die anderen Kommandobehörden, Heeresamt usw., runter bis in die Truppe und auch an die Schulen, was ich interessant finde. Wir haben ehemalige NVA-Offiziere an den Truppenschulen, zum Beispiel in Münster, die heute unseren eigenen Führungsnachwuchs ausbilden.

Das Gespräch führte Helmut Kamphausen

In Kürze

Wo bleibt das Geld?

Der Verbleib von mehr als fünf Millionen Mark, die die EU als nicht rückzahlbare Hilfe für den Industriestandort Polen nach Warschau überwies, ist nach Informationen des früheren polnischen Privatisierungsministers Janusz Lewandowski nach wie vor unklar. Seit etwa neun Monaten entscheide die regierende Linkskoalition nicht, welche Projekte mit dem Geld aus Brüssel finanziert werden sollen, kritisierte der Oppositionspolitiker.

EU-Mißstimmung

Neun Wochen vor der geplanten EU-Beitrittsabstimmung in Norwegen geht die Zahl der dortigen EU-Sympathisanten von Monat zu Monat zurück. In einer jüngst veröffentlichten Umfrage votierten nur noch knappe 28 Prozent der Bürger des skandinavischen Landes für die formelle Anbindung Norwegens an die Brüsseler Institutionen (Im Vormonat 31 Prozent). 22 Prozent blieben unentschieden.

Wirtschaft in Gefahr?

Lohnsteigerungen von mindestens 15 Prozent drohen den wirtschaftlichen Aufschwung der tschechischen Wirtschaft zu bremsen. Ausländische Investoren schrecken daher bereits vor Aufträgen in Böhmen und Mähren zurück.

Mittel- statt Osteuropa

„Osteuropa wird zu dem, was es vor 1939 war: Mitteleuropa", erklärte ein Mitarbeiter des US-Außenministeriums ein kürzlich eingeführtes „Anwendungsverbot", mit dem die Bezeichnung „Osteuropa" aus dem offiziellen Sprachgebrauch der amerikanischen Diplomatie gestrichen werden soll. Washington begann inzwischen, seine Auslandsvertretungen in aller Welt in die neue Regelung einzuweisen.

Gesinnungskontrolle

Bayerische Beamte, die sich aktiv für die Republikaner engagieren, werden ab Anfang Oktober auf ihre Verfassungstreue überprüft. Dies sieht ein Beschluß des Bayerischen Ministerrates vor.

Schärfere Gesetze geplant

Italien will sein seit 1990 geltendes Ausländergesetz ändern. Hierzu sollen laut jüngster Pläne der Regierung Berlusconi die Regelungen zur Abschiebung von Ausländern von außerhalb der Europäischen Union erleichtert und die Einwanderungskontrollen mit entsprechenden Bestimmungen verschärft werden.

Prinz Louis Ferdinand von Preußen †:

Otto von Habsburg urteilt: „Er war ein Herr"

Der Enkel des letzten Deutschen Kaisers: Er erfüllte das Vermächtnis Friedrichs des Großen

Wir hatten soeben den 40. Geburtstag unserer Zeitung festlich begangen. Die Redaktion traf sich mit geladenen Gästen und ständigen Mitarbeitern zu einem harmonisch verlaufenden Mittagessen. Das war vor fast genau fünf Jahren. Als wir uns verabschiedeten, sprach ich ihn an: „Kaiserliche Hoheit, darf ich Sie bitten, für 1995 wieder diesen Tag für uns zu reservieren." Er schmunzelte: „So Gott es will – wird es mir eine große Freude sein."

Gott hat es nicht so gewollt: am 25. September ist, wie wir bereits kurz berichteten, Prinz Louis Ferdinand von Preußen, der Chef des Hauses Hohenzollern im Alter von 86 Jahren nach einer längeren Leidenszeit auf dem Wümmehof, einem seiner Wohnsitze bei Bremen, verstorben. Fünf Kinder aus seiner glücklichen Ehe mit der russischen Großfürstin Kira (aus dem Hause Romanow) waren in der letzten Stunde, die der Enkel des Kaisers und Sohn des letzten Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preußen auf dieser Erde verbrachte, an seinem Sterbebett. Der Tod seines gleichnamigen Sohnes, der ihm durch einen tödlichen Unfall im Dienst der Bundeswehr genommen wurde, war einer der Schicksalsschläge, die den Chef des Hauses Hohenzollern ebenso schmerzlich trafen wie der Tod seiner Gattin, die bereits 1967 verstarb und die sich durch ihr Hilfswerk für die Berliner Kinder bleibenden Dank und Erinnerung verdient hat.

Prinz Louis Ferdinand, am 9. November 1907 in Potsdam geboren, suchte nach seinem Studium und der Promotion zum Dr. phil. den Weg in die Welt. Kontakte führten ihn zum alten Henry Ford, in dessen Werk in Detroit er ein Ford-Arbeiter wie jeder andere und für alle eben „Mr. Preußen" war. Den „Prinz von Preußen" hatte er in Europa zurückgelassen. Von seinem Großvater, dem in Holland lebenden Ex-Kaiser Wilhelm II. zum Thronanwärter bestimmt, war Prinz Louis Ferdinand Realist genug, um zu wissen, daß aus dem Kaiserreich eine demokratische Republik geworden war, der er sich nur nach dem überzeugenden Willen des Volkes zur Verfügung gestellt haben würde. Er wäre gewiß ein guter konstitutioneller Monarch geworden. Doch auch darüber ist die Zeit hinweggegangen. Dem Prinzen blieb die Führung des großen Familienverbandes der Hohenzollern, dessen Freuden er teilte und dessen Sorge ihn schmerzen mußten.

Als Oberleutnant aufgrund des „Prinzen-Erlasses" aus der Luftwaffe entlassen, blieb er der Fliegerei ebenso treu wie dem Ausritt in den Gefilden der Schwäbischen Alm und – nicht zuletzt genannt – seinem Interesse für die Musik, eine Gabe, die er mit dem Großen Friedrich teilte.



Starb kurz vor seinem 86. Lebensjahr: Prinz Louis Ferdinand von Preußen

Ob Kreise des Widerstandes tatsächlich glaubten, auf ihn rechnen zu können muß für mich offen bleiben – wir haben über dieses Thema nie gesprochen. Schwer trug er an der Teilung seines deutschen Vaterlandes und erschreckt war er oft, was in Teilen seiner Kirche und in Kreisen ihrer Pastoren „gewirkt" wurde.

So war es für Prinz Louis Ferdinand ein Tag aufrichtiger Freude, als dann – ausgerechnet am Jahrestag seines Geburtstages – am 9. November 1989 die Mauer fiel. Schon Jahre vorher hatte Honecker vorschlagen lassen, den Leichnam Friedrichs des Großen aus Hechingen nach Potsdam (und damit in damals noch sowjetisch besetztes Gebiet) überführen zu lassen. „Wenn die deutsche Einheit in Freiheit herbeigeführt ist, dann ja!", war die knappe Antwort. Am 17. August 1991, dem 205. Todestag, erfüllte er das Vermächtnis des Toten und ließ seinen Sarg dort beisetzen, wo er es sich zu seinen Lebzeiten gewünscht hatte: vor seinem geliebten Schloß Sanssouci in Potsdam. Der Einladung der Preußenfamilie folgte Helmut Kohl, dessen Beziehung zu Prinz Louis Ferdinand von gegenseitiger Achtung getragen war.

Am 8. Oktober wird die Bevölkerung im Berliner Dom Abschied nehmen können und am 9. Oktober erfolgt die Beisetzung an der Seite seiner verstorbenen Gattin auf der Hohenzollernburg in Hechingen.

Wer Gelegenheit hatte, den Prinzen zu sprechen, weiß um seine persönliche bescheidene Lebensführung, weiß auch um seine betonte Zurückhaltung in allen parteipolitischen Fragen, kannte seine künstlerischen Interessen und weiß, daß er ein Mann von tiefer Gläubigkeit war. „Der König ohne Krone" verstand es, sein Schicksal zu meistern.

Er war ein Schicksalsgefährte aller Ostdeutschen, denn auch er mußte mit seiner Familie aus dem in Westpreußen gelegenen Gut Cadinen flüchten und mit Frau und sieben Kindern eine neue Zukunft aufbauen. Seinen ostdeutschen Landsleuten brachte er große Sympathie entgegen; unserer Zeitung, dem „Ostpreußenblatt" fühlte er sich besonders verbunden. Wie ist Prinz Louis Ferdinand zu werten? Otto von Habsburg, Kaisersohn aus Österreich und Europa-Abgeordneter, faßte es in den entscheidenden Satz: „Prinz Louis Ferdinand war ein Herr." Und solcher Geist sollte nicht aus der Welt kommen!

Hugo Wellems

Polit-Ruheständler:

Sonderprivilegien auf Lebenszeit

Büros und Dienstwagen gibt es in Bonn auch für das Ex-Personal

Die Abschiedsreden waren salbungsvoll, das Adieu aber nicht so ernst gemeint. Die drei mit der Neuwahl am 16. Oktober aus dem Bundestag ausscheidenden Vizepräsidenten dürfen in Bonn vier Jahre lang weiter residieren, zwar ohne Mandat, aber mit eigenen Büros, Sekretärinnen, Dienstwagen-Nutzung und anderen schönen Dingen.

Da gleich drei der vier Stellvertreter von Bundestagspräsidentin Rita Süßmuth (CDU) nicht mehr für den Bundestag kandidieren, kann der Steuerzahler besonders kräftig gemolken werden. Der Privilegien-Schlüssel heißt, „nachwirkende Aufgaben aus dem früheren Amt". Profitieren können Dieter-Julius Cronenberg (FDP), Helmuth Becker (SPD) und Bayerns SPD-Chefin Renate Schmidt. Frau Schmidt beispielsweise will weiter ein Büro in Bonn unterhalten. Ob vier volle Jahre, weiß die bayerische Oppositionsführerin noch nicht. Aber Arbeit ist noch da: 160 Bürgeranfragen sind zu bearbeiten.

Zur Erledigung dieser nachwirkenden Amtspflichten fehlt es praktisch an nichts. Es stehen zur Verfügung: eine Sekretärin, ein eingerichtetes Büro am Sitz des Bundestages in der Ausstattung eines Abgeordnetenbüros und Geschäftsbedarf (Füllfederhalter, Papier, Büroklammern) bis zur Hälfte des jeweils einem Abgeordneten zustehenden Betrages. Das sind immerhin noch 1000 Mark pro Jahr.

Weiter gibt es: Nutzungsmöglichkeit der Fernmeldeanlagen sowie des gemeinsamen Informations- und Kommunikationssystems. Übersetzt heißt dies kostenfreies Telefonieren in alle Welt sowie Zugriff auf Datenbank und alle Nachrichtenagenturen, wovon Otto Normalverbraucher sündhaft hohe Gebühren zu zahlen hat.

Damit ist noch nicht Schluß. In den Privatwohnungen der Ex-Vizepräsidenten steht ein Telefon, dessen Gebührenrechnung der Bundestag ebenso übernimmt wie die für das zu Hause stehende Telefax-Gerät. Bibliothek und Archiv des Bundestages dürfen weiter benutzt werden, und alle Ex-Vizepräsidenten können wie zu Amts- und Abgeordnetenzeiten den Wissenschaftlichen Dienst beauftragten – „in bezug auf das frühere Amt", wie es so schön heißt.

Ein besonderes Schmankerl ist die Freifahrtkarte für die Eisenbahn in der gesamten Bundesrepublik Deutschland, für die normale Kunden am Schalter derzeit 11 094 Mark in der 1. Klasse pro Jahr hinblättern müssen. Auch in Bonn und der näheren Umgebung ist Weiterkommen kein Problem. Der Bundestag bietet den alten Kameraden die „Inanspruchnahme eines Fahrzeuges mit Fahrer der Fahrbereitschaft".

Sollte es einmal langweilig werden, liegt Lektüre bereit: Die Ex-Vizepräsidenten dürfen zwei Tageszeitungen „nach Wahl" beziehen und erhalten die tägliche Pressemappe des Bundestages.

Da wundert es nicht, daß sich auch noch politisches Urgestein in Bonn regt. Kai-Uwe von Hassel (CDU, Bundestagspräsident von 1969 bis 1972), Annemarie Renger (SPD, Bundestagspräsidentin von 1972 bis 1976) und Richard Stücklen (CSU, Bundestagspräsident von 1980 bis 1983) erledigen ebenfalls in Bonn in Bundestags-Büros (gleiche Ausstattung wie oben) „nachwirkende Aufgaben aus dem früheren Amt". Für die in der Öffentlichkeit längst vergessenen Polit-Ruheständler galt ein besonderes Privileg: alle Vorteile auf Lebenszeit.

Doch damit soll, so beschloß der Bundestag, nach dem 16. Oktober endgültig Schluß sein. Die alten Kämpen haben jedoch Hoffnung, daß ihre Privilegien (geschätzter Wert pro Jahr: 150 000 Mark) erhalten bleiben könnten. Das neue Parlament könne vielleicht doch wieder anders entscheiden. Wer das Fingerhakeln im Haushaltsausschuß kennt, weiß, daß in der traurigen Bonner Privilegien-Geschichte kein Ding unmöglich ist.

HL

Barschel-Tod:

Verliert Selbstmordthese Beweiskraft?

Ex-Agent Ostrovsky schließt Mord durch den Mossad nicht aus

Fast rechtzeitig zur Wiederkehr des siebenten Todestages von Uwe Barschel, Ministerpräsident von Schleswig-Holstein, setzt die Illustrierte „Stern" eine neue Theorie über den unter immer noch unaufgeklärten Umständen ums Leben gekommenen Politiker in Umlauf. Sie bezieht sich dabei auf den angeblich abgesprungenen Mossad-Agenten Victor Ostrovsky, der behauptet, der Tod sei auf Betreiben des israelischen Geheimdienstes Mossad erfolgt.

Abgesehen von der Selbstmordtheorie, die freilich immer weniger Anhänger findet, lief in den letzten Monaten eine Mutmaßung um, wonach der Staatssicherheitsdienst der DDR in diesen Fall verwickelt gewesen sei. Danach habe die Stasi angesichts der hohen Verschuldung der DDR und des damit drohenden Untergangs darauf gehofft, von einer eventuell SPD-geführten westdeutschen Regierung umfassende Finanzspritzen zu bekommen, die den Zusammenbruch verhindern könnten. Für diese Überlegungen der Stasi stand der als besonders befähigt geltende Barschel im Wege, der zeitweise als Kanzlerkandidat gehandelt wurde. Ein Barschel als Kanzler aber, so die Unterstellung der Stasi, hätte dies Planspiel der SED nicht mitgetragen, weswegen er verschwinden mußte. Der Hinkefuß für diese Theorie stellt nach Auffassung von eingeweihten Experten die Tatsache dar, daß Barschel bei mitteldeutschen Besuchen in Frauenaffären (nicht ohne tatkräftige Mithilfe der Stasi) verwikkelt gewesen sei. Die bei diesen Gelegenheiten geschossenen Fotos, die sich angeblich in den Händen der Stasi befanden, hätten freilich einen geradezu „ideal" erpreßbaren Politiker geschaffen, der allemal leichter zu steuern gewesen wäre, als ein toter.

Was nun die Behauptungen des Ex-Mossad-Agenten Ostrovsky angeht, so soll Barschel vollständige Kenntnis von dem zwischen Israel und Iran angelaufenen Waffenhandel im großen Stil gehabt haben. Die geheimen Kontaktstellen sollen dabei in Kiel und Kopenhagen gelegen haben, wobei hinzu gekommen sein soll, daß die vom Mossad unterstützten Flugausbildungen iranischer Piloten auf norddeutschen Flugplätzen von Barschel offenbar auf dem Hintergrund damals noch eingeschränkter Souveränität mißbilligt worden sein sollen. Dies wollte offenbar der Mossad nicht hinnehmen, weswegen eine „Schmutzkampagne" gegen Barschel angelaufen sei.

Er soll dabei auch den später zu einer gewissen „Berühmtheit" gekommenen „Pfeifer" mit einer Prostituierten erpreßt haben, schließlich auch dem Verfassungsschutz gefälschte Unterlagen zugeschanzt haben und gegen den SPD-Politiker Engholm eine Sex-Kampagne unterschoben haben, die aber nicht von Barschel ausgegangen sei. Unter dem Eindruck der inszenierten Verleumdungen trat Barschel schließlich am 2. Oktober 1987 zurück und sollte zehn Tage später vor dem Untersuchungsausschuß aussagen. Da der Mossad diese Aussage verhindern mußte, wurde Barschel unter dem Vorwand, zusätzliche Informationen zu erhalten, nach Genf in das berüchtigte Waffenschieber-Hotel „Beau Rivage" gelockt.

Der Chef der Killertruppe habe schließlich im Zimmer 317 mit Barschel eine Aussprache geführt, womit er nach Ostrovsky viel Schweigegeld angeboten haben soll. Nachdem Barschel dieses Ansinnen abgelehnt hatte, begannen die Killer mit ihrem blutigen Handwerk. Fünf Mörder sollen ihn getötet haben, indem sie Barschels Körpertemperatur mit sogenannten Fieberzäpfchen erhöht hatten, um ihn anschließend in das kalte Wasser der Badewanne zu werfen, wo er tot aufgefunden worden war.

Wenn diese Theorie des abgesprungenen Mossad-Agenten stimmig sein sollte, müßte Barschel politisch rehabilitiert werden: Er hätte das Ehrenwort in bester Absicht und nach bestem Wissen und Gewissen gegeben. Doch ob man dies will, bleibt fraglich. In Schleswig-Holstein soll man sich bislang sehr norddeutsch unterkühlt geben, was vielleicht auch an dem delikaten Hintergrund der neuen Theorie liegen mag...

Peter Fischer

Balkan:

Tito-Nostalgiker urteilt über Kroatien

Aus Unfähigkeit und Ignoranz gehen linke Auslandskorrespondenten auf wahre Probleme nicht ein

Spätestens mit dem Zusammenbruch der bolschewistischen Regime und der deutschen Teilvereinigung erhebt sich die Frage nach der publizistischen Bewältigung dieser Komplexe. Sozialstaatliche Träumereien müßten bei einer strenger nachfassenden Bestandsaufnahme dabei ebenso über Bord geworfen werden wie ideologische Sympathien für kommunistische Regime; die härter gewordenen Zeitläufte verlangen dies, aber auch die Redlichkeit. Carl-Gustav Ströhm nahm nun einen Beitrag in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung" zum Anlaß, um einem Bericht eines Mitarbeiters dieser Zeitung über das Krisengebiet Balkan kritisch zwischen die Zeilen zu sehen. Die deutsche Publizistik sollte sich der Realpolitik annehmen; die allmählich wachsende Souveränität und die geopolitische Lage unseres Volkes erfordern dies.

Die „Frankfurter Allgemeine Zeitung" hat in ihren politischen Kommentaren – etwa von Johann Georg Reissmüller – viel getan, um in Deutschland Verständnis für Kroatien und seine Probleme zu wecken. Um so erstaunlicher ist, wenn jetzt in der schön gedruckten Wochenend-Beilage der „FAZ" ein ganz anderer Ton angeschlagen wird. Unter der Überschrift „Hinter den Bergen ist Krieg/Beobachtungen in einem dalmatinischen Dorf" schildert hier der deutsche Rundfunkjournalist Hans-Peter Riese seine Erlebnisse an der Makarska-Riviera, wo er in diesem Sommer offenbar Ferien gemacht hat.

Zunächst berichtet er, daß einer der jungen Leute in diesem Dorf ihm über die kroatische Armee und über den Krieg sagte: „Ich kann doch nicht in einem solchen Krieg kämpfen. Ich könnte ja gezwungen sein, auf einen meiner Freunde zu schießen. Wir sind doch alle keine Nationalisten." Riese fügt hinzu, die anderen jungen Leute in diesem – wie er betont – rein kroatischen Dorf hätten sich ähnlich geäußert.

Ich weiß nicht, was das für ein Dorf gewesen ist, aber daß ein junger Kroate – angesichts dessen, was in Zadar und Biograd passiert ist – so redet und die Leute von der „anderen Seite" als „Freunde" bezeichnet, auf die er nicht schießen könnte: das erscheint mir irgendwie phantastisch zu sein.

Aber worauf der deutsche Journalist in seinem FAZ-Artikel hinauswill, zeigt sich im nächsten Absatz. Da erzählt er voller Empörung darüber, wie junge „Hooligans" das Partisanen-Denkmal in „seinem" Dorf demoliert hätten. Wörtlich lesen wir: „Das schlichte Monument trug in seiner Mitte die Bronzefigur eines jungen Partisanen, das Gewehr im Bewußtsein des Sieges hoch über dem Haupt erhoben ... Die Jugend dieses Dorfes ist im Partisanenkampf gegen die deutschen Invasoren und die eigenen Faschisten gefallen."

Es ist schon seltsam, in der Zeitung des deutschen Kapitalismus und der „Bourgeoisie" eine solche Lobeshymne auf die kommunistischen Partisanen Titos zu lesen. Aber dann schildert er: die jungen „Hooligans" aus dem Nachbardorf hätten der Partisanenstatue die Beine abgesägt. Die Statue sei seither verschwunden, nur die Stiefel des Partisanen stünden noch auf dem Sockel.

Wörtlich: „Ein unbegreifliches Mahnmal des Hasses und des Vandalismus".

Ich weiß nicht, was 1944/45 in diesem kleinen Dorf passiert ist – aber sicher ist, daß der Einmarsch der Partisanen für viele Menschen nicht Befreiung, sondern Enteignung, Gefängnishaft und Tod bedeutet hat. Nicht nur „Ustascha" und „Faschisten" wurden erschossen (wie viele wirkliche Ustascha-Leute hat es in Dalmatien gegeben?), sondern angesehene Bürger, nationalbewußte Kroaten.

Riese begreift überhaupt nicht, daß für viele Menschen in Kroatien diese aggressiv wirkenden Partisanendenkmäler mit ihren geballten Fäusten und den Gewehren oder Handgranaten Symbole und Erinnerungen an einen furchtbaren



Dr. Carl Gustav Ströhm, geboren 1930 in Reval/Estland als Sohn eines deutschen Vaters und einer russischen Mutter. Promovierte mit einer Dissertation an der Universität Tübingen über den russischen Bürgerkrieg. Seit den frühen 60er Jahren als Osteuropa-Experte Verfasser zahlreicher Bücher zum Thema Osteuropa und Sowjetunion. Seit 1972 Ostmitteleuropa-Korrespondent der „Welt" in Wien.

ideologischen Bürgerkrieg waren und daß überdies zum Teil serbische und montenegrinische Partisanen in Dalmatien 1944 ähnliche Schrecklichkeiten anrichteten wie 1991/92 und danach die „jugoslawischen Brüder".

Zum Teil fehlt es dem Bericht Rieses nicht an einer gewissen unfreiwilligen Komik. So schildert er, die Zeitung „Slobodna Dalmacija" sei „auf Betreiben der Zagreber Regierung" für einen „Spottpreis" an einen Investor aus Bosnien verkauft worden. Darauf habe die „Kernmannschaft" der „angesehenen Redaktion" das Blatt verlassen. „Slobodna Dalmacija" aber habe sich seither in eine „Boulevardzeitung" verwandelt.

Nach der Logik Rieses war „Slobodna Dalmacija" solange „angesehen", als es eine kommunistische Zeitung im Rahmen der „sozialistischen Selbstverwaltung" war. Jetzt bezeichnet sich das Blatt als „erste private kroatische Tageszeitung".

Die Einführung der „Kuna" ist in den Augen des deutschen Journalisten nichts anderes als ein Trick der Zagreber Regierung, um die Preise anzuheben. Offenbar hat Riese noch nie etwas vom Internationalen Währungsfonds und der Weltbank sowie deren unbarmherzigen Bedingungen gehört. Auch empört es den Deutschen, daß die ehemaligen Partisanen nicht mehr die „Sonderrenten-Versorgung" bei den Pensionen erhalten, die Tito ihnen zugesprochen hatte. Wütend schreibt er: „Die Anerkennung ihres (der Partisanen) Einsatzes für das Vaterland ist heute aber offenbar nicht opportun, die Partisanenrenten wurden gestrichen. Das hat zahllose Rentner in die Armut getrieben." Als ob die meisten kroatischen Rentner jemals Partisanen waren! Auch ist eine Frage, ob viele Partisanen für ein „Vaterland" oder nicht für die Errichtung einer „Sowjetrepublik" gekämpft haben.

Übrigens gilt die Sympathie Rieses (er findet es schrecklich, daß Straßen, welche die „Namen von Helden des Befreiungskampfes im zweiten Weltkrieg trugen", jetzt umbenannt wurden) allen „jugoslawischen" Partisanen – mit einer Ausnahme: Franjo Tudjman, der nun wirklich ein „Antifaschist" und Partisan gewesen ist, kann dieser Deutsche nicht ausstehen. So zitiert er einen weiteren Bewohner des dalmatinischen Dorfes: „Früher hat man in Zagreb immer behauptet, Kroatien sei eigentlich reich, aber aller Gewinn müsse nach Belgrad abgeführt werden. Heute sind wir unabhängig und arm, weil Tudjman alles in den sinnlosen Krieg investiert."

Jeder Kroate weiß, daß nicht „Tudjman in diesen Krieg investiert". Aber an einem Punkt fällt der Schleier – und die wirklichen Motive des Autors werden sichtbar. „Wir", so schreibt er über sich, „die wir seit dreißig Jahren das Land kennen und die immer wieder gesehen und erlebt haben, wie Serben und Kroaten, Moslems und Slowenen friedlich zusammenlebten."

Es ist die alte, gute Tito- und Jugoslawien-Nostalgie der deutschen Linken, die hier aus Riese hervorbricht. Deshalb ist er gegen Tudjman und eigentlich auch gegen das unabhängige Kroatien – und deshalb empört er sich auch darüber, daß der kroatische Staat seine „Kontrollen" so verschärft hat und es in Dalmatien niemand mehr wagen kann, sein Boot nicht anzumelden oder seine Einkünfte nicht zu versteuern.

Am Ende kehrt der Tito-Nostalgiker Riese wieder zu seinen geliebten Partisanen zurück. Wörtlich lesen wir: „Ein Freund, Partisan mit sechzehn Jahren, erzählt ... plötzlich von der Vergangenheit ... Als ich ihn frage, wo denn die Kämpfe damals (1944) stattgefunden haben, sagt er plötzlich: ‚Da, auf der anderen Insel standen die Ustascha.' Ohne weiteren Kommentar blickt er über das Meer, als könne er nicht ausschließen, daß sich die Geschichte wiederholt."

Das also ist die Botschaft: Die Gefahr in Dalmatien geht nicht von Karadzic und den Groß-Serben aus – die Gefahr kommt von den neuen Ustascha. Nun hat jeder – auch jeder Autor – das Recht, so exzentrisch und phantastisch zu schreiben, wie es für richtig hält. Wenn aber die einflußreichste deutsche Tageszeitung einen solchen Unsinn unter die Leute bringt, dann hat das bei Lesern, die wenig oder gar nichts über Kroatien wissen, seine Wirkung.

Es geht hier übrigens nicht um Kroatien allein. Es gibt in Deutschland eine Schicht von Links-Intellektuellen, für die 1989 ihre ganze bisherige Welt zusammengebrochen ist. In ihrer Wut über das kaputtgegangene Weltbild und die zerstörte marxistische Weltanschauung richten sie sich durch Ignoranz und Unfähigkeit, die Probleme zu verstehen, teils aber auch durch den Unwillen, aus ihrem eigenen Versagen zu lernen, in naiven Köpfen viel Unheil an. **Carl Gustav Ströhm**

Leserbriefe

Sicherheit gab es nicht

Betr.: Folge 36/94, Seite 3, „Ein Präventivschlag"

Den logischen Gedanken des Herrn Generals a. D. Dr. Kiessling zum Deutsch-Sowjetischen Krieg kann ich folgen und seiner Erkenntnis, „Nur durch Wahrhaftigkeit können wir zu echter Versöhnung gelangen", voll zustimmen. Trotzdem drängt es mich, nach dem Grund der Fehler zu forschen, die von der deutschen Führung hierbei gemacht wurden.

Leider hält der Herr General geheim, mit welchen politischen Mitteln die deutsche Führung der erkannten sowjetischen Bedrohung hätte begegnen können. Das wäre meiner Ansicht nach nur mit Hilfe der Westmächte (Beweis Nato) möglich gewesen, die aber bekanntlich unter anderem ihre zwei größten Fehler vom Ersten Weltkrieg – die zu frühe Annahme der bedingungslosen Kapitulation Deutschlands und die zu geringe Landabnahme – wieder gutmachen wollten.

Nun ist man hinterher immer klüger. Aber wer hätte zu der Zeit einen Hitler zwingen können, die Lehren von Clausewitz zu befolgen, wenn der große „Führer" diese geheimnisvollen politischen Mittel wahrscheinlich nicht kannte und im waghalsigen Angriff noch eine Chance sah!? Eine Sicherheit gab es nicht für eine Alternative.

H. D. Koske, Hilden

Zu schnell verkleinert

Betr.: Folge 37/94, Seite 3, „Die Zerrüttung der Armee"

Es ist richtig, daß die Verkleinerung der Bundeswehr zu schnell durchgeführt worden ist; von einer Demontage zu sprechen, ist jedoch falsch. Die Bedrohung, der die Bundeswehr im Nato-Bündnis zu begegnen hatte, ist – Gott sei dank – nicht mehr vorhanden. Wer da etwas anderes behauptet, malt in unverantwortlicher Weise schwarz.

Wer an eine neue Aufgabe denkt und in diesem Zusammenhang von einem Einsatz der Bundeswehr als „Weltpolizei" im Rahmen der UNO spricht, hat offenbar Sehnsucht nach Weltgeltung. Es kann nicht Aufgabe der Bundeswehr sein, Stammesfehden zu beseitigen oder irgendwo entstandene begrenzte Kriege (out of area) zu beenden. Ich hoffe, der Somalia-Flop hat ein wenig zum Nachdenken angeregt. Es ist wiederholt vorgeschlagen worden, zunächst einmal Europa in einen dauerhaften Frieden zu führen (inside our area). Das ist Aufgabe genug!

Heinz-Dieter Koslowski, Sobernheim

Wohltuende Berichte

Ich möchte mich recht herzlich für Ihre bisher objektive Berichterstattung bedanken. Machen Sie weiter so!

Das Ostpreußenblatt wird damit seinem Untertitel „Unabhängige Wochenzeitung für Deutschland" nicht nur in finanzieller Hinsicht, sondern auch in redaktionellem Bezug gerecht.

Die politische Berichterstattung Ihrer Zeitung tritt wohltuend positiv in diesem Bereich hervor. In diesem sogenannten Superwahljahr stellte Das Ostpreußenblatt bisher nicht nur Wahlaussagen der großen Parteien vor, sondern auch die anderer Parteien.

Paul Raffel, Roi Et (Thailand)

Schweiz:

Grenze für die Meinungsfreiheit?

Antirassismusgesetz: Eidgenossen stimmten überwiegend mit Ja

Rassistische Propaganda sowie das Leugnen von Völkermord und anderer Verbrechen gegen die Menschlichkeit werden in der Schweiz künftig bestraft. In einer mit Spannung erwarteten Volksabstimmung haben am vorvergangenen Sonntag 54,7 Prozent der Bevölkerung ein entsprechendes Gesetz gebilligt, das zuvor vom Parlament mit großer Mehrheit verabschiedet worden war. Die Regierung wird durch das Ja auch ermächtigt, die UNO-Konvention gegen die Rassendiskriminierung zu ratifizieren. Die Beteiligung lag bei 45,3 Prozent.

Der Schweizer Bundespräsident Otto Stich reagierte mit Erleichterung auf das Ergebnis. Außenminister Flavio Cotti nannte das Resultat ein eindeutiges Zeichen für die Toleranz der Schweizer. Auch die überwältigende Mehrheit jener 45,3 Prozent, die den Rassismus-Artikel abgelehnt hätten, sei nicht rassistisch gesinnt. Das Land hat mit 18 bis 20 Prozent einen der höchsten Ausländeranteile in Europa. Eine Ablehnung hätte der Schweiz außenpolitisch zweifellos geschadet.

Das neue Gesetz stellt – wie in vielen anderen Staaten auch – rassistische Propaganda und Handlungen unter Strafe. Zur Rechenschaft gezogen werden kann auch, wer zum Beispiel den Holocaust leugnet. Der Präsident des Israelitischen Gemeindebundes, Rolf Bloch, sagte, Rassisten hätten nun keinen Freibrief mehr und die Schweiz könne nun auch nicht mehr Drehscheibe für jene Propagandaliteratur sein, die Auschwitz leugne.

Die Regierung, alle großen Parteien und viele Verbände hatten für eine Annahme plädiert. Die Gegner, die vor allem aus dem rechten politischen Lager kamen, hatten dagegen argumentiert, mit dem neuen Gesetz soll der Schweiz – die den Vereinten Nationen nicht angehört – ein UNO-„Maulkorb" umgehängt werden. Außerdem würden die Meinungs- und Informationsfreiheit eingeschränkt sowie Schnüffelei und Denunziantentum gefördert. Emil Rahm, der mit seinem „Komitee für freie Meinungsäußerung" das Referendum gegen die Vorlage eingeleitet hatte, will nun gegen die Ratifizierung der UNO-Konvention kämpfen. Diese greife in die Souveränität der Schweiz ein.

Beobachter nehmen an, daß die „Nein"-Stimmen den Unmut über die Lage im Land kundtun sollten: Katastrophale Zustände in der Zürcher Rauschgiftszene und eine relativ hohe Arbeitslosenquote von 4,5 Prozent. Gegner der Vorlage nutzten diese Ängste und vermengten das Anti-Rassismus-Gesetz mit dem Asylproblem, der Ausländerpolitik und den in der Schweiz ungeliebten Vereinten Nationen.

Gegen das Gesetz stimmten die Kantone Aargau, Glarus, Solothurn, Appenzell-Außerrhoden, Appenzell-Innerrhoden, Nidwalden, Schwyz, Uri, Tessin, Thurgau, St. Gallen, Wallis und Luzern. In der Abstimmung zeigte sich, daß die „Nein"-Stimmen vor allem aus den ländlichen Gegenden kamen, während die Stadtbevölkerung eher für das Gesetz war. In Basel etwa stimmten 58,7 Prozent für das Gesetz, im Kanton Zürich 58,4 Prozent, im Kanton Bern 59,2 und im Kanton Genf – wo die UNO ihren Sitz hat – sogar 65,8 Prozent. Die Nein-Stimmen waren im Kanton Schwyz mit 61,9 Prozent am höchsten. Eine in der Schweiz bei Verfassungsfragen verlangte Mehrheit von Kantonen (Ständemehr) war für dieses Referendum nicht nötig. Es wäre beim Patt von je elf annehmenden und ablehnenden Kantonen auch nicht zustande gekommen.

Die Schweizer stimmten an diesem Sonntag auch über eine Reihe anderer – zum Teil sehr lokaler – Fragen ab. Klar befürwortet wurde der Verzicht auf die Verbilligung des Brotgetreides. Diese Abschaffung einer typischen „Gießkannensubvention" entlastet den Bundeshaushalt um 25 Millionen Franken (rund 30 Millionen Mark) und könnte den Brotpreis steigen lassen. **Alfred von Arneth**

Südtirol:

Gebietsreform verunsichert Deutsche

„Großgemeinde" soll die Volksgruppe in die Minderheit drängen

Der Vorschlag des Südtirol-Koordinators der Forza-Italia, Ermanno Füstös, sorgt für Aufregung in Bozen. Füstös schlug vor, mehrere Gemeinden am linken Etsch-Ufer „von Meran bis Salurn" zu einer Großkommune zusammenzufassen. In dieser Großgemeinde hätten die Italiener mit 60 Prozent der Bevölkerung die Mehrheit.

In einem RAI-Interview sagte Füstös, er bekenne sich zur Autonomie; man brauche in Südtirol kein neues Statut für die Italiener, wie das die Neofaschisten fordern, sondern die genaue Auslegung der Paketbestimmungen sowie die Gleichstellung der Italiener mit den Deutschen.

Dieser Vorstoß ist vor allem bei den deutschen Parteien auf heftige Ablehnung gestoßen. Der Obmann (Vorsitzende) der Südtiroler Volkspartei (SVP), Siegfried Brugger, sagte, es sei unverantwortlich, das mühsam erreichte Gleichgewicht im Lande in Frage zu stellen. Angesichts der bevorstehenden gesamtstaatlichen Reformen müßten Südtirols erworbene Rechte konsequent verteidigt werden, betonte Brugger. Die Kritik der SVP geht aber auch über diesen einzelnen Vorstoß hinaus und richtet sich generell gegen die Politik der Forza-Italia. Der Partei von Regierungschef Berlusconi wirft die Südtiroler Sammelbewegung vor, immer wieder die Italiener in Südtirol als die zu schützende Minderheit darzustellen. Den italienischen Angehörige des Staatsvolkes und würden außerdem alle Vorteile der Autonomie genießen, so Brugger.

Kritik an dem Forza-Vorstoß kommt auch von der KPI-Nachfolge-Partei PDS. In einer Presseerklärung der (Ex-) Kommunisten heißt es wörtlich, die Forza habe sich bei ihrem Großgemeinden-Vorschlag offenbar von bosnischen Teilungsplänen inspirieren lassen. Der Vorschlag belege, daß es der Forza und den Neofaschisten nicht um das Wohlergehen der Italiener in Südtirol, sondern um das Schüren von Spannungen und um mehr Macht gehe. 1994 nach Optionsstil vorgehen zu wollen und damit zu versuchen, die Volksgruppen zu teilen, sei gefährlich und unrealisierbar, heißt es in der PDS-Aussendung.

In Wien hat der Außenpolitische Sprecher der ÖVP, der Tiroler Abgeordnete Andreas Khol, den Vorstoß der Forza als „Wichtigtuerei eines Lokalpolitikers" abgetan, der keine Rückendeckung durch die Regierung in Rom besitze. Das mag durchaus stimmen, doch tragen die stetig wiederkehrenden Versuche der Italiener, den Status quo in Südtirol zu ändern, zweifellos zur Verunsicherung der deutschen Volksgruppe bei.

Daß sich der italienische Chauvinismus weiter ausbreitet, zeigt auch die jüngste Erklärung der Regierung in Rom gegenüber Slowenien. Sollten die Ansprüche der nach dem Zweiten Weltkrieg aus Istrien vertriebenen Italiener nicht geregelt sein, werde Italien am 5. Oktober das Assoziierungsabkommen der EU mit Slowenien blockieren, verlautete aus Rom. Der slowenische Ministerpräsident Drnovsek unterstrich, daß sich sein Land nicht einschüchtern lasse, betonte aber auch, daß Slowenien die in den Osimo-Verträgen 1975 zwischen Tito und Aldo Moro ausgehandelten Entschädigungen anteilmäßig erfüllen werde. **V. A.**

Von Kumst und Quitten

Herbst im Kinderland Ostpreußen – Von Else Gruchow

Der Herbst ist da. Wir gehen zur Schule. Die handgestrickten Strümpfe in den festen Schuhen geben eine wohlige Wärme und selbst das Leibchen mit den Strippen, die die Strümpfe halten, ist kuschelig. Mit den Füßen schieben wir die Blätter vorweg, die der Wind von den Bäumen gefegt hat.

Bunt sind schon die Wälder, gelb die Stoppelfelder und der Herbst beginnt. Habt ihr den Text gelernt? Der Lehrer will da heute mit uns singen. Nein, ich kann ihn noch nicht, und außerdem weiß ich nicht, was goldgelbe Quitten sind – die kenn ich nicht. Weit und breit kein Quittenbaum, ich frag mal Oma Minna, die hat einen großen Obstgarten, vielleicht kann sie mir einen zeigen. Aber dafür hab ich ein Gedicht gelernt, das gefiel mir besser, wollt ihr hören? Na los:

„Herbstlich färben sich de Blätter,
immer schlechter wird das Wetter,
früh steckt man de Lamp' schon an,
weil man nichts mehr sehen kann.
In der Luft in dichten Zügen
sieht man Scharen Störche fliegen,
fliehn vor Winters Ungemach –
Einer zagelt hinten nach …

Richtig, einer zagelt hinternach und das bist du, wir kommen noch zu spät zur Schule. – Ich hab doch deine Schuhe an, die sind mir noch 'ne Menge zu groß. Schade, daß die Kartoffelferien zu Ende sind, sie waren zu kurz und das Kartoffellesen zu lang. Nu wein man nicht, hast dir doch ein schönes Taschengeld dabei verdient, und Arbeit schadet nicht, sagt Opa.

Ja, und morgen wird Sauerkohl gemacht. Mama hat schon die Kumsthobel runtergeholt. Kohlhobel heißt das, wir sprechen hochdeutsch in der Schule. Da müssen wir wieder stampfen. Ja, stell dir vor, früher hat man einen großen Jungen in das Faß gestellt, und er mußt mit den Füßen den Kohl trampeln. Igitt, Erbarmung, nein! Opa will bald den Flachs brechen, diesmal wird er grob gesponnen, es soll daraus eine Pferdeleine und ein paar Stränge werden. Da helf ich immer gern, das ist richtig aufregend, wenn quer über den Hof die Fäden gespannt werden. An jeder Seite wird gedreht, und Vater zieht gleichmäßig den Katzenkopf von Ende zu Ende.

Und in der Scheune warten schon viele Garben Langstroh. An der Seeseite ist das Strohdach zerspliesert und muß neu gedeckt werden.

O ja, diesmal will ich es aber auch mal mit dem Dreschflegel versuchen. Laß das lieber sein, sonst haust dir noch die Ohren ab. Helf lieber Mutter beim Kruschkes schütteln, die müssen alle getrocknet werden, damit wir im Winter schönes Backobst haben.

Kuck mal, da pflügt aber einer erstklassig, eine schnurgerade Furche, da muß man aber lange üben. Ja, mit den Pferden eggen, das kann ich ja schon, hat mir Vater gezeigt. Wir haben zusammen die Wintersaat bestellt. Und bald beginnt das Dreschen. Ist ja heute schon viel leichter. Als ich noch klein war, noch nicht zur Schule ging, da haben wir mit dem Roßwerk Getreide gedroschen. Ein großer Kreuzbalken, an den die Pferde gespannt waren, drehte viele Zahnräder. Die Pferde gingen immer in die Runde, eine lange Kurbelwelle trieb den Dreschkasten an. Opa und ich saßen oben drauf auf einem Sitz und knallten mit der Peitsche. Und wenn die Pferde ausgespannt wurden, fuhren wir Kinder auf diesem Roßwerk Karussell. Das war alles aufregend. Heute knattert ein Benzinmotor auf dem Hof, das nennt man Fortschritt.

Oh, ich freue mich schon auf die große Pause, da wirft der Lehrer wieder die Äpfel über die Hecke, bestimmt für jedes Kind einen. Da ist immer ein ganz schöner Kampf. Habt ihr das Gezanke gehört?

Gestern war der Viehhändler wieder da. Zweimal hat ihn Vater vom Hof gejagt, beim dritten Mal wurden sie sich einig. Ach, um den Bullen ist es nicht schade, ich hab immer ein bißchen Angst vor ihm gehabt, aber daß das Fohlchen in 14 Tagen verkauft wird, das ist so traurig. Jeden Morgen kam es ans Fenster und holte sich sein Stückchen Brot ab. Und einmal hat Mama es bis in unser Schlafzimmer gelockt, da hat unsere kranke Schwester aber gestaunt.

Ach, weine nicht, im nächsten Jahr kommt wieder ein Fohlen und im nächsten Jahr wieder ein Herbst mit Kartoffeln, Rüben, Kumst und Kruschkes. Und wieder sind die Blätter bunt und die Kürbisse gelb – und vielleicht weiß ich dann auch, wie eine Quitte aussieht. Kuck – unten am See fliegt ein Drachen.



Letzte Blütenpracht — Foto privat

Herbstflieder

VON MARGOT MICHAELIS

Herbstflieder blühte
in jedem Jahr
in Weiß
und einem dunklen Lila
im Bauerngarten
am Brunnenrand
seither habe ich
ihn nie mehr gesehen.



In der Niederung: Frauen bei der Gurkenernte — Foto Schumacher

„Frösche sind rot …" – oder?

Annemarie Meier-Behrendt läßt ihrer Phantasie freien Lauf

Seit geraumer Zeit schon gehen wir schweigend durch den Park, die Dorette darauf bedacht, sich stets mindestens zwei Schritte vor mir zu halten. Mit der rechten Schuhspitze stößt sie unablässig und unbeirrt einen großen Kieselstein vor sich her, was ich mißbilligend beobachte, aber aus gutem Grund zunächst still dulde. Sie schmollt mit mir, habe ich ihr doch nach der dritten Eistüte – Eis gehört neben Schokolade, Gummibärchen und Würstchen zu ihren Lieblingsnahrungsmitteln – eine vierte Portion strikt und unwiderruflich verweigert und von einseitiger, ungesunder Ernährungsweise gesprochen.

Wortlos bewegen wir uns auf den kleinen Teich zu, auf dem einige Enten und ein Schwanenpaar ihre Bahnen ziehen und futterheischend den Vorübergehenden entgegen schwimmen. Die Dorette beachtet die Wasservögel nicht, denen sie an anderen Tagen gern zusieht und ihnen mit Begeisterung ein paar Brot- und Kekskrümel hinwirft. Kleine Staubwolken wehen ihr voraus, die kleine Unterlippe hängt; ich denke, sie möchte mir recht gern davonlaufen, traut sich aber nicht, um nicht weiteren Ärger auf sich zu ziehen.

Mir gefällt die Stimmung auch nicht, und plötzlich höre ich mich sagen, ich weiß nicht, woher die Idee kommt: „Frösche sind rot und groß wie Orangen auf Beinen!" Die Dorette bleibt stehen, die Staubwolken zu ihren Füßen legen sich. Sie hebt den Kopf, dreht sich langsam zu mir und schaut verblüfft hoch. Dann überzieht ein breites, freches Grinsen ihr Gesichtchen: „Ja", sagt sie, „ja, und sie haben gestreifte Flügel und fliegen damit hoch bis zu den Wolken und dann setzen sie sich darauf und singen hübsche Lieder!"

Wir sehen uns an und lachen. Sie hüpft vor Vergnügen, schiebt ihre kleine Hand in meine große. Friedlich gehen wir nebeneinander her und spinnen die Geschichte mit den roten, auf Wolken sitzenden, singenden Fröschen weiter. Und insgeheim überlege ich mir, ob ich dem kleinen Leckermaul nicht doch noch ein Eis spendieren könnte, denn jetzt, jetzt hätte ich auch Lust auf eines.

Schön wie damals vor dreißig Jahren

Eine Liebeserklärung mit kleinen Hindernissen – Von Siegfried Walden

Wir saßen im Wohnzimmer. Der Fernseher lief. Er lief auch noch, als sie auf der Couch eingeschlafen war. Nur ihretwegen hatte ich ihn um halb acht eingeschaltet. Sie könne so gut schlafen, wenn der Fernseher läuft, hatte sie mir gesagt.

Als ich das Gerät abgestellt hatte, wurde es ruhig im Wohnzimmer. Ich sah sie da liegen; Wehmut überfiel mich und Andacht kam auf. Mir fiel unsere Jugendzeit ein. Achtzehn waren wir, als wir uns kennenlernten. Sie war wunderschön. „Sie ist die schönste Frau der Welt", sagte ich immer.

Vorsichtig streichelte ich ihre Stirn und sanft küßte ich ihren Mund. Ich wollte sie in ihrer wohlverdienten Ruhe nicht stören; ihr Arbeitstag war hart genug.

Beim Kuß sah ich in ihr liebes Gesicht. „Schön bist du, immer noch", sagte ich ganz leise und dachte: Was war es ein Glück für mich, daß sie meine Frau geworden ist. Und bei dem Gedanken, was wäre, wenn sie nicht mehr bei mir sein könnte, wurde es mir schwer ums Herz. Tränen kamen mir nicht, aber es fehlte nicht viel, um sie auszulösen.

„Liebe kleine Elli", flüsterte ich ihr zu, „wo sind die Jahre geblieben? Furchen durchziehen mein Gesicht und Fältchen zieren deines. Aber du bist so schön wie damals vor dreißig Jahren, als du meine Frau wurdest. Ich liebe dich wie damals, und verzeih mir, daß ich es dir jetzt sage, da du schläfst. Liebeserklärungen liegen mir nicht so besonders. – Der Herrgott beschütze dich."

Ich erschrak. Sie schlug die Augen auf. „Danke", sagte sie, „ich danke dir von Herzen."

„Du hast doch geschlafen … oder nicht?" stotterte ich.

„Ja", sagte sie, „aber seit deinem Kuß bin ich hellwach."

Sie umarmte und küßte mich. „Ich bin so glücklich, mein lieber großer Junge", sagte sie, und ich dachte: Ich auch, mein Liebes, ich bin so glücklich wie du.

Wir waren gerührt, Elli noch viel mehr als ich. Ich mußte ihr ein paar Tränen von den Wangen putzen. Und dann überkam mich ganz plötzlich der Drang, meine Liebeserklärung noch einmal zu wiederholen. „Hast du genau gehört, was ich dir gesagt habe?" fragte ich.

„Alles", antwortete sie, „ich habe alles genau gehört."

Aber ich mußte es ihr noch einmal sagen. Ich umarmte sie und drückte sie fest an mich. Laut und deutlich wollte ich jetzt wiederholen, was ich ihr gesagt hatte, als ich sie schlafend glaubte.

Aber dann …! Nein! Aus meiner Live-Liebeserklärung schien nichts zu werden, denn immer, wenn ich zu sprechen begann, gab sie mir einen Kuß. Aber die Gelegenheit, ihr die liebsten Worte zu sagen, konnte ich mir jetzt nicht entgehen lassen, weil ich wie damals am Altar so inniglich von meiner Liebe zu ihr überzeugt war.

„Du bist" – sie küßte mich, „die schönste Frau der Welt", – sie küßte mich, „ich liebe dich von Herzen", – sie küßte mich und wollte nicht aufhören damit – meine liebe kleine Elli.

Die erste Pellkartoffel

Erzählt von Christel Looks-Theile

Gleich am zweiten Urlaubstag kehrte ich mit meinen Gästen, einem Ehepaar in den Fünfzigern, in ein Speiselokal in Neuharlingersiel an der Küste ein. Am Horizont sahen wir im Sonnenglast verschwommen die Insel Spiekeroog liegen.

Ich bestellte mir eine Roulade. „Wenn wir schon mal an der Küste sind", sagte der Ehemann, „esse ich auch was landestypisches, nämlich Fisch." Und er bekam dazu eine Sahne-Zwiebeltunke sowie frische Pellkartoffeln.

Seine Frau tat es mir nach, stibitzte aber ihrem Mann eine Pellkartoffel vom Teller. Die verzehrte sie mit Genuß.

Sie sah meinen erstaunten Blick und meinte dann: „Das mache ich immer so, auch zuhause. Die erste Pellkartoffel im Topf ist für mich. Ich stippe sie in Salz ein und esse dazu einen Klacks Butter. Damals allerdings fehlte die Butter."

„Damals?", fragte ich, denn auch ich mag Pellkartoffeln gern.

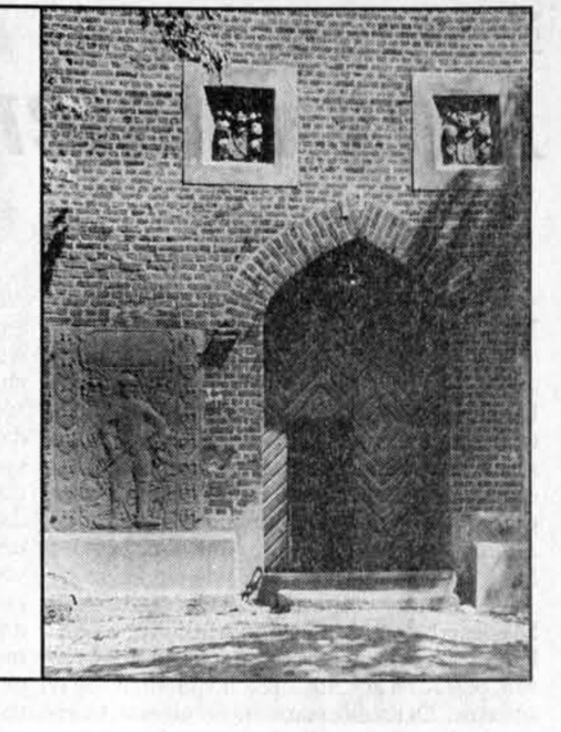
„Dahinter steckt ein Kindheitserlebnis", ergänzte sie. „Ich stamme aus Westpreußen, genauer gesagt aus Göttchendorf hart an der Grenze zu Ostpreußen. 1946 wurden wir ausgewiesen und landeten in einem Flüchtlingslager in Stettin. Ich war damals drei Jahre alt. Mein älterer Bruder, Antonchen genannt, war unterwegs an Typhus gestorben. Auch meine gebrechliche Großmutter und meine Tante erlitten das gleich Schicksal an einem Tag im Stettiner Lager. Ich soll plötzlich ausdauernd geweint haben. Als die Leute meine Mutter fragten, ob ich etwa auch krank sei, sagte sie nur: ‚Die Kleine hat nur Hunger.'

Da steckte mir eine Frau eine Pellkartoffel mit Schale in den Mund. Ich soll sofort ruhig geworden sein. An das frühe Erlebnis kann ich mich noch heute erinnern. Seitdem – es ist merkwürdig – esse ich jede erste Pellkartoffel nach dem Abkochen mit Bedacht."

Frida Busch

Der Reichsgottesritter

Aus dem Leben des Amtshauptmanns Johann Georg von Auer



1. Fortsetzung

Was bisher geschah: *Der Amtshauptmann Johann Georg Auer aus Lyck will eine Freischar aufstellen, um im Falle eines Krieges gegen die Truppen des polnischen Feldherrn Gonsiewski gewappnet zu sein. Mit seiner Frau Anna-Agnes bespricht Auer die Probleme, die solch eine Freischar mit sich bringen würde.*

„Blut wird nur dann fließen, wenn der Pole uns angreift. Noch hoffe ich, er wird sich zurückhalten, wenn er merkt, wir haben auch Soldaten."

„Ich darf dir in deine Entscheidungen nicht hineinreden, Johann Georg. Die mußt du mit Gott besprechen."

Tief bewegt stand er auf und nahm dankbar ihre Hände.

„Mein guter, kluger Kamerad bist du."

Im Angerburger Schloß empfing der Amtshauptmann Hans von Kreytzen Frau Barbara von Hohendorff aus Numeiten. Es lag an der Ostspitze des Schwenzaitsees, einem Teil des Mauersees. Eine weite Wagenfahrt um den See herum war es gewesen, und während die hohen Räder der Kutsche langsam im Sande mahlten, war der alte Kutscher Reck ein wenig eingeschlafen gewesen. Frau von Hohendorff hatte ihm die Zügel abgenommen und ihn erst kurz vor Angerburg geweckt.

Eine stattliche Frau

„Ich hab' all immer aufgepaßt, ob Ihr auch nicht zu schnell fahrt", bemerkte er nur. Er hatte Frau Barbara und ihren Mann schon zur Hochzeit in die Kirche gefahren und durfte schon mal einschlafen, wenn es kein gefährlicher Weg war. Und er durfte auch schon mal so etwas sagen.

Barbara war vom langen Sitzen etwas steif geworden, als sie vom Wagen kletterte. Ja, sie war nun keine junge Frau mehr und nicht mehr so schön wie zu Lebzeiten ihres Mannes. Aber ihre Gestalt war immer noch groß und stattlich; ein glatter, schwarzer Scheitel lag schlicht um ein gütiges, etwas breites Gesicht mit klaren, blauen Augen.

Hans von Kreytzen führte sie in seine Stube. Er war einige Jahre jünger als sein Gast, war fein gebaut, sehr schmal und hatte ein kluges, durchgeistigtes Antlitz.

Unser Foto zeigt das Portal der Angerburger Pfarrkirche mit dem Relief Johann Georg von Auers

„Ich dachte mir, daß Ihr heute kommen würdet, andernfalls wäre ich morgen nach Numeiten geritten."

„Ihr wißt also bereits von diesem Lycker Aufruf zu Bildung einer Freischar? Kreytzen, ist denn die Gefahr an der Grenze wirklich so groß?"

„Ja, sie ist es."

„Und wer ist dieser Johann Georg von Auer?"

„Ein Mann, von dem unser Kurfürst große Stücke hält."

„Ach! Immerhin, ich möchte noch mehr von dem Mann wissen, dem ich vielleicht meine Söhne werde anvertrauen müssen."

„Er entstammt einem uralten Adelsgeschlecht. Schon im Jahre 1170 vertraute Friedrich Barbarossa einem Auer den Schutz der Reichshandelsstraße an, die über den Brenner nach Trient führte. 1512 kam ein Klaus von Auer aus Bayern mit dem Hochmeister nach Preußen und bekam später das Rittergut Klein-Pellen bei Zinten. Dort ist Johann Georg 1619 geboren. Seine ritterliche Erziehung genoß er am polnischen Königshof und später am Niederländischen Hof. In Holland erhielt er auch seine Feuertaufe, als er an den niederländischen Befreiungskriegen vom spanischen Joch teilnahm."

„Daher stammt dann wohl auch seine Bekanntschaft mit dem Kurfürsten?"

„Sehr richtig. Auer hatte sich in den Befreiungskriegen so ausgezeichnet, daß der Prinz von Oranien ihn zu seinem Kammerjunker ernannte. Unser Kurfürst warb damals gerade um die Hand der jungen Prinzessin Luise Henriette von Oranien. Auer selbst wiederum heiratete einige Jahre später die vornehmste Kammerjungfrau der alten Prinzessin: Anna-Agnes von Sevanar, die von frühester Jugend an die Freundin unserer Kurfürstin war."

„Und diese vornehme Dame sitzt nun in der Lycker Burg, hart an der polnischen Grenze, im abgelegensten Winkel Preußens!" rief Frau Barbara voller Entsetzen aus.

„Ja", erwiderte Kreytzen tief nachdenklich, „aus all dem Glanz und all der Fülle des niederländischen Hofes hat sie sich herausgelöst und ist ihrem Gemahl nach Lyck gefolgt. Sie lebt nun schon vier Jahre dort und man hört viel Gutes von ihr. Über Auer selbst habe ich hier einen Aktenvermerk."

Kreytzen trat an einen gewaltigen Schrank, und während er nach dem Schriftstück suchte, meinte er:

„Als ich mich damals nach ihm erkundigte, dachte ich noch nicht daran, daß ihm sein guter Ruf bei der Gründung einer Freischar helfen könnte. Unsere Lage Polen gegenüber hat sich erst so zugespitzt, nachdem der Kurfürst ein Bündnis mit Schweden eingegangen ist."

Er hatte die Aktenrolle gefunden und las sie nun Frau von Hohendorff vor.

„Herr Johann Georg von Auer waltet seit vier Jahren seines Amtes im Lycker Bezirk. Er wird von allen adligen Insassen sowie auch von den gemeinen Untertanen aufrichtig geliebt und beständig geehrt. Er verhilft einem Jeden, der nur gerechte Sache hat, zu seinem Recht. Das, was löblich ist, weiß er jederzeit zu schätzen, das Böse aber gebührend zu bestrafen."

„Das klingt gut", sagte Barbara anerkennend.

„Ja, hinsichtlich des Menschen und Verwaltungsbeamten bestimmt. Ob seine soldatischen Fähigkeiten ausreichen, um Führer einer Freischar zu sein, das muß sich noch erweisen."

„Mir kommt es hauptsächlich auf den Menschen an."

„Und seine Frau", lächelte Kreytzen fein und fuhr dann gütig verstehend fort: „Vielleicht lernt Ihr sie bald kennen."

Barbara war an das hohe Fenster getreten und schaute in schwerem Sinnen in den Schloßhof hinunter, in dem eine alte Kastanie stand.

Fortsetzung folgt

Unser Kreuzworträtsel

Kurzform von Theresia	▽	Gewässer in Masuren / Moselzufluß	Staat in Vorderasien	künstl. Gewässer	▽	dän. Ostseeinsel	ostpr. Dichterin (Charlotte) +1966 u.a.: "Und immer neue Tage"	
▷		▽	▽	Benzinbehälter (Auto) ▷		▽		▽
dt. Sozialist (Ferdinand) + 1864 ▷								
Name pers. Könige ▷ / Frauenname							Autoz. Bundeswehr ▷ / griech. Buchstabe	
▷				Stadt in NW - Frankreich ▷			▽	
...Berg im östl. Ostpreußen		Wasserstelle in der Wüste		Schwimmvogel ▷ / ostpr. Bez.f.: Iltis				
dt. Maler (Emil) + 1956 ▷		▽		▽		Flächenmaß ▷		
...platz in Königsberg			Zeich.f. Uran ▷ / pers. Fürwort		Sozialistische Sowjetrepublik (Abk.)	▽	Auflösung	
▷			▽					
▷						BK	91o-376	

Auflösung

	L		B		M		W	
A	U	L	A		A	M	E	N
	D	A	N	Z	K	E	R	
	W	U	T		R	T		N
P	I		E	G	O		S	O
	G	A	L	I	Ñ	D	E	N
	S	R		D	E	I	M	E
B	O	E	S	E		N		
A	R	N	O		L	E	39	
	T	A	L	T	E	R		

Auflösung in der nächsten Folge



Marion Lindt serviert Spezialitäten aus Ostpreußen

Rezepte und Anekdoten

104 Seiten, gebunden, strapazierfähiger Bezug, Format 17 x 18,2 cm, Register

Folgende Rezepte sind auch enthalten: Apfelplins'-chen, Beetenbartsch, Biersuppe, Fleck, Gänsebraten, Glumskeilchen, Königsberger Klopse, Machandel mit Pflaume, Nikolaschka, Pillkaller, Schlunz, Wruken und vieles andere mehr.

Abonnement-Bestellschein

Ich bestelle zum ____________ Das Ostpreußenblatt zum jeweils gültigen Bezugspreis für mindestens 1 Jahr im Abonnement
Mit dem Bezug des Ostpreußenblattes werde ich gleichzeitig förderndes Mitglied der Landsmannschaft Ostpreußen

Name/Vorname ____________

Straße/Nr. ____________

PLZ/Ort ____________

Das Bezugsgeld buchen Sie bitte ☐ jährlich ☐ halbjährlich ☐ vierteljährlich*)
von meinem Konto ab. 127,20 DM 63,60 DM 31,80 DM

Bankleitzahl: ____________ Konto-Nr.: ____________

Name des Geldinstituts (Bank oder Postgiroamt)

Datum — Unterschrift des Bestellers

*) Bitte entsprechend kenntlich machen. – Verrechnen Sie bitte auch evtl. anfallende Kosten für Zeitungsnachsendungen und Gutschriften für Bezugsunterbrechungen über dieses Konto.
Ich habe das Recht, die Bestellung innerhalb einer Woche schriftlich zu widerrufen.

Nochmals Unterschrift des Bestellers:

Für die Vermittlung eines neuen Abonnenten erhalten Sie eine Prämie geschenkt

Prämienwunsch:

Für die Vermittlung des Abonnements wünsche ich mir die Prämie:

- ☐ **Reise durch Ostpreußen (Bildband 1994)**
- ☐ **Memelland mit Kurischer Nehrung (Reiseführer)**
- ☐ Karte Nord-Ostpreußen und Straßenkarte Polen (mit Ostdeutschland)
- ☐ 20,– DM (zwanzig Deutsche Mark) in bar
- ☐ Reiseführer Süd-Ostpreußen, Westpreußen und Danzig
- ☐ Königsberg/Kaliningrad, ein illustriertes Reisehandbuch
- ☐ Ostpreußen – damals und heute, von Dietrich Weldt
- ☐ Das Jahrhundert der Lüge, von Hugo Wellems, vom Autor signiert
- ☐ Reprint von 1927, 1938 und 1942 Reisebuch Königsberg Pr.
- ☐ Im Herzen von Ostpreußen, von Arno Surminski (Bildband)
- ☐ Spezialitäten aus Ostpreußen, von Marion Lindt (Kochbuch)

Name/Vorname ____________

Straße/Nr ____________

PLZ/Ort ____________

Datum — Unterschrift des Vermittlers

Die Prämienauslieferung erfolgt ca. 4 Wochen nach Eingang des ersten Bezugsgeldes des neuen Abonnenten.

Das Ostpreußenblatt

Parkallee 86, 20144 Hamburg 40

Für schon bestehende und eigene Abonnements wird keine Prämie gewährt.

Margarete Regehr

Das Feuerwehrfest

„Dies' ist der Tag der Feuerwehr!
Aus nah und fern kommt alle her!
Sie rettet Mensch und Tier aus Not,
bewahrt uns vor qualvollem Tod."

Mutter, bring' mir man noch e' Tulpche Bier", rief der Dorfschulze durch die weit geöffnete Tür seines Dienstraumes. „Der Anfang meines Gedichtes fiel mir mit einem Ruck ein!" Vor Freude schlug er sich auf die Knie. „Na, eins will ich dir noch genehmigen, dann hast du aber genug für heute!", entgegnete die gestrenge Ehehälfte. Und er wußte, daß das Ja oder Nein seiner Frau feststand wie ein Fels.

Der Bauer wollte der Dorfgemeinschaft beweisen, daß er mit seinem außergewöhnlichen Gedicht neben der Festrede des Lehrers bestehen konnte, diesen vielleicht sogar übertraf. Der sollte staunen, wenn er vor versammelter Festgesellschaft seine Verse vorträgt, dachte er bei sich. Er genoß das Bier, wischte sich über den Mund und legte das Papier behutsam in die Schublade. Jeden Abend wollte er weiter dichten. Aber manchmal brachte er keinen Reim zustande, und viel Zeit blieb nicht mehr. Dann ging es zum Glück aber weiter.

„Wenn die Glocke weckt,
und das Feuer schreckt,
wenn die Funken fliegen,
und die Balken biegen,
die Flammen züngeln und zischen,
das Dunkel der Nacht wegwischen,
dann sind die Männer zur Stell',
bekämpfen den Brandherd schnell.
Das Feuer darf nicht um sich greifen,
nicht des Nachbarn Haus erreichen,
Ist dann die Gefahr gebannt,
reichen wir uns alle die Hand.
Dank steigt auf zum Himmelszelt,
zu dem Schöpfer und Herrn der Welt.
Ein dreifaches Hoch der Feuerwehr!
Ihr gebühret alle Ehr!"

Dichten war für den Dorfschulzen eine anstrengende Arbeit gewesen. Noch nie waren ihm so viele Zeilen gelungen. Erst nach Mitternacht fand er Ruhe. Am anderen Morgen las er seiner Frau beim Frühstück das Gedicht vor, mit sichtbarem Stolz. Sie spendete ihrem Mann kein Lob, zeigte sich überhaupt nicht beeindruckt. Mit ihren Gedanken war sie längst bei der Arbeitseinteilung. Er war enttäuscht. Na ja, sie hat eben von Poesie keine Ahnung. Möglich, daß sie auch wieder ihren maulfaulen Tag hat. Er dachte es, sagte aber nichts. Bis zum kommenden Sonntag gab es noch viel zu überlegen und einzuplanen. Das Programm mußte rechtzeitig fertig sein.

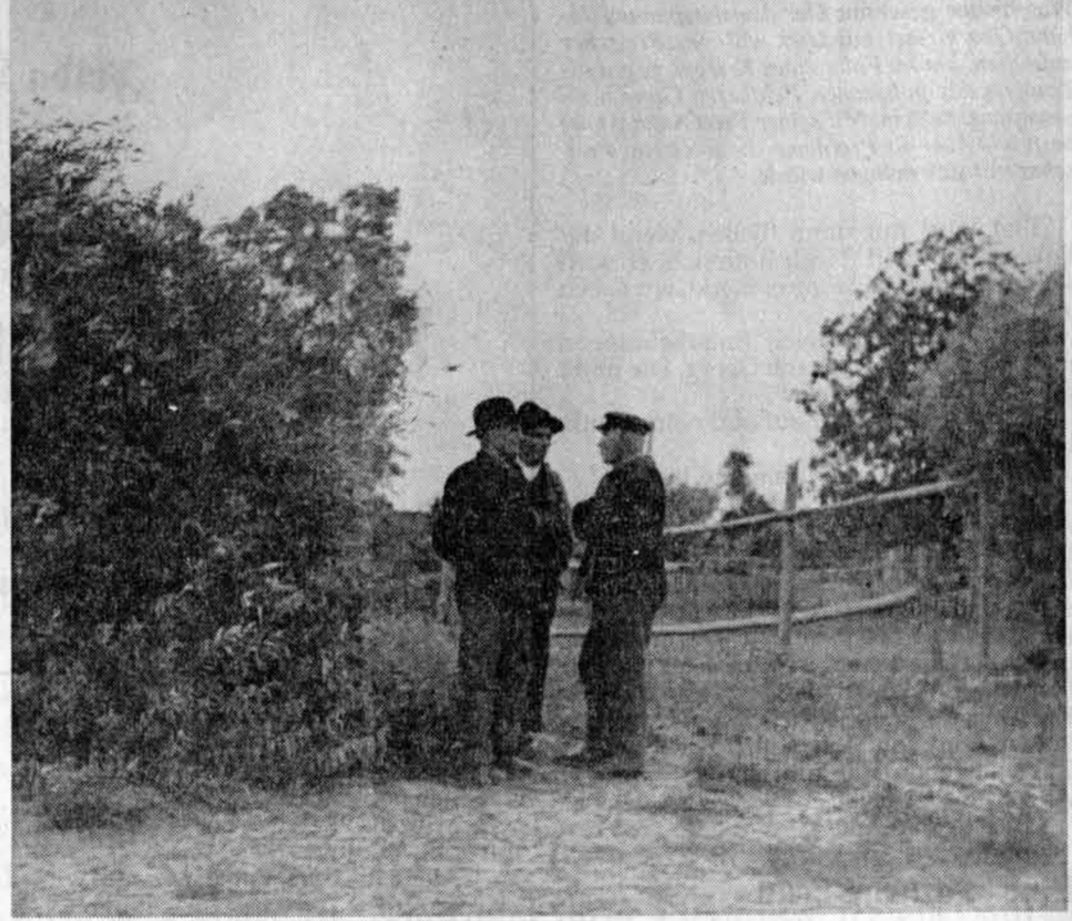
Beim abendlichen Rundgang durch den Stall fiel dem Schulzen auf, daß der Platz der Katze leer war. Liese jagte und fing gern Mäuse, aber auch junge Vögel. Um sie machte er sich keine Sorgen, schloß den Stall und trat noch einmal vor die Tür, um in die alte Linde hinaufzugucken. Dort saßen die beiden Käuzchen friedlich nebeneinander. Ein vertrautes Bild. Er war mit dem Tag zufrieden.

Mitten in der Nacht schrak er plötzlich hoch. Auch seine Frau fuhr jäh aus festem Schlaf. Er öffnete das Fenster und horchte hinaus. Da jammerte eine Katze. Kein Zweifel, das war Liese. Sie war in Not. Bei Tagesanbruch entdeckte er das Tier nach längerem Suchen hoch oben im Geäst der Linde. Vermutlich hatte sie in den unteren Zweigen keinen Jungvogel erwischen können und sich verstiegen. Liese hing festgekrallt am Baumstamm und rührte sich nicht. Die Nachbarn rieten abzuwarten.

Es wurde Abend. Die Katze gab langgezogene wehklagende Laute von sich. Sie verstummten auch nicht während der Nacht. Schauerlich zitterten sie durch das Dunkel. Wieder wenig Schlaf. Der Bauer wollte ihr gehörig das Fell gerben, aber noch war sie weit entfernt.

Den Baum störte der ungewöhnliche Gast nicht im geringsten. Er streckte sich der Morgensonne entgegen, der frische Wind schüttelte den Schlaf aus der Krone, und in den Vogelnestern wurde es munter.

Ob es der Feuerwehr gelingen könnte, Wasser hoch in den Baum zu spritzen? Nach getaner Feldarbeit rückten zwei Männer mit dem längsten Schlauch an. Aber leider erwies er sich als nicht ausreichend. Der Bauer kratzte sich am Hinterkopf, als säße da ein guter Gedanke. Eine dritte schlaflose Nacht wollte niemand hinnehmen. Da entdeckte er am Gartenzaun den Kater, der sich vergnügt sonnte. Flugs ergriff er ihn, klemmte ihn fest unter seinen Arm und kletterte so hoch in die Linde hinein, daß sich die beiden Tiere erkennen konnten. In diesem Augenblick entwand sich der Kater der eisernen Umklammerung, kletterte noch ein Stückchen höher, lockte und wartete, die Augen immer auf Liese gerichtet.



„Na, hast all gehört? – Bald ist Feuerwehrfest!" Foto Archiv

Der Mann stieg von Ast zu Ast abwärts, den Vorgang beobachtend. Nichts entging seiner Aufmerksamkeit. Als Liese endlich anfing sich zu bewegen, ging auch der Kater zurück. Langsam und vorsichtig verlor Liese Zentimeter um Zentimeter an Höhe, legte immer wieder Pausen ein. Sie schien sehr geschwächt. Unten angekommen, taumelte sie über ihre Pfoten. Wie war sie mager geworden! Das bereitgestellte Schälchen Milch tat gut. Sie erholte sich schnell. Der Appetit auf Vögel aber war ihr für immer vergangen.

Der Katzenspuk war zu Ende. Das Dorf atmete auf.

Am Abend empfing die Frau ihren Mann mit einem großen Glas Bier. Er traute seinen Augen nicht. „Mutter, du bist doch die Beste", rief er ihr zu. Und es schmeckte!

Am Sonntag hatte der Himmel sein schönstes blaues Kleid angelegt. Das Fest begann mit einem Gottesdienst, den der Schulchor mit Musik und Gesängen feierlich umrahmte. Wieviele Proben waren dem vorausgegangen!

Nach dem Mittagessen mit Verwandten und Bekannten strömten alle auf die große Festwiese. Gemessenen Schrittes betrat der wichtigste Mann des Dorfes das Katheder, das die Kinder aus dem Schulzimmer bereit gestellt hatten. Er zog einen Bogen blütenweißen Papiers aus seiner Brusttasche, entfaltete es würdevoll umständlich und sprach sein selbstverfaßtes Gedicht fast auswendig. Die kräftige Stimme erreichte auch die hinten Stehenden. „Potz tausend!", rief die Menge wie aus einem Munde. „Unser Schulze lebe hoch, dreimal hoch!" Pauken und Trompeten stimmten ein. Stolz trat er beiseite, um dem Lehrer Platz zu machen. Dessen Rede ging aber in der ansteigenden Fröhlichkeit der Menschen fast unter.

Jubel, Trubel, Heiterkeit stiegen in den jungen Morgen hinein, und getanzt wurde auf präparierten Brettern inmitten der Wiese noch länger.

„Nei, nei, so scheen ist noch kein Feuerwehrfest nich gewesen", erzählte sich das Dorf noch lange.

Evelyn Szepan

Genieße den Augenblick

Die Tage Gestern und Morgen stritten sich, wer wohl der Wichtigere von ihnen sei. Und wie das so ist, wenn zwei sich streiten, freut sich der Dritte. Und dieser Dritte war Heute.

Gestern tobte herum. Er war so wütend, daß er seinen Redefluß einfach nicht unterbrechen konnte. Er schrie: „Alle Menschen denken nur an Gestern. Vor allem die Alten. Sie behaupten stets, ja, das waren noch Zeiten ... als und früher, ja, da haben wir ... voriges Jahr, da war ich noch gesund. Und das Wetter war früher auch besser. Wir hatten richtig kuschelige warme Abende am Kamin. Und im Sommer schien die Sonne auch besser ..."

„Ach", bemerkte Morgen, „sie denken in Liebe zurück. Da sieht man alles durch die rosa-rote Brille. Sie vergaßen zu erzählen von ihren Tränen und ihrem Leid. Vor mir fürchten sich einerseits die Menschen, weil das Morgen oft ungewiß ist. Sie haben Angst. Oft verschieben sie Arbeiten, die sie nicht erledigen wollen, auf Morgen. Andererseits bringe ich ihnen auch neue Hoffnung. Und die Jungen, die planen. Sie denken weiter, wollen noch etwas erreichen: Wohlstand, Ansehen, Erfolg."

Da mischte sich Heute ein. Holte tief Luft und begann: „Ihr zwei Streithähne. Zankt euch, wer wichtiger sei. Dabei überseht ihr den Augenblick, nämlich mich. Ich bin doch der springende Punkt. Überlegt euch das mal."

Das hörte die kleine Selma, gerade ins dritte Schuljahr versetzt. Sie schaute lange auf die drei Brüder und meinte nachdenklich: „Ich bin in der Schule fleißig, lerne viel und habe gestern in der Deutschstunde gelernt, daß Gestern Vergangenheit und vorbei ist. Aber manchmal beginnt etwas in der Vergangenheit, wird Heute, auch Gegenwart genannt und wird hier auch in dieser vollendet. Oft reichen diese Aktionen aber auch in das Morgen, Zukunft genannt."

Verdattert schauten die drei die Kleine an. Sie konnten nicht verstehen, daß man gleichzeitig zusammenwirken, aber auch einzeln viel erreichen kann.

Selma zwinkerte mit dem rechten Auge und lachte vergnügt. Sie spitzte ihre Lippen und sprach sehr leise: „Wer im Spiel die Zeit vergißt, egal ob Gestern, Heute oder Morgen, wer einfach nur den Augenblick genießt, der ist der Glücklichste. Und das ist wichtig! Versteht ihr das?"

Erna Richter

Fleißige Helfer auf dem Kartoffelfeld

Die letzten Blumen blühen. Nebelschwaden ziehen über Wiesen und Felder. Schwach brechen die ersten Sonnenstrahlen durch und malen die Landschaft herbstlich. Ein frischer Wind weht über die Stoppeln.

Da steht noch ein großes Feld mit Kartoffeln, das heute gerodet werden soll. Schon kommt der Bauer mit Pflug und Pferden zum Feld. Der Pflug bricht die Kartoffelzeilen mit der Erde auf. Viele fleißige Helfer folgen mit Körben und Hacken. Das dauernde Bücken strengt sehr an, bald spürt jeder seinen Rücken.

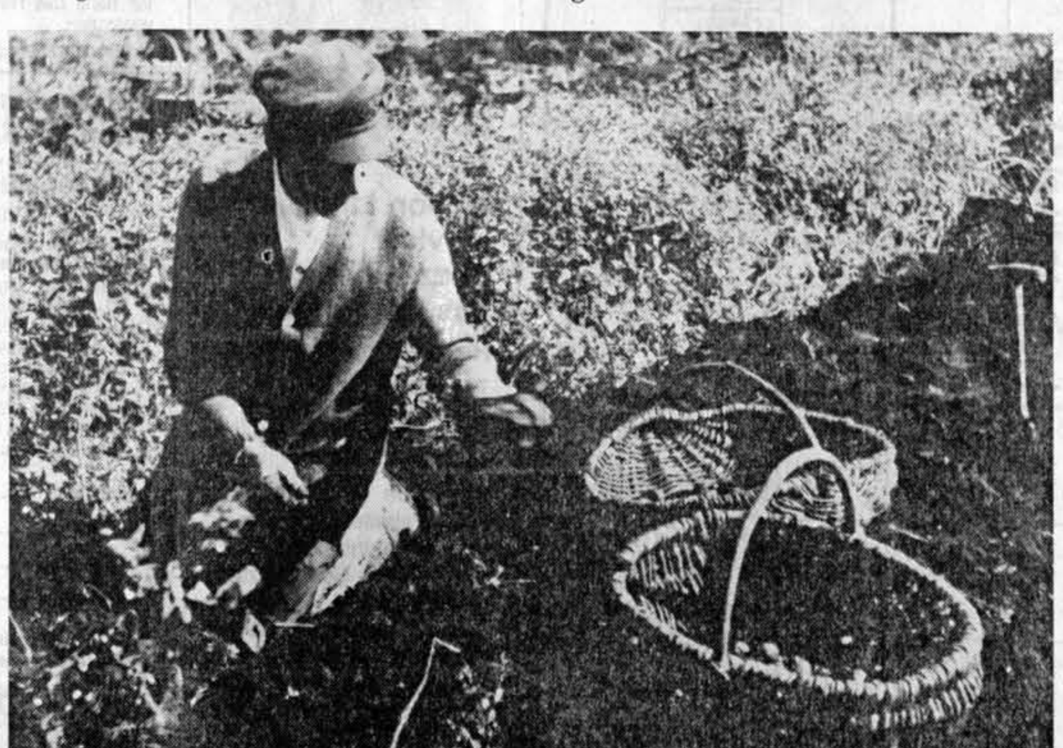
Die Bäuerin blieb im Haus, um für das leibliche Wohl der Helfer zu sorgen. Nun bringt sie die Brote und den frischen Kaffee für die Frühstückspause. Auf den Kartoffelsäcken ist schnell ein Plätzchen gefunden. Die Arbeit und die frische Luft machen Hunger. Das Bauernbrot läßt sich jeder gut munden.

Das Weilchen Ruhe hat allen gut getan. Nun geht es mit neuer Kraft an die Arbeit. Einige Kinder sind auch dabei und helfen, die Kartoffeln aufzusammeln. Aber bald hat sich der Arbeitseifer gelegt. Es macht mehr Spaß, mit Kartoffeln zu werfen, auch wenn es Schelte dafür gibt.

Inzwischen ist auch die Mittagszeit gekommen. Alle Helfer finden sich zum Mittagessen an einer langen Tafel im Bauernhaus ein. Nach einer kurzen Pause geht es wieder zum Kartoffelfeld, denn die Tage sind schon kürzer, da zählt jede Stunde. Die gefüllten Kartoffelsäcke werden von kräftigen Männern auf den Wagen geladen. Ein Großteil der Kartoffeln wird in den Keller gebracht. Der Rest kommt in Mieten, um sie im Winter vor Frost zu schützen.

Bis zum Einbruch der Dunkelheit ist das Kartoffelfeld gerodet. Die fleißigen Helfer sitzen nach getaner Arbeit am Kartoffelfeuer, das bis in die Nacht hinein lodert. Die Blicke des Bauern gehen voller Dankbarkeit zum Himmel. Das Wetter hat durchgehalten. Die Arbeit ist geschafft. Nun ist wieder für den nächsten Winter die Ernte eingebracht.

In den späteren Jahren wurde diese mühevolle Arbeit durch Kartoffelrodemaschinen abgelöst. Heute ist die Technik so weit fortgeschritten, daß kaum noch manuelle Arbeitskraft gebraucht wird.



Kartoffelernte im Großen Moosbruch Foto Schumacher

Ein wunderbares Bild

Die Kurische Nehrung im Spiegel deutscher Dichtkunst

Man schrieb das Jahr 1809, als ein Mann von seinem Gesandtschaftsposten in Rom in den hohen Nordosten versetzt wurde: Wilhelm von Humboldt sollte vom preußischen Königsberg aus als Kultusminister wirken. Nur ungern folgte der Staatsmann dem Ruf nach Königsberg: „Dort soll es fürchterlich langweilig sein", klagte er in einem Brief an seine Frau. In den Wochen und Monaten vom 14. April bis 15. Dezember 1809, in denen von Humboldt in der alten Stadt am Pregel weilte, fand er schließlich doch Kontakt zu so bekannten Persönlichkeiten, wie von Schön, Scheffner und Motherby, so daß er bald bekennen mußte: „Ich habe Königsberg sehr lieb gewonnen."

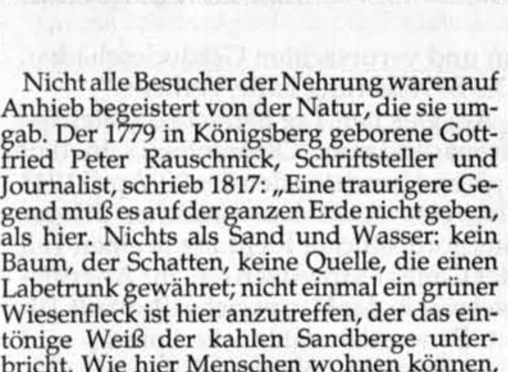
Besonders begeistert aber war Wilhelm von Humboldt zweifellos von der Umgebung der Stadt, von der Steilküste des Samlandes und von der Kurischen Nehrung: „Die Kurische Nehrung", so schrieb er an seine Frau, „ist so merkwürdig, daß man sie eigentlich ebensogut als Spanien und Italien gesehen haben muß, wenn einem nicht ein wunderbares Bild in der Seele fehlen soll. Ein schmaler Strich toten Sandes, an dem das Meer unaufhörlich an einer Stelle anwütet, und den an der andern eine ruhige große Wasserfläche, das Haff, bespült. Die ödesten Sandhügel, die schrecklichsten traurigen Kiefern, die ganze Stunden lang, so weit man sehen kann, bloß aus dem Sande, ohne einen einzigen Grashalm emporwachsen, und nur oben durch die Luft zu leben scheinen, eine Stille und Leere selbst von Vögeln auf dem Lande, die dem Brausen des Meeres nichts zu übertäuben gibt, nur einzelne große Möwen, die am Ufer hinschweben. Dann auf einmal, aber freilich selten, eine ordentliche Oase ..., hübsche Wiesen, schöne Bäume, ein freundliches Dorf ..."



Alfred Partikel: Düne im Mondschein (1941)

Über die Jahrhunderte hinweg hat die Kurische Nehrung die Menschen, fremde wie einheimische, in ihren Bann gezogen. Auch Thomas Mann erkannte ihren Reiz und baute sich in Nidden ein Sommerhaus, das noch heute als Museum die Touristen anzieht. – „Kennen Sie die Dünen bei List auf Sylt?", schrieb er in seinen autobiographischen Schriften. „Man muß sie sich verfünffacht denken, man glaubt in der Sahara zu sein. Der Eindruck ist elementarisch und fast beklemmend, weniger wenn man sich auf den Höhen befindet und beide Meere sieht, als in den tiefen eingeschlossenen Gegenden. Alles ist weglos, nur Sand, Sand und Himmel. Immer wieder überkommt mich hier der Eindruck des Elementarischen, wie ihn sonst nur das Hochgebirge oder die Wüste hervorruft. Die Farbenpracht ist unvergleichlich, wenn der Osthimmel das Feuerwerk des westlichen widerspiegelt. Diese Farbenpracht ist unbeschreiblich. Zarteste Pastellfarben in Blau und Rosa, und der federnde Boden ist geschmückt mit den feinen Wellenlinien, die der Wind hineinzeichnet..."

Diese Farbenpracht mag es auch gewesen sein, die neben der Abgeschiedenheit von der lauten Welt die Maler aus nah und fern auf die Kurische Nehrung zog. In Nidden vor allem fanden sie ein Dorf, das ihnen Unterkunft geben konnte und von wo sie auszogen, um ungestört „ihre" Motive zu suchen. Ernst Mollenhauer, der Schwiegersohn des Gastwirts Hermann Blode, dessen Haus in Nidden so berühmte Gäste wie Max Pechstein sah, gehörte zu den Malern, die auch nach Krieg und Vertreibung noch ein eindrucksvolles Bild von der Nehrung mit Pinsel und Farbe auf die Leinwand bannen konnten. „Nidden", so Mollenhauer, „war eine Malerlandschaft mit Licht und Raum und Wasser und Sonne." In einem Aufsatz über das „Wunderland Nidden" (Ernst Mollenhauer, Ein Expressionist aus Ostpreußen. Edition Braus, Heidelberg, 1992) nennt er so bekannte Namen wie Lovis Corinth oder die Professoren der Königsberger Akademie Heydeck, Knorr, Heichert, Wolff und Storch, die die Kurische Nehrung schon um die Jahrhundertwende für ihre künstlerische Arbeit entdeckten. Auch Alfred Partikel ging noch in den vierziger Jahren mit seinen Studenten auf Exkursion auf die Kurische Nehrung. Mollenhauer, der bis zum bitteren Ende 1945 in Nidden ausharrte, schwärmte begeistert: „Nidden, unvergeßliches Wunderland! Wenn der Herbst seine Farben ausschüttet, dann warst du ein einziges Märchen, in dem Gott, der aus weitem Himmel zusah, den Menschen verzauberte, dann war Fischer, dann war Hohezeit, ein heiliges Lied zu singen, IHM zur Ehre ..."



Nicht alle Besucher der Nehrung waren auf Anhieb begeistert von der Natur, die sie umgab. Der 1779 in Königsberg geborene Gottfried Peter Rauschnick, Schriftsteller und Journalist, schrieb 1817: „Eine traurigere Gegend muß es auf der ganzen Erde nicht geben, als hier. Nichts als Sand und Wasser: kein Baum, der Schatten, keine Quelle, die einen Labetrunk gewährte; nicht einmal ein grüner Wiesenfleck ist hier anzutreffen, der das eintönige Weiß der kahlen Sandberge unterbricht. Wie hier Menschen wohnen können, ist mir unbegreiflich ..."

Zwischen Angst und Faszination schwanken die Gefühle Rauschnicks, als er einen Sturm bei Rossitten erlebt: „Ein schauderhaft großer Anblick entfaltete sich vor meinen Blicken. Vor mir das unermeßliche Meer, das die Farbe des schwarzbewölkten Himmels angenommen hatte, und wild rollende Wogen, deren klaffende Wasserberge den schmalen Landstrich zu verschlingen drohten, gegen den sie laut donnernd anprallten. Von beiden Seiten dehnte sich die weiße Bergkette in einer Länge von acht Meilen sichtbar aus, und hinter mir lag das wellenlose Haff, gleich einem Spiegel; nur in großer Ferne von der kaum sichtbaren Küste begrenzt." Zu den ersten, die die Kurische Nehrung mit den Augen eines Dichters und Schriftstellers gesehen haben, zählt der 1825 in Wolittnick, Kreis Heiligenbeil, geborenen Ludwig (Louis) Passarge.



Max Pechstein: Fischerboote, Nidden (1919/20)

Der Jurist und spätere Oberlandesgerichtsrat in Königsberg hinterließ eine Reihe von reizvollen Reisebeschreibungen, vor allem eine solche der Nehrung, die er 1878 unter dem Titel „Aus Baltischen Landen" veröffentlichte. In ihr beschreibt er eindringlich die karge Landschaft, aber auch die Eigenarten der Menschen, ihre Sitten und Bräuche.

„Es ist der Charakter einer unsäglichen Leere"

„Der landschaftliche Charakter ist der des Öden und Wüsten", so Passarge. „Eine sandige Heide, hie und da ein Busch, ein vom Sande oder den Eisfluten angenagter Weidenbaum; nach der See zu der spärliche Strandwald von Kiefern, Birken, Erlen. Keine bestimmte Straße ... Es ist der Charakter einer unsäglichen Leere ... Es wurde dunkler. Vögel liefen geschäftig am Haffstrande hin und her und achteten kaum der Wellen, welche von dem stärker werdenden Südwind über die Strandbänke und Zungen geweht wurden. Farblos, fast unkörperlich lag Land und Wasser, Himmel und Sand vor mir. Ich hatte die Empfindung, es könne über diese Einsamkeit die Sonne nicht wieder aufgehen."

Gut sieben Jahrzehnte später schrieb ein Mann seine Eindrücke von der Kurischen Nehrung nieder, der heute gemeinhin eher als ein Dichter des südlichen Ostpreußen gesehen wird, als einer, der sein Schaffen seiner engeren Heimat Masuren gewidmet hat: Ernst Wiechert aus dem Forsthaus Kleinort, Kreis Sensburg. Im zweiten Band seiner Lebenserinnerungen („Jahre und Zeiten") notierte er: „Dieser rätselhafte Streifen weißen Sandes, zu Bergen getürmt, zum Teil von Menschenhand mühsam gebändigt, zum Teil noch immer auf einer unheimlichen Wanderung begriffen, Meer und Haff voneinander scheidend, trägt auf eine ergreifende Weise die Züge der Ewigkeit und ist mehr als jede andere Form der Natur angetan, den Menschen an die Vergänglichkeit und Verlorenheit seines Lebens zu erinnern. Wenn irgendwo auf dieser Erde noch Einsamkeit ist, so ist sie hier, und es erfüllt das Herz mit einem unvergeßlichen Schauer, auf dem Grat dieser weißen Gebirge zu sitzen und den Sand lautlos neben sich in den Abgrund rieseln zu sehen, der wie ein Abgrund der Zeit ist ..."

Dichter sehen und schildern die Kurische Nehrung, berichten von ihrer Faszination in ergreifenden Worten – Worte, die jahrzehntelang als Ersatz für eigenes Erleben gelten mußten, war die Nehrung mit dem nördlichen Teil Ostpreußens doch für Besucher aus dem Westen bis zur Öffnung der Grenzen gesperrt. Seit einigen Jahren nun ist es anders geworden: die Kurische Nehrung, Nidden und Rossitten zählen wieder zu den Attraktionen für Touristen und vor allem für die Heimatvertriebenen, die ihre Sehnsucht nach dem Land der Väter so lange Jahre in ihren Herzen bewahrt haben.

Für alle, die diesen unverwechselbaren Landstrich ebenso lieben, aber auch für solche, die ihn nur aus dem Erzählen der Alten kennen, hat Armin Schmidt im Husum Verlag ein Buch herausgegeben, das unter dem Titel **„Die Kurische Nehrung – Ostpreußische Dichter erzählen"** (136 Seiten, brosch., DM 13,80) 19 Texte verschiedener Autoren präsentiert. Die bunte Reihe reicht von Ludwig Rhesa, dem einzigen auf der Nehrung geborenen Dichter (in Karwaiten), über Johann Friedrich Reichardt, Gottfried Peter Rauschnick, August Lewald, Ernst Wiechert und Ludwig Passarge bis hin zu Walter Heymann, Friedrich Reck-Malleczewen, Hermann Sudermann, Robert Budzinski, Gertrud Papendick, Charlotte Keyser, Ernst Wiechert und Gerhard Kamin. Selbstverständlich darf die unvergessene Agnes Miegel mit ihren „Frauen von Nidden" in einer solchen Sammlung nicht fehlen.

Mit diesem Buch gelingt es Armin Schmidt zweifellos, auch den Leser zu begeistern, der die Nehrung (noch) nicht aus eigenem Erleben erfahren hat; auch er wird eingesponnen in diese Welt der Einsamkeit und wird sich entrückt fühlen von allem Weltlichen, so wie Paul Fechter es in seiner „Fahrt mit der Ahnfrau" schilderte: „Und dann hielten sie oben, an dem höchsten Punkt des Sandgrats ... Er stand hoch im Raum, nicht mehr auf der Erde. Die war mit ihrer Fruchtbarkeit und Sicherheit irgendwo ganz fern ... Hier war Sand, Unsicherheit, Einsamkeit zwischen Wasser und Himmel ..."

Silke Osman



Ernst Mollenhauer: Weiße Sonne über dem Meer (1962)

Fotos aus „Nidden und die Kurische Nehrung", Katalog des Altonaer Museums, 1977

Vor 50 Jahren:

Der Feuersturm färbte den Himmel rot

Tilsit erlebte am 26. August und 13. Oktober 1944 die schwersten Luftangriffe / Von Hans Dzieran

Fliegeralarm kannte man in Tilsit bis zum Beginn des Rußlandfeldzugs nur von Luftschutzübungen. Besorgte Gesichter gab es erst, als am 22. Juni 1941 um 3 Uhr früh die deutsche Artillerie unweit von Tilsit mit mächtigen Feuerschlägen den Einmarsch in die Sowjetunion einläutete. Doch was am Himmel brummte, waren vorerst nur deutsche Flugzeuge.

Die Luftflotte, deren Hauptquartier sich in Norkitten bei Insterburg befand, griff in der ersten Welle mit 76 Bombern und 90 Jägern sieben Flugplätze jenseits der ostpreußischen Grenze an und schaltete mit Überraschungsangriffen fast zwei Drittel des sowjetischen Flugzeugbestands aus. So donnerten um 3.48 Uhr zehn Ju 88 im Tiefflug über den Flugplatz Poniewesch und richteten mit SD-2 Splitterbomben furchtbare Zerstörungen an. Um 4 Uhr das gleiche Bild auf dem Flughafen Libau, wo das Kampfgeschwader 1 Hindenburg seine Bomben ablud.

Eine Bombe in den Stadtgarten

Es dauerte nur wenige Stunden, bis die sowjetischen Fliegerkräfte trotz der schweren Verluste zum Gegenangriff antraten. Flugzeuge des Baltischen Militärbezirks starteten gegen sechs Uhr zum Angriff auf Ziele in Ostpreußen. Auch in Tilsit heulten die Sirenen. Die Zeitung „Memelwacht" berichtete in ihrer Ausgabe vom 23. Juni 1941: „In den frühen Morgenstunden des Sonntag wurde Tilsit von russischen Bombern überflogen, die gegen 6 Uhr mehrere Sprengbomben verschiedenen Kalibers abwarfen."

Die Tilsiter hatten ihre erste Bekanntschaft mit dem Luftkrieg gemacht, auch wenn sich der Schaden in Grenzen hielt. Es war rund ein Dutzend Bomben gefallen, noch dazu von geringer Wirkung. Ein im Elektrizitätswerk entstandener Brand, der vorübergehend die Stromversorgung unterbrach, konnte bald gelöscht werden. Das Haus Am Anger 1 erhielt einen Volltreffer. Eine Bombe fiel in den ehemaligen Stadtgarten neben eine Wagenhalle, wo zwei Lastkraftwagen beschädigt wurden. Weitere Bomben detonierten vor der reformierten Kirche, wo Sachschaden am Portal entstand, vor der Westfront des Grenzlandtheaters und vor dem Haus Yorkstraße 14.

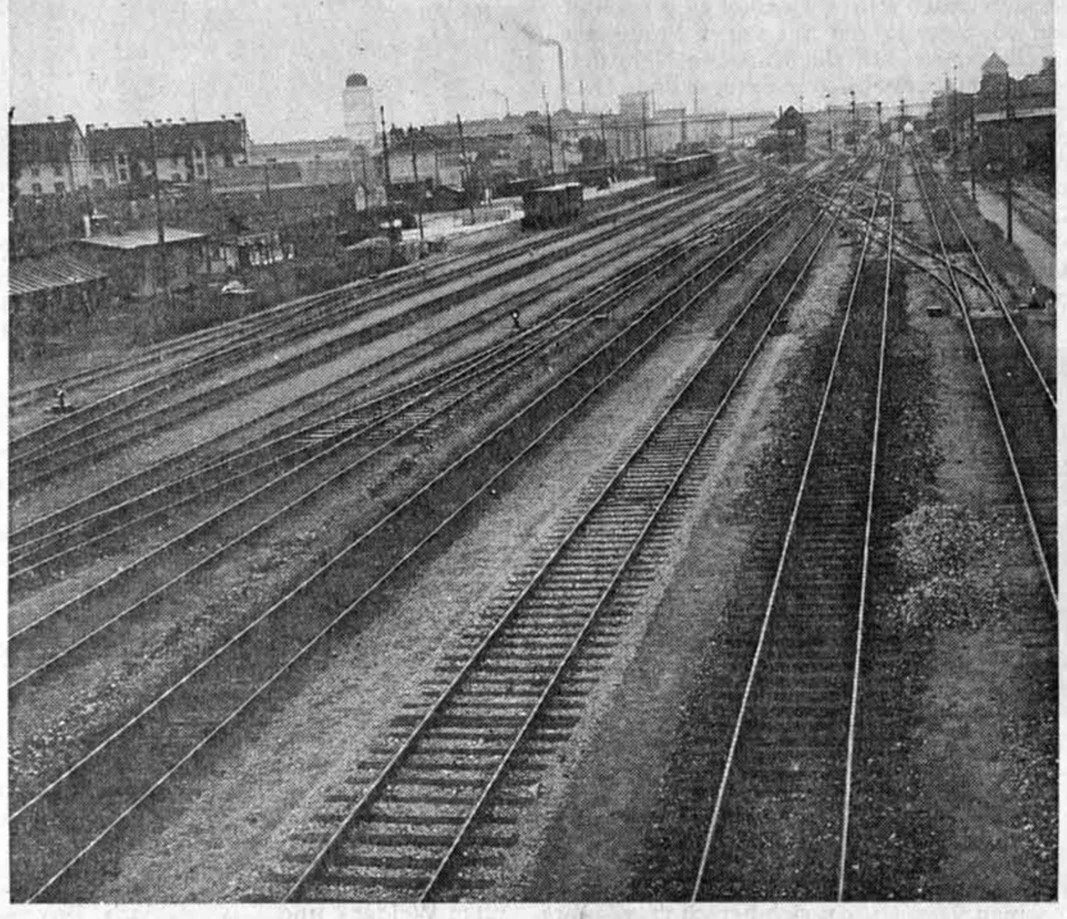
Zu den Nachdenklichkeiten jenes Tages gehörte die Feststellung, daß die Sicherheit der Stadt trotz starken Flakfeuers nicht mehr gegeben war.

Zwei Tote und acht Verletzte

Diese Erkenntnis bestätigte sich am folgenden Tag. Immer wieder gab es Fliegeralarm. „Am Montag, dem 23. Juni", so meldete das Reichspropagandaamt, „wurde Tilsit wiederholt von feindlichen Fliegern überflogen. Es wurden eine Anzahl Sprengbomben abgeworfen. Einige Wohngebäude wurden beschädigt. Unter der Zivilbevölkerung sind nach den bisherigen Meldungen zwei Tote, ein Vermißter und acht Verletzte zu beklagen."

Auch an den nächsten Tagen gab es noch mehrfach Alarm, doch die Stadt blieb von weiteren Angriffen verschont. Durch das rasche Vorrücken der Front wurde Tilsit wieder zum tiefen Hinterland.

Im März 1942 begann der Aufbau sowjetischer Fernfliegerkräfte. Sie waren in der Hauptsache mit Bombern des Typs DB 3 ausgerüstet, die eine Reichweite von 4000 Kilometern hatten. Einer ihrer Piloten war Staffelkapitän Tschumaschenko. Am 18. April 1942 erhielt er den Auftrag, Bahnanlagen bei Tilsit anzugreifen. Der Anflug dauerte drei Stunden. Eine Strecke von 1500 Kilometern über von der Deutschen Wehrmacht besetztem Gebiet mußte überflo-



Bahnhof und Wasserturm in Tilsit: Ziel des sowjetischen Luftangriffs am 10. Oktober 1944 Foto Archiv (Hugo Franz)

gen werden. Gegen 24 Uhr sah er das glänzende Band der Memel unter sich. Er hatte vier 250-Kilo-Bomben an Bord. Keine Flak störte den Bombenabwurf. Beim Abflug konnte Tschumaschenko noch aus 100 Kilometer Entfernung roten Feuerschein erkennen.

Tilsit war beunruhigt. Die Keller wurden mit Holzstempeln und Trägern bombensicher gemacht. Vor die Kellerfenster kamen Sandsäcke oder mit Erde verfüllte Bretter als Splitterschutz. In den Treppenhäusern standen Wassereimer, Feuerpatschen und Kisten mit Löschsand. Das Unheil ließ noch ein Jahr auf sich warten.

Am 20. April 1943 startete ein ganzes Bombenfliegerregiment mit dreiunddreißig Flugzeugen zum Angriff auf Tilsit. Tschumaschenko war wieder dabei. Der Himmel war wolkenlos, und es war Vollmond. Kurz nach 21 Uhr gab es in Tilsit Fliegeralarm. Die ersten Bomben fielen auf die Stadtrandsiedlung Birjohlen, weil die vordere Bomberkette sich immer links vom Strom halten sollte und den Mühlenteich irrtümlich für die Memel hielt. Doch dann war die Innenstadt dran. Die Bomber gingen bis auf fünfhundert Meter runter. In Abständen von Viertelstunden warf Kette auf Kette der anfliegenden Bomber seine tödliche Last ab. Weder Flak noch Nachtjäger störten den fast schulmäßigen Angriff. Es war kein massierter Angriff mit Bombenteppichen, wie ihn die Engländer zu der Zeit praktizierten, sondern ein wellenförmiges Bombardement, das sich bis gegen zwei Uhr hinzog. Es war ein Angriff auf die Zivilbevölkerung, der ganz offensichtlich als „Beitrag zum Führergeburtstag" eine moralische Wirkung haben sollte. Im Stadtgebiet registrierte man rund 400 Abwürfe von kombinierten Spreng- und Brandbomben je 50 kg. Über 80 Gebäude wurden schwer zerstört, 30 davon total. Der Angriff hatte für jene Zeit eine solche Dimension, daß er im Wehrmachtsbericht Erwähnung fand. Dort hieß es am 21. April: „Feindliche Bombenflugzeuge griffen in der vergangenen Nacht Tilsit an und verursachten Gebäudeschäden. Die Bevölkerung hatte Verluste."

Am gleichen Tag meldete das Reichspropagandaamt Ostpreußen: „In den späten Abendstunden des 20. April 1943 flog eine Anzahl sowjetischer Flieger aus nordöstlicher Richtung in einen Teil des Gaues Ostpreußen ein. Ihr Angriffsziel war in der Hauptsache die Stadt Tilsit. Es wurden zahlreiche Spreng- und Brandbomben abgeworfen, die ausschließlich Wohnviertel trafen und größere Schäden anrichteten. Nach ersten Feststellungen sind 55 Personen getötet und 80 verletzt worden."

Am Tag darauf hieß es ergänzend: „Die Zahl der Toten bei dem Luftangriff auf Tilsit in der Nacht vom 20. zum 21. April hat sich nach den bisherigen Feststellungen auf 97 erhöht."

Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung fand am Ostersonnabend 1943 die feierliche Beisetzung der Bombenopfer in einer gemeinsamen Ruhestätte statt.

Nur allmählich legte sich die Aufregung der verstörten Tilsiter. Vereinzelte Störflüge lösten zwar hin und wieder Fliegeralarm aus, doch die Furcht vor Wiederholungsangriffen erwies sich als unbegründet. Mehr als ein Jahr blieb die Stadt von Bomben verschont.

Im Sommer 1944 trat ein grundlegender Wandel ein. Die Front schob sich in raschem Tempo auf die ostpreußische Grenze zu. Tilsit wurde rückwärtiges Frontgebiet und damit Ziel häufiger Fliegerangriffe. Die Anflugweite betrug kaum mehr als einhundert Kilometer.

In drei aufeinanderfolgenden Nächten vom 24. bis 27. Juli griffen jeweils kurz vor Mitternacht sowjetische Bomberpulks die Stadt an und richteten erhebliche Schäden an. 154 Gebäude wurden zerstört, 194 beschädigt. Vier Wochen später erfolgte ein erneuter Angriff in der Nacht vom 23. auf den 24. August. Er dauerte anderthalb Stunden und hinterließ 45 zerstörte sowie 52 schwer bzw. mittelschwer beschädigte Gebäude. Doch was dann folgte, stellte alles Bisherige in den Schatten.

Es war Sonnabend, der 26. August 1944. Ein herrlicher Sommertag mit 28° Hitze ging zu Ende. Eine Armada von fünfhundert sowjetischen Bomben- und Schlachtflugzeugen startete zum Angriff auf Tilsit. Als um 23.45 Uhr die Sirenen heulten, krachten auch schon die ersten Bomben. Rund viertausend Brand- und Sprengbomben fielen auf die Stadt. Sie verursachten, wie der stellvertretende Polizeidirektor Walther berichtete, „einen Flächenbrand mit 296 Häusern, 16 Blockbrände, 196 Großbrände sowie in der Hohen und Deutschen Straße Feuerstürme. Es brannte buchstäblich die ganze Stadt und ein Durchfahren war infolge der großen Hitzeentwicklung zunächst unmöglich. Die gesamte Gas- und Wasserversorgung lag lahm."

Brände wüteten u. a. im Städtischen Krankenhaus, in der Gasanstalt, im Schlachthof, im Realgymnasium, in der Cecilienschule und in der Zellstoffabrik. Dort brannten vier Laugenturmschlote völlig aus und mußten später wegen Einsturzgefahr gesprengt werden.

Der Feuersturm färbte den Himmel über Tilsit blutig rot. „Besonders verhängnisvoll", so berichtete Oberbürgermeister Nieckau, „wirkte sich der durch Bombenwurf ausgelöste Brand eines Munitionszuges auf dem Bahnhof aus,

---

8./9. Oktober: Bundestreffen Tilsit in der Patenstadt Kiel

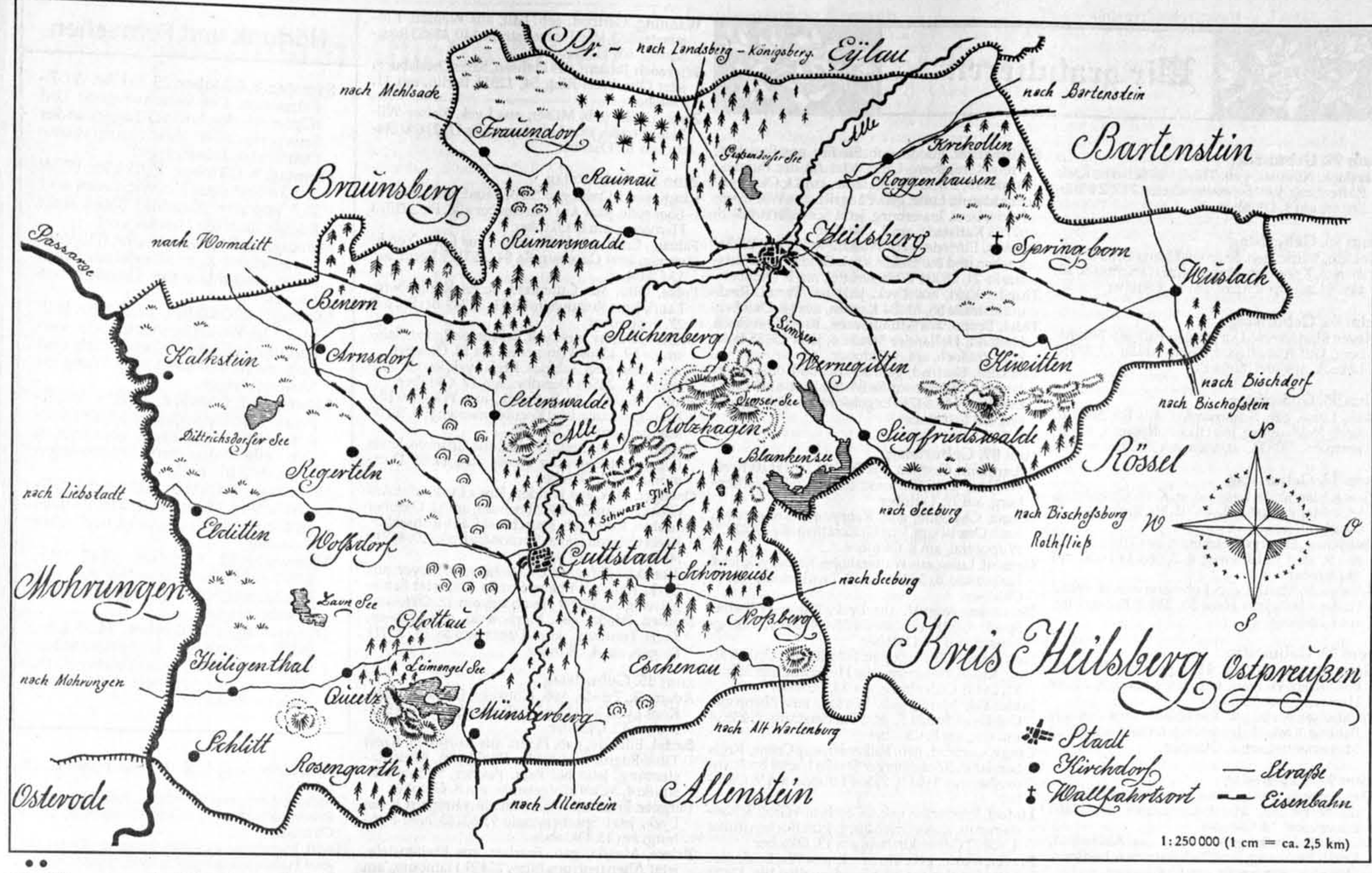
---

der infolge der kurzen Anflugstrecke der Russen und der dadurch bedingten geringen Zeitspanne zwischen Fliegeralarm und erster Bombe nicht mehr rechtzeitig herauskam. Es handelte sich um Nebelwerfermunition, die noch stundenlang nach dem Angriff explodierte und Schäden in weitem Umkreis anrichtete."

815 Gebäude wurden in dieser Schreckensnacht zerstört. Nur dem Umstand, daß bei dem warmen Sommerwetter allabendlich der große Auszug der Bewohner aus der Stadt erfolgte, war es zu verdanken, daß die Menschenverluste sich in Grenzen hielten. Fassungslos standen viele Tilsiter vor den rauchenden Trümmerhaufen und versuchten, ihre letzte Habe zu retten. Es war der schwerste Angriff, den Tilsit erlebte.

Im Monat September trat vorübergehend etwas Ruhe ein, bis dann die Angriffe mit erneuter Wucht wieder einsetzten.

Am 10. Oktober wurde der Tilsiter Bahnhof angegriffen, am 13. Oktober fielen hundert Bomben auf Tilsiter Verteidigungsstellungen entlang der Memel. 75 Schlachtflieger stürzten sich am hellichten Tag auf ihre Ziele und machten Tilsit endgültig zur Frontstadt. Als dann am 18. Oktober vormittags auch noch Artilleriebeschuß vom jenseitigen Memelufer einsetzte, wußte wohl jeder, daß nun der Anfang vom Ende gekommen war.



Erhebliche Bedeutung für die Umgebung

Die ermländische Stadt Heilsberg war Sitz der Verwaltung des gleichnamigen Kreises

VON PAUL KURBJEWEIT-KIWITTEN

Überall, wo der Mensch von der Erde Besitz ergriff, wandelte er die Naturlandschaft mehr oder minder stark nach seinen Bedürfnissen um. Jede so entstandene Kulturlandschaft ist also von zwei Kräften geformt: den naturgegebenen Voraussetzungen (z. B. Lage des Raums auf der Erdkugel, Klima, Oberflächengestalt, Bodenbeschaffenheit) und den Absichten wie Fähigkeiten der Menschen, die sich „die Erde untertan" gemacht haben.

Die Landschaft des Kreises Heilsberg muß zunächst in einem größeren Rahmen gesehen werden. Unsere engere Heimat gehört zu dem ausgedehnten Raum des norddeutschen Tieflands, der seine heutige Gestalt während der Eiszeit erhielt, die vor etwa 900 000 Jahren begann und vor etwa 12 000 Jahren endete. Sinkende Jahrestemperaturen waren die Ursache dafür, daß die Niederschläge überwiegend als Schnee fielen, der während der wärmeren Jahreszeit nur noch teilweise oder gar nicht mehr schmolz, so daß Nordeuropa langsam unter einer wachsenden Schneedecke verschwand.

Unter dem Druck immer neuer Schneemassen verwandelten sich deren untere Lagen allmählich in Eis. Dieser Eispanzer erreichte im nördlichen Norwegen und Schweden eine Dicke von etwa 2000 Metern, zu den Rändern hin wurde er dünner. Dem gewaltigen Druck und dem Gefälle folgend, setzten sich die Eismassen in Bewegung, begannen zu fließen, wie etwa eine nicht zu feste Teigmasse auseinanderzufließen beginnt und wie das heute noch die Gletscher der Hochgebirge tun.

8./9. Oktober: Hauptkreistreffen **Rößel** im Berufsbildungszentrum, Hammfelddamm 2, der Patenstadt Neuß

Unvorstellbare Mengen an Gestein und lockerem Boden schob diese Tausende von Kilometern breite „Planierraupe" vor sich her nach Süden, rundete auf dem langen Weg das mitgeführte Material, zerquetschte es und zerrieb es zu Staub, um alles liegenzulassen, als das Eis nach mehreren Vorstößen endgültig zu schmelzen begann.

Damit waren die Voraussetzungen für die Gestalt auch unserer Heimat geschaffen, die im Zuge des „Baltischen Höhenrückens" liegt, einer von Holstein durch ganz Norddeutschland bis weit nach Rußland hinein laufenden Hügelzone. Diese Hügel sind die ehemaligen „Endmoränen", die das Eis an seinen Rändern vor sich herschob; nördlich des Landrückens blieb die am Grund der Gletschermassen mitgeführte „Grundmoräne" zurück, und südlich der Endmoränen schütteten die Schmelzwasserfluten breite Sandschwemmkegel auf (die „Sander"), bevor sie in den „Urstromtälern" zum Meer abflossen. In diese Großlandschaft gehört unser Heimatkreis. Während der im Nordwesten des Ermlands liegende Kreis Braunsberg schon deutlich Züge der mehr ebenen, waldarmen Grundmoränenlandschaft zeigt und nach Südosten, in den Kreisen Rößel und Allenstein, erste Anzeichen für die Zone der Sander sichtbar werden, auf deren mageren Böden schließlich in Masuren und Polen endlose Kiefernwälder wachsen, liegt der Kreis Heilsberg ganz im Gebiet der Endmoränen, deren lebhaft bewegte Hügelwelt ein freundliches, abwechslungsreiches Bild schafft. Nicht die weiten Ebenen des Nordens unserer Provinz beherrschen die Landschaft und nicht die unermeßlichen Wälder Masurens.

Kommt man, bei der Fahrt von Johannisburg etwa über Ortelsburg, Allenstein nach Guttstadt und Heilsberg, in „unser" Gebiet, so tritt der Wald langsam zurück, nehmen Ackerfelder und Weideland größere Flächen ein. Der Boden wird lehmiger, die helle Farbe des Sandes macht dunkleren Tönen Platz. Auch jetzt geht es manchmal noch lange durch geschlossenen Wald, beispielsweise durch den ausgedehnten Guttstädter Forst, an den sich im Nordwesten der nicht viel kleinere Wormditter Forst anschließt, aber meist ziehen in buntem Wechsel Roggen- und Weizenbreiten, Rüben- und Kleeschläge und saftige Weiden vorüber, immer wieder unterbrochen von kleineren oder größeren Waldstücken.

Aus dem bewegten Auf und Ab der Buckel und Senken leuchten nicht selten die weiten Flächen beachtlich großer Seen (Dittrichsdorfer See, Zaun-, Leimangel-, Blanken- und Simsersee) und blitzen kleinere Gewässere auf, Himmel und Wolken widerspiegelnd. Die Alle, die Simser und mancher kleine Bach schlängeln sich, zeitweise versteckt unter Weiden- und Erlengebüsch, unverdrossen um hundert Hügel, auf denen schwarzweiße Rinder und braune Pferde gemächlich das Gras raufen.

Im Sommer segeln dicke weiße Wolken unter der blauen Himmelskuppel über das Land; zuweilen scheinen sie stillzustehen über kugeligen Baumkronen, zwischen denen die roten und braunen Dächer eines Dorfs herübergrüßen, überragt vielleicht vom Treppengiebel einer gotischen Backsteinkirche.

Aber nicht nur in Dörfern wohnt die Bevölkerung dieses Bauernlands, sondern häufig auf „Ausbauten", großen Höfen mit stattlichem Wohnhaus und drei, vier, fünf Ställen, Scheunen und anderen Nebengebäuden, die behäbig zwischen den zum Hof gehörenden Feldern ruhen. So ist der Acker nicht weit entfernt, länger ist nur der Weg ins Dorf mit Kirche, Schule, Sparkasse, Kaufläden und dem „Krug".

Die beiden Städte des Kreises, Heilsberg und Guttstadt, sind wie alle Landstädtchen der Provinz nicht groß, aber hübsch und gemütlich. Am Beispiel von Heilsberg können wir die typische Stadtanlage studieren, die der Deutsche Ritterorden überall in seinem Herrschaftsbereich schuf.

Mitten in der Stadt liegt der quadratische oder rechteckige Marktplatz, in Heilsberg geziert von dem Husarendenkmal (früher erhob sich dort das Rathaus). Der Markt war für die Städte dieses alten Koloniallands von Anfang an wichtig, denn der Handel sollte blühen und dem Land Geld bringen, und Markttage gab es in Heilsberg bis zuletzt; Stand reihte sich an Stand, die Landbevölkerung bot Erzeugnisse aus Hof und Garten zum Kauf an und konnte ihren eigenen Bedarf an Gegenständen des täglichen Gebrauchs decken.

Um den Markt herum liefen die „Lauben", Säulengänge, die dadurch entstanden, daß die Parterregeschosse der Häuser um einige Meter zurückgenommen worden waren und die oberen Geschoßwände auf Säulen ruhten. Diese Lauben bildeten einen schönen Schmuck der Stadt und boten außerdem Schutz vor Regen und Sommerhitze.

Von den vier Ecken des Markts weg liefen die geradlinigen Hauptstraßen, die von ebenso geradlinigen Seitenstraßen geschnitten wurden, so daß ein schachbrettähnlicher Grundriß entstand, wie ihn der Stadtplan deutlich zeigt. Diese regelmäßige Gestalt des Stadtkerns ergab sich daraus, daß die „Kolonialstädte" im deutschen Osten nicht in Jahrhunderten langsam wuchsen und jeder Bürger sein Haus dorthin setzen durfte, wo es ihm gefiel, sondern die Anlage schon vor der Gründung fest geplant war: Hierher kam der Marktplatz, dort stand die Burg und da eine Kirche – und diese drei bildeten in der Regel den Mittelpunkt, später meist ergänzt durch einen Rathausbau. Um sie herum, in das festgelegte Straßennetz, bauten Kaufleute, Handwerker und andere Bürger ihre Häuser mit den schönen Giebeln und oft reichem weiterem Zierat.

Waren die Städte auch nicht groß (1939 hatte Heilsberg 11 800 Einwohner, Guttstadt 5900), so kam ihnen doch erhebliche Bedeutung für die ländliche Umgebung zu, mit der sie ein gutes Straßen- und Eisenbahnnetz ebenso verband wie mit den anderen Städten der Provinz und dem In- und Ausland.

8./9. Oktober: Kreistreffen **Heilsberg** in der Stadthalle zu Münster-Hiltrup

Hier fand man die Behörden und das Gericht, Banken und Genossenschaftsverwaltungen, höhere und andere Schulen, besonders auch für die in der Landwirtschaft tätige Jugend; in größeren Fachgeschäften konnte man Textilien, Lebensmittel, Leder- und Eisenwaren und vieles andere kaufen, in freundlichen Hotels und gemütlichen Cafés bot sich Gelegenheit zur Erholung nach den Anstrengungen des Einkaufs; kleinere Industrieunternehmen, die meist der Landwirtschaft dienten, gab es hier und da ebenfalls; natürlich standen in den Städten auch die Krankenhäuser, und wer ärztliche Hilfe für Mensch und Tier brauchte, fand sie in der Stadt.

Aus „Kreis Heilsberg im Ermland", herausgegeben von der Kreisgemeinschaft Heilsberg, Münster 1967



Wir gratulieren ...



zum 99. Geburtstag

Passlack, Auguste, geb. Thiel, aus Scharfs, Kreis Rastenburg, jetzt Feierabendheim, 71332 Waiblingen, am 9. Oktober

zum 98. Geburtstag

Goliath, Marie, geb. Sagromski, aus Groß Schiemanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Habichtseck 10, 44575 Castrop-Rauxel, am 11. Oktober

zum 96. Geburtstag

Meyer, Maria, verw. Dorsch, geb. Falk, aus Braunsberg, Gut Auhof, jetzt Hundestraße 10, 23552 Lübeck, am 10. Oktober

zum 95. Geburtstag

Fech, Luise, geb. Scharnowski, aus Bartkengut, Kreis Neidenburg, jetzt Saathoffplatz 1, Altenzentrum, 37083 Göttingen, am 9. Oktober

zum 94. Geburtstag

Plewa, Margarete, aus Rudau, Kreis Ortelsburg, jetzt Marienstraße 2, 48703 Stadtlohn, am 9. Oktober

Quitschau, Erna, geb. Sommer, aus Tilsit, Hufeisen 9, jetzt Celsiusweg 4, 23568 Lübeck, am 13.Oktober

Schafstädt, Martha, geb. Lehmann, aus Morren/Heiligenbeil, jetzt Haus 50, 23968 Beckerwitz, am 8.Oktober

zum 93. Geburtstag

Gottheit, Johanne, geb. Ellwanger, aus Pettkuhnen, Kreis Wehlau, jetzt Haferacker 3, 21149 Hamburg, am 8. Oktober

Packheiser, Meta, geb. Eisenblätter, aus Deutsch Bahnau, Kreis Heiligenbeil, jetzt bei Poss, 21629 Mienenbüttel, am 5. Oktober

zum 92. Geburtstag

Dannenberg, Erna, aus Gallgarben, Kreis Königsberg-Land, jetzt Solmitzstraße 47, 23569 Lübeck, am 12. Oktober

Mankhof, Ottilie, geb. Ciesla, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Silcherstraße 6, bei Benz, 74906 Bad Rappenau, am 12. Oktober

Niemczik, Elisabeth, geb. Nieswand, aus Königsberg, Mitteltragheim 42, am 9. Oktober

Glückwünsche

Geburtstage unserer Landsleute (75, 80, von da an jährlich) werden auch weiterhin veröffentlicht, wenn uns die Angaben entweder durch die Betroffenen, deren Familienangehörige oder Freunde mitgeteilt werden und somit nicht gegen die Bestimmung des Datenschutzgesetzes verstoßen wird. Glückwünsche können nicht unaufgefordert veröffentlicht werden, da die Redaktion nicht über eine entsprechende Kartei verfügt.

Rogowski, Emil, aus Ebenfelde, Kreis Lyck, jetzt Neuer Mühlenweg 24, 38226 Salzgitter, am 11. Oktober

Schmidt, Anna, geb. Wingsch, aus Ragnit, Anger 10, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Königsberger Straße 26, 21339 Lüneburg, am 8. Oktober

Sukowski, Marie, geb. Lask, aus Berndhöfen, Kreis Lyck, jetzt OT Vogelsdorf, Hermannstraße, 24321 Lütjenburg, am 14. Oktober

Zenthöfer, Minna, geb. Garstka, aus Windberge, Kreis Ebenrode, jetzt Friedensstraße 24, 39240 Trabitz, am 9. Oktober

zum 91. Geburtstag

Biesalski, Auguste, geb. Simanek, aus Frankenau/Gutfeld, Kreis Neidenburg, jetzt L.-Meyn-Straße 7, 25421 Pinneberg, am 24. September

Deptolla, Emma, geb. Maxim, aus Rohmanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Wedinghausener Straße 7, 33442 Herzebrock-Charholz, am 12. Oktober

Doerk, Gertrud, geb. Heinrici, Dipl.-Kfm., aus Königsberg, jetzt Münster/Westf., am 5. Oktober

Fortak, Berta, geb. Makowka, aus Klein Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt Buddestraße 44, 45896 Gelsenkirchen, am 9. Oktober

zum 90. Geburtstag

Christofzik, Ida, geb. Draguhn, aus Kobulten, Kreis Ortelsburg, jetzt Kirschweg 30, 31033 Brüggen, am 10. Oktober

Dworrak, Martha, geb. Bromberg, aus Bartkengut, jetzt 39264 Güterglück/Zerbst, am 13. Oktober

Dzieran, Wilhelm, aus Schönballen, Kreis Lötzen, jetzt Nödicker Straße 19, 49716 Meppen, am 8. Oktober

Grenz, Gertrud, geb. Kosky, aus Pillau, Kreis Fischhausen, jetzt Lehmkoppel 23, 22149 Hamburg, am 11. Oktober

Koriath, Wilhelm, aus Baldenofen, jetzt Mittelweg 4, 59505 Bad Sassendorf, am 8.Oktober

Pogorzelski, Elisabeth, geb. Peter, aus Buschfelde, Kreis Ebenrode, jetzt Platz der Freundschaft 14,18058 Rostock, am 10. Oktober

Reinecker, Johanna, geb. Alschewski, aus Stadtfelde, Kreis Ebenrode, jetzt August-Bebel-Straße 10, 01809 Heidenau, am 10. Oktober

Schirmacher, Frieda, geb. Siedler, aus Brasdorf, Kreis Königsberg-Land, jetzt An der Bundesstraße 13, 23730 Oevelgönne, am 14. Oktober

Schneidereit, Lotte, geb. Pangritz, aus Wilhelmsheide, bzw. Insterburg, jetzt Schlesierstraße 8, 97753 Karlstadt, am 7. Oktober

Sunnus, Elfriede, geb. Waschlewski, aus Wehrkirchen und Burgfelde, Kreis Goldap, jetzt Ratsstraße 21, 38304 Wolfenbüttel, am 5. Oktober

Thiede, Kurt, aus Lyck, jetzt bei Thrun, Riedmühlstraße 56, 61184 Karben, am 14. Oktober

Thiel, Bruno, aus Mühlhausen, Kreis Preußisch Holland, Holländer Straße 6, jetzt 25335 Bokholt-Voßloch, am 6. Oktober

Voßkuhl, Gertrud, geb. Kroll, aus Königsberg-Ponarth, Wiesenstraße 86–88, jetzt Karl-Demmer-Weg 418, 51766 Engelskirchen-Osberghausen, am 5. Oktober

zum 89. Geburtstag

Ackermann, Gertrud, aus Tapiau, Markt 10, Kreis Wehlau, jetzt Eschenstraße 11, 04600 Altenburg, am 12. Oktober

Brause, Charlotte, geb. Kensy, aus Radegrund, Kreis Ortelsburg, jetzt Gräferathstraße 73, 42329 Wuppertal, am 8. Oktober

Demant, Luise, aus Waltershöhe, Kreis Lyck, jetzt Parkstraße 8, 38464 Groß Twülpstedt, am 6. Oktober

Dziobaka, August, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 4, jetzt Feldstraße 37a, 45661 Recklinghausen, am 14. Oktober

Hoffmann, Elisabeth, geb. Schultz, aus Grünwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Hundsmühler Straße 81, 26131 Oldenburg, am 13. Oktober

Jablonski, Maria, geb. Hartog, aus Ebenrode, Goldaper Straße 5, jetzt Fliederstraße 7, 23558 Lübeck, am 8. Oktober

Lange, Gertrud, geb. Falkenau, aus Cranz, Kreis Samland, Königsberger Straße 1, jetzt Im Brandenbaumer Feld 8, 23564 Lübeck, am 9. Oktober

Ludorf, Friederike, geb. Ollesch, aus Groß Schöndamerau, Kreis Ortelsburg, jetzt Buchenstraße 8, 45892 Gelsenkirchen, am 13. Oktober

Meyer, Marie, geb. Orzessek, aus Wacholderau, Kreis Ortelsburg, jetzt Roedernallee 104, 13407 Berlin, am 12. Oktober

Mrotzek, Friedrich, aus Gusken, Kreis Lyck, jetzt Burstah 11, 25474 Ellerbek, am 11. Oktober

Ott, Elfriede, geb. Tilsner, aus Königsberg, jetzt zu erreichen über Heinz Tilsner, Karl-Arnold-Ring 41, 21109 Hamburg, am 9. Oktober

Schellwies, Elise, geb. Tobien, aus Schaaksvitte, Kreis Königsberg-Land, jetzt Rechbergstraße 21, 71063 Sindelfingen, am 14. Oktober

Schützeck, Alfred, aus Muschaken, Neuhof, jetzt Barkhausenstraße 24, 21335 Lüneburg, am 11. Oktober

Turek, Auguste, aus Grünlanden, Kreis Ortelsburg, jetzt Anne-Frank-Weg 17b, 70565 Stuttgart, am 10. Oktober

zum 88. Geburtstag

Dischkewitz, Erich, aus Ortelsburg, jetzt Scheffelstraße 4, 77736 Zell, am 14. Oktober

Golloch, Otto, aus Ortelsburg und Lyck, jetzt Amtsmoor 12, 28870 Ottersberg, am 14. Oktober

Kalinkat, Marta, geb. Hopp, aus Bredauen, Kreis Ebenrode, jetzt Erbhaistraße 2a, 37441 Bad Sachsa, am 10. Oktober

Karrasch, Johann, aus Lyck, Danziger Straße 16a, jetzt Engelnstedter Straße 43, 38226 Salzgitter, am 14. Oktober

Pruß, Anna, geb. Koslowski, aus Rosenheide, Kreis Lyck, jetzt Siek 19, 24616 Brokstedt, am 14. Oktober

zum 87. Geburtstag

Augustin, Willy, aus Lötzen, jetzt Gerhart-Hauptmann-Straße 40, 40723 Hilden, am 11. Oktober

Bieber, Martha, geb. Bednarz, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt An der Mauer 1, 37627 Stadtoldendorf, am 8. Oktober

Dalgahn, Helene, geb. Buchholz, aus Fuchsberg, Kreis Königsberg-Land, jetzt Bachstraße 27, 53840 Troisdorf, am 10. Oktober

Fitze, Anna, geb. Weinert, aus Königsberg, jetzt Kargstraße 11, 86154 Augsburg, am 11. Oktober

Gorklo, Heinrich, aus Lisken, Kreis Lyck, jetzt Saarlandstraße 9, 56626 Andernach, am14. Oktober

Grunwald, Käthe, geb. Schaaf, aus Königsberg, Vorderroßgarten, jetzt Schillerstraße 9, 39218 Schönebeck, am 5. Oktober

Ihrke, Erich, aus Bredauen, Kreis Ebenrode, jetzt Westerbeck 98, 27711 Osterholz-Scharmbeck, am 10. Oktober

Kaiser, Gertrude, aus Neuendorf, Kreis Königsberg-Land, jetzt Köpenicker Straße 7, 22045 Hamburg, am 10. Oktober

Kotowski, Emil, aus Ulleschen, jetzt Weseler Straße 170, 47169 Duisburg, am 9. Oktober

Kullack, Frieda, geb. Bahlo, aus Grabnick, Kreis Lyck, jetzt Dürener Straße 6, 44892 Bochum, am 9. Oktober

Schulte, Ellen, geb. Krüger, aus Tapiau, Schleusenstraße, Kreis Wehlau, jetzt Weidenstraße 9, 59071 Hamm-Werries, am 10. Oktober

Schwarz, Gerda, geb. Preuß, aus Treuburg, Memeler Straße 1, jetzt Ringstraße 13, 35041 Marburg, am 7. Oktober

Wanning, Gertrud, geb. Lau, aus Wehlau, Klosterstraße 3, jetzt Freiheitstraße 140, 42853 Remscheid, am 11. Oktober

Wierzoch, Johann, aus Plohsen, Kreis Ortelsburg, jetzt Otto-Wels-Ring 54, 12351 Berlin, am 11. Oktober

Zink, Lydia, geb. Müser, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße, jetzt Udonenstraße 11, 21680 Stade, am 10. Oktober

Zum 86. Geburtstag

Czapiewski, Lydia, geb. Seipel, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Am Frankenberg 36, Ptr., 21073 Hamburg, am 8. Oktober

Fahrun, Cäcilia, geb. Kutschki, aus Lyck, Yorckstraße, jetzt Gotenstraße 84a, 53175 Bonn, am 13.Oktober

Fröse, Otto, aus Gutenfeld, Kreis Königsberg-Land, jetzt Retzowstraße 31, 12249 Berlin, am 27. September

Gerlach, Gustav, aus Lyck, Falkstraße 2, jetzt Hainstraße 59, 42109 Wuppertal, am 13. Oktober

Koyro, Emil, aus Grabnick, Kreis Lyck, jetzt Brookstraße 10, 24568 Oersdorf, am 12. Oktober

Kroll, Frieda, geb. Raffalzik, aus Wiesenfelde, Kreis Treuburg, jetzt Kornblumenweg 55, 58708 Menden, am 14. Oktober

Naporra, Emma, geb. Gorklo, aus Grünsee, Kreis Lyck, jetzt Deusener Straße 200, 44369 Dortmund, am 9. Oktober

Osenger, Max, aus Walden, Kreis Lyck, jetzt Am Glockenturm 2, 44892 Bochum, am 12. Oktober

Rudolph, Ruth, geb. Kraschinski, aus Ruhwalde, Kreis Osterode, jetzt Teutonenstraße 10, 65719 Hofheim, am 9. Oktober

Sollenski, Hildegard-Charlotte, geb. Meyer, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 134, jetzt Schlegelsweg 9b, 22089 Hamburg, am 12. Oktober

Steiner, Frieda, geb. Markowski, aus Guhsen, Kreis Treuburg, jetzt Dammstraße 13, 55411 Bingen, am 4. Oktober

zum 85. Geburtstag

Adamzik, Frieda, geb. Piotrowski, aus Sentken, Kreis Lyck, jetzt Dardanellenweg 47, 12109 Berlin, am 12. Oktober

Bartel, Elfriede, geb. Hahn, aus Kurschen, Kreis Tilsit-Ragnit und Kölln. Plinkheim, Kreis Rastenburg, jetzt bei Fam. Fischer, Steinbruchstraße 4, 34369 Hofgeismar, am 8. Oktober

Bergner, Friederike, geb. Erdt, aus Keipern, Kreis Lyck, jetzt Sperberstraße 7, 63263 Neu-Isenburg, am 13. Oktober

Briese, Magda, geb. Faerber, aus Breitenstein, jetzt Altenzentrum Elim, 22459 Hamburg, am 8. Oktober

Eckert, Betty, geb. Mertins, aus Insterburg, Belowstraße 14, jetzt Joh.-Hess-Straße 18, 35440 Linden, am 8. Oktober

Gelies, Gertrud, jetzt Eichenweg 4, 50259 Pulheim, am 14. Oktober

Hagen, Margarete, geb. Gotthilf, aus Königsberg, Cranzer Allee 149a, jetzt Rudolf-Groth-Straße 11, 23566 Lübeck, am 12. Oktober

Mehl, Grete, geb. Kreuzahler, aus Gerwen, Kreis Gumbinnen, jetzt Bürbacher Weg 102, 57074 Siegen, am 10. Oktober

Osygus, Paul, aus Finsterdamerau, Kreis Ortelsburg, jetzt Kirchenstraße 41, 22848 Norderstedt, am 10. Oktober

Panzenhagen, Martha, geb. Treziak, aus Groß Leschienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Senftenberger Ring 16, bei Marquardt, 13439 Berlin, am 9. Oktober

Pohl, Ilse, geb. Schlick, aus Lötzen und Quednau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Lornsenplatz 14, 25524 Itzehoe, am 9. Oktober

zum 84. Geburtstag

Ammon, Erich, aus Lötzen, jetzt Mainweg 67, 33689 Bielefeld, am 9. Oktober

Falkowski, Charlotte, geb. Warda, aus Prostken, Kreis Lyck, Hindenburgstraße 39, jetzt Nelkenweg 23, 22941 Bargteheide, am 10. Oktober

Grahl, Helene, geb. Fischer, aus Zohpen, Kreis Wehlau, jetzt Südstraße 8, 21698 Harsefeld, am 11. Oktober

Haase, Emma, geb. Quednau, aus Tannenmühl, Kreis Ebenrode, jetzt Oststraße 7, 09212 Limbach-Oberfrohna, am 10. Oktober

Kalweit, Lydia, geb. Heirich, aus Groß Nuhr, Kreis Wehlau und Wehlau, jetzt Memminger Straße 19, 72072 Tübingen, am 10. Oktober

Lankau, Arthur, aus Königsberg, Hans-Sagan-Straße 35 und Oberlak 27c, jetzt Beimstraße 59, 39110 Magdeburg, am 4. Oktober

Lyssewski, Luise, geb. Brozewski, aus Rosenheide, Kreis Lyck, jetzt Birkenweg 6, 27616 Lunestedt, am 9. Oktober

Polkehn, Franz, aus Preußisch Eylau, jetzt Am Kostenberg 43, 42549 Velbert, am 8.Oktober

Schenkluhn, Alfred, aus Neidenburg, jetzt Am Hüpplingsgraben 1, 42799 Leichlingen, am 14. Oktober

Stuhrmann, Iska, geb. Bludau, aus Paterswalde, Kreis Wehlau, jetzt Schadehorn 26, 23843 Bad Oldesloe, am 14. Oktober

Symannek, Karl, aus Klein Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt Espeweg 46, 57319 Bad Berleburg, am 8. Oktober

Szesny, Anna, aus Groß Gablick, Kreis Lötzen, jetzt Grünestraße 17, 44147 Dortmund, am 8. Oktober

zum 83. Geburtstag

Dannapel, Auguste, geb. Kallweit, aus Haldenau, Kreis Ebenrode, jetzt Ahrendorf 9, 17748 Köthen, am 8. Oktober

Fink, Käthe, geb. Bremert, aus Heide-Maulen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Dithmarscher Straße 25, 22049 Hamburg, am 14. Oktober

Frohnert, Erna, geb. Kaiser, aus Grünlinde, Kreis Wehlau und Bledau, Kreis Samland, jetzt Neudorf, Meisenweg 4, 26906 Dersum, am 13. Oktober

Grudnio, Emil, aus Steinberg, Kreis Lyck, jetzt Rosenthalstraße 9, 65187 Wiesbaden, am 8. Oktober

Hecht, Margarete, aus Borschimmen, Kreis Lyck, jetzt Hahnemannweg 15, 30655 Hannover, am 8. Oktober

Klisch, Frieda, geb. Krause, aus Liebenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Stettiner Straße 8, 52078 Aachen, am 10. Oktober

Kropeit, Betty, geb. Seidler, aus Schallen und Allenburg, Kreis Wehlau, jetzt Paul-Keller-Weg 27, 33758 Schloß Holte-Stukenbrock, am 13. Oktober

Mrosowski, Anni, geb. Böhnke, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Flämingstraße 5, 12689 Berlin, am 8. Oktober

Peter, Erna, aus Krassau, Kreis Lyck, jetzt Reutbergstraße 1, 91710 Gunzenhausen, am 12. Oktober

Pietzarka, Emil, aus Rauschenwalde, Kreis Lötzen, jetzt Rubensstraße 6, 47447 Moers, am 13. Oktober

Steckert, Charlotte, aus Bürgersdorf, Kreis Wehlau und Wehlau, jetzt Hildesheimer Straße 278a, 30519 Hannover, am 10. Oktober

zum 82. Geburtstag

Bogdan, Erich, aus Groß Jauer, Kreis Lötzen, jetzt Gießener Straße 93, 35452 Heuchelheim, am 5. Oktober

Dauschek, Rudolf, aus Ittau, jetzt Max-Josef-Straße 7, 83684 Tegernsee, am 11.Oktober

Ferner, Herta, aus Königsberg, Holländerbaum 8, jetzt Fridtjof-Nansen-Straße 1, 23566 Lübeck, am 8. Oktober

Gefeller, Hans, aus Aulenbach, Kreis Insterburg, jetzt Schützenstraße 25, 86153 Augsburg, am 13. Oktober

Grabosch, Heinrich, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Hauptstraße 17, 79295 Sulzburg, am 9. Oktober

Kamin, Melitta, aus Kuroreiten, Kreis Heydekrug, jetzt Hinrich-Wrage-Straße, 23714 Malente, am 9. Oktober

Kerner, Edgar, (Czechleba), aus Königsberg, Boehlkestraße 15, jetzt Seesener Straße 29, 10711 Berlin, am 10. Oktober

Matthaei, Wolfgang, aus Ortelsburg, jetzt Am Neumarkt 49a, 42651 Solingen, am 8. Oktober

Niewierra, Gustav, aus Winsken, jetzt Staufenstraße 2, 73240 Wendlingen, am 9. Oktober

Petran, Georg, aus Braunsberg, jetzt Togostraße 39, 13351 Berlin, am 14. Oktober

Radtke, Gertrud, geb. Olschewski, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Kroonhorst 10, 22549 Hamburg, am 9. Oktober

Schiller, Frieda, geb. Tausendfreund, aus Bladiau, Kreis Heiligenbeil, jetzt Pfahlweg 50, 25436 Tornesch, am 10. Oktober

Schönsee, Erika, aus Osterwein, Kreis Osterode, jetzt Moosglöckchenweg 3, 14478 Potsdam, am 11. Oktober

Sdorra, Helene, geb. Karrasch, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 67, jetzt Dellbrück 15, 25704 Bargenstedt, am 8. Oktober

Skaliks, Margarete, geb. Achenbach, aus Baringen, Kreis Ebenrode, jetzt Dubliner Straße 16, 13349 Berlin, am 9. Oktober

Stuhlmacher, Käthe, geb. Anker, aus Uggehnen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Am Ziegelacker 25, 50374 Erftstadt-Liblar, am 14. Oktober

Fortsetzung auf Seite 14

Hörfunk und Fernsehen

Samstag, 8. Oktober, 23.55 Uhr, WDR-Fernsehen: Der verschwiegene Tod (Opfer aus den NKWD-Lagern in der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands berichten)

Sonntag, 9. Oktober, 15.05 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Lesen und sich erinnern (Gunhild Kunz stellt Bücher über die Heimat vor)

Montag, 10. Oktober, 19 Uhr, B II: Vom Böhmerland zum Moselstrand (Ein Erinnerungsblatt für Theodor von Liebieg)

Montag, 10. Oktober, 19.20 Uhr, B II: Das Ost-West-Tagebuch: Nie verstummte Glocken (Geschichte und Gegenwart des Kirchleins Wang im Riesengebirge)

Montag, 10. Oktober, 23 Uhr, WDR-Fernsehen: Deutschlandbilder (Ausschnitte aus 33 Filmen, geordnet in der Reihenfolge ihrer Entstehungsjahre 1933 bis 1945)

Dienstag, 11. Oktober, 23 Uhr, WDR-Fernsehen: Reichsautobahn (Das größte deutsche Bauwerk und seine Fassade)

Mittwoch, 12. Oktober, 15.45 Uhr, MDR-Fernsehen: Geschichte der Bundesrepublik (2. „Das Wirtschaftswunder")

Donnerstag, 13. Oktober, 14.30 Uhr, WDR-Fernsehen: Jugendorganisationen im Nationalsozialismus (1. „Glauben und rein sein ..." – Mädchen im BDM)

Landsmannschaftliche Arbeit

Junge Landsmannschaft

Geschäftsstelle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg

Herbstseminar – Freitag, 18., bis Sonntag, 20. November, Herbstseminar des Landesverbands Nordrhein-Westfalen zum Thema „Der deutsche Osten – Perspektiven im neuen Jahrtausend" in Köln. Referenten sind unter anderem Rüdiger Goldmann MdL; Guido Mathes, Paneuropa-Jugend; Martin Schmidt, Junge Freiheit; Peter Mohlek, Kölner Institut für Ostrecht, und der Journalist Werner Bader. Maximal 45 Teilnehmer. Weitere Informationen, Programm und Anmeldungen ab sofort beim Vorsitzenden Bernhard Knapstein, Wilhelm-Waldeyer-Straße 12, 50937 Köln, Telefon 02 21/41 63 95, Fax 02 21/3 48 13 26.

Landesgruppe Berlin

Vors.: Hans-Joachim Wolf, Telefon (0 30) 7 92 99 33 (privat), (0 30) 8 21 90 28 (dienstlich), Muthesiusstraße 29, 12163 Berlin, Geschäftsführung: Telefon (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin

Ostpreußischer Gottesdienst – Sonntag, 16. Oktober, 10 Uhr, ostpreußischer Gottesdienst mit Pfarrer Heinz Volkmann für die Landesgruppen Berlin und Brandenburg in der Jerusalems- und Neuen Kirchengemeinde, Lindenstraße 85 (Kreuzberg) gegenüber Berlin-Museum, 10969 Berlin. Verkehrsverbindungen: U-Bahn Kochstraße und Hallesches Tor, Bus 240 Kochstraße – 129 Lindenstraße. Nach dem Gottesdienst sind alle Teilnehmer herzlich in den Gemeindesaal eingeladen.

Sbd., 22. Oktober, **Osterode**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 210, Erntedankfest.

So., 23. Oktober, **Memel**, 15 Uhr, DGB-Haus, Keithstraße 1–3, 10787 Berlin, Erntedankfest.

So., 23. Oktober, **Sensburg**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 210.

Landesgruppe Brandenburg

Landesvorsitzender: Hartmut Borkmann, Telefon (03 38 31) 3 03 82, Dorfstraße 16c, 14778 Roskow. Ehrenvorsitzender: Georg Vögerl, Buggestraße 6, 12163 Berlin

Ostpreußischer Gottesdienst – Sonntag, 16. Oktober, 10 Uhr, ostpreußischer Gottesdienst mit Pfarrer Heinz Volkmann für die Landesgruppen Berlin und Brandenburg in der Jerusalems- und Neuen Kirchengemeinde, Lindenstraße 85 (Kreuzberg) gegenüber Berlin-Museum, 10969 Berlin. Verkehrsverbindungen: U-Bahn Kochstraße und Hallesches Tor, Bus 230 Kochstraße – 129 Lindenstraße. Nach dem Gottesdienst sind alle Teilnehmer herzlich in den Gemeindesaal eingeladen.

Potsdam – Sonntag, 9. Oktober, ab 14.30 Uhr, Treffen zum Erntedank beim „Laubenpieper", Am Pfingstberg 25, Potsdam. Ansprechpartner der Kreisgruppe ist der Vorsitzende Arno Baar, Jagdhausstraße 7, 14480 Potsdam (Babelsberg), Telefon 03 31/62 14 16.

Landesgruppe Hamburg

Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt

BEZIRKSGRUPPEN

Barmbek-Uhlenhorst-Winterhude – Freitag, 28. Oktober, 15 Uhr, Herbstfest mit Liedern und ostpreußischem Humor im Gemeindesaal der Heilandskirche, Winterhuder Weg 132 (Bus 106 oder 108). Es spielt Ida Dreyer (Akkordeon) mit ihrer „Dreier-Band". Gäste sind herzlich willkommen.

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 1. November, 16 Uhr, Treffen im Vereinslokal des „Condor" e.V., Berner Heerweg 188, 22159 Hamburg. Lm. Jahnke zeigt wieder einen Film.

Hamm-Horn – Sonnabend, 29. Oktober, 15 Uhr, Herbst- und Erntedankfest in der Altentagesstätte Horn, Am Gojenboom, gleich neben der U-Bahn Horner Rennbahn. Nach der Kaffeetafel Herbstlieder und Herbstgedichte. Kuchenspenden erbeten! Anruf bei Martel Barann, Telefon 6 51 39 49. „Teddy" mit seiner Hammondorgel sorgt wieder für Schwung und Stimmung. Gäste sind herzlich willkommen.

HEIMATKREISGRUPPEN

Heiligenbeil – Sonnabend, 8. Oktober, 16 Uhr, Erntedankfeier der Heimatkreisgruppen Osterode und Heiligenbeil in den ETV-Stuben, Bundesstraße 96 I (Nähe U-Bahnhof Schlump), Hamburg-Eimsbüttel. Beginn mit einer gemeinsamen Kaffeetafel und Worten zum Erntedank, anschließend Musik und Tanz unter der Erntekrone. Die Spenden für den Erntetisch werden mit einem Glücksrad verlost.

Insterburg – Freitag, 7. Oktober, 17 Uhr, Treffen in dem Lokal „Zur Postkutsche", Horner Landstraße 208, 22111 Hamburg. Zu erreichen mit dem Bus 31 vom Hauptbahnhof bis Bauerbergweg, Bus 116 Wandsbek-Markt bis Bauerbergweg, mit der U-Bahn bis Horner Rennbahn, Ausgang Gojenboom.

Osterode – Sonnabend, 8. Oktober, 16 Uhr, Erntedankfeier der Heimatkreisgruppen Osterode und Heiligenbeil in den ETV-Stuben, Bundesstraße 96 I (Nähe U-Bahnhof Schlump), Hamburg-Eimsbüttel. Beginn mit einer gemeinsamen Kaffeetafel und Worten zum Erntedank, anschließend Musik und Tanz unter der Erntekrone. Die Spenden für den Erntetisch werden mit einem Glücksrad verlost.

Sensburg – Sonnabend, 8. Oktober, 16 Uhr, traditionelles Oktoberfest im Polizeisportheim, Sternschanze 4, 20357 Hamburg. Gäste, Freunde und Bekannte sind herzlich willkommen.

Stadtgemeinschaft Königsberg – Wer möchte am Sonnabend, 29. Oktober, morgens mit dem Bus nach Hannover zum Königsbergertreffen/Stadtvertreterwahl fahren, bzw. übernachten, und Sonntag nachmittag zurückfahren? Meldung bitte umgehend per Postkarte an Ursula Zimmermann, Klärchenstraße 21, 22299 Hamburg.

FRAUENGRUPPEN

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 18. Oktober, 16 Uhr, Treffen im Vereinslokal des „Condor" e. V., Berner Heerweg 188, 22159 Hamburg.

LANDESGRUPPE WESTPREUSSEN

Lichtbilder-Vortrag – Sonnabend, 8. Oktober, 16 Uhr, Lichtbilder-Vortrag von Eberhard Köther, „Emil von Behring, der Arzt und Forscher, Erfinder der Heilserum-Behandlung und erster Nobelpreisträger für Medizin", im Haus der Heimat, Säle in der oberen Etage, Vor dem Holstentor 2, 20355 Hamburg. Das Haus der Heimat ist zu erreichen mit U2 bis Messehallen, Bus 111 bis Sievekingplatz, Bus 112 und Schnellbus 35 und 36 bis Karl-Muck-Platz.

Landesgruppe Baden-Württemberg

Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71667 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 70176 Stuttgart

Esslingen – Sonntag, 16. Oktober, 14.30 Uhr, jährliches Heimatfest bei Kaffee und heimatlichem Gebäck unter dem Motto „Von der Schneifkebahn zur Reichsbahn" im Waldheim Esslingen-Zollberg. Der Volkstanzkreis feiert zudem sein zehnjähriges Bestehen mit Texten, Liedern und Volkstänzen aus Ostpreußen. Ab 18 Uhr spielt die Böhmerwaldkapelle.

Stuttgart – Sonnabend, 22. Oktober, 15 Uhr, Herbst- und Stiftungsfest im Ratskeller, Stuttgart, Großer Saal. Es spielt auf: Rudi Teprowski, Ludwigsburg. Spoaskes von dem waschechten Ostpreußen Dr. Günter Ruddies, Autor des Buches „Ostpreußen – waschecht".

Ulm/Neu-Ulm – Donnerstag, 20. Oktober, 14 Uhr, Zusammenkunft der Frauengruppe in den Ulmer Stuben. Besprechung der Teilnahme an der Aktion „Ulmer helft Euren Mitbürgern".

VS-Schwenningen – Sonnabend, 22. Oktober, Fahrt der Gruppe zur „450-Jahr-Feier der Albertina in Königsberg" nach Tübingen, Hotel Stadt Tübingen.

Landesgruppe Bayern

Vors.: Friedrich Wilhelm Böld, Telefon (0 89) 3 15 25 13, Fax (0 89) 3 15 30 09. Landesgeschäftsstelle: Ferdinand-Schulz-Allee/Am Tower 3, 85764 Oberschleißheim

Augsburg – Mittwoch, 12. Oktober, 15 Uhr, Erntedanknachmittag der Frauengruppe im Nebenzimmer der Bahnhofsgaststätte. – Freitag, 14. Oktober, 18 Uhr, Skat in der Gaststätte „Rheingold", Prinzstraße.

Erlangen – Donnerstag, 13. Oktober, 19 Uhr, Heimatabend im Frankenhof, Raum 20. Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht das 450jährige Bestehen der Universität Königsberg. Lm. Ulrich Stern wird einen Bericht über die Feierlichkeiten in Königsberg geben.

Ingolstadt – Sonntag, 16. Oktober, 15 Uhr, Veranstaltung zum Tag der Heimat im Restaurant „Dampflok", Hauptbahnhof.

München-Ost/West – Mittwoch, 12. Oktober, 15 Uhr, Damenkränzchen im Haus des Deutschen Ostens, Am Lilienberg 5, München. – Sonntag, 23. Oktober, 15 Uhr, Erntedankfest im Rahmen der Monatsversammlung im Haus des Deutschen Ostens, Am Lilienberg 5, München.

Nürnberg – Freitag, 14. Oktober, 15 Uhr, Erntedankfest mit Mitgliedern des Chors und der Frauengruppe im „Stadtparkrestaurant", Berliner Platz. – Der Herbstausflug führte die Gruppe in die Richard-Wagner-Stadt Bayreuth. Nach der Fahrt durch das schöne Wiesenthal besichtigte man das markgräfliche Opernhaus. Vorzüglich bedient und sehr gut gegessen wurde in den dortigen Bahnhofsgaststätten. Großen Eindruck hinterließ der Besuch des Wohnhauses Richard Wagners; seinem Grabe wurde die Reverenz erwiesen. Zum Abschluß pilgerte die Gruppe durch die Eremitage, dem schönen Park mit vielen Sehenswürdigkeiten. Bad Berneck lud am Abend noch zu einem Spaziergang durch den Kurpark ein. Dank der guten Organisation Gerda Egdmanns erlebten alle Teilnehmer einen unvergeßlichen Tag.

Landesgruppe Bremen

Vors.: Helmut Gutzeit, Tel. (04 21) 25 09 29, Fax (04 21) 25 01 88, Hodenberger Straße 39b, 28355 Bremen. Geschäftsführer: Bernhard Heitger, Tel. (04 21) 51 06 03, Heilbronner Straße 19, 28816 Stuhr

Lesum/Vegesack – Freitag, 21. Oktober, 18 Uhr, gemütlicher Heimatabend in der „Strandlust", Vegesack. Beginn mit dem traditionellen Vegesacker Matjesessen. Die Veranstaltung wird durch musikalische Darbietungen und Vorträge in Mundart umrahmt. Gäste sind herzlich willkommen. Anmeldung bis spätestens 18. Oktober bei W. Lapsien, Telefon 62 74 55, oder Fr. Maaz, Telefon 63 12 78.

Landesgruppe Hessen

Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 35683 Dillenburg

Erbach – Sonnabend, 15. Oktober, 15 Uhr, Treffen im Palais, direkt neben der katholischen Kirche, Hauptstraße 44, Erbach. Parkplätze sind im Innenhof und am Sonnabend auch ausreichend auf der Hauptstraße vorhanden. Thema: Besprechung der Sommererlebnisse. Wer hat, möge bitte Filme, Dias mitbringen. Jedoch bitte der Kreisvorsitzenden Gabriele Fischer kurze Nachricht geben, damit das richtige Übertragungsgerät besorgt werden kann. Anruf, auch abends, unter Telefon 0 60 61/22 11. Bitte lange läuten lassen. Kinder und Enkelkinder sind besonders herzlich eingeladen. Ein zweiter wichtiger Punkt des Treffens wird ein Gespräch über den BdV sein.

Landesgruppe Niedersachsen

Vors.: Wilhelm Czypull, Wintershall-Allee 7, 31275 Lehrte, Tel. (0 51 32) 28 71. Geschäftsstelle: Königsworther Straße 2, 30167 Hannover, Tel. (05 11) 71 50 71 Bezirksgruppe Weser/Ems: Fredi Jost, Hasestraße 60, 49610 Quakenbrück; Bezirksgruppe Lüneburg: Werner Hoffmann, Max-Eyth-Weg 3, 29574 Ebstorf; Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Mainestraße 10, 38118 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 9, 31812 Bad Pyrmont

Buxtehude – Sonnabend, 8. Oktober, Busfahrt nach Elmshorn zur „Dittchen-Bühne". Dort wird den Teilnehmern der masurische Menschenschlag nahegebracht mit der herrlichen Komödie von Paul Fechter „Der Zauberer Gottes". Vor dem Theaterbesuch ist wieder ein gemeinsames Kaffeetrinken eingeplant. Der Kostenbeitrag für Fahrt, Eintritt und Kaffeegedeck beträgt 18 DM. Umgehende Anmeldung bei Ruth Klimmek, Telefon 0 41 61/39 16. Abfahrtszeiten: 13 Uhr Horneburg – Friedhof/Markt; 13.10 Uhr Neukloster – Markt; 13.15 Uhr Buxtehude – Denkmal Stader Straße; 13.20 Uhr Buxtehude – Post; 13.25 Uhr Buxtehude – ZOB. – Sonnabend, 22. Oktober, Fahrt zum Tag der Heimat nach Nienburg/Weser. Der dortige Veranstalter hat ein sehens- und hörenswertes Programm vorbereitet. Die Veranstaltung beginnt um 14.30 Uhr in der Nienburger Meerbachhalle. Der Bus fährt um 12.30 Uhr ab Denkmal Stader Straße und wenig später ab Post und ZOB. Die Rückkehr ist gegen 21 Uhr vorgesehen. Der Teilnehmerbeitrag für Fahrt und Eintritt beträgt 12 DM. Anmeldungen bei Ruth Klimmek, Telefon 0 41 61/39 16.

Hildesheim – Donnerstag, 13. Oktober, 16 Uhr, Mitgliederversammlung im Vereinslokal, Hükkedahl 6. Landsleute, die in der Heimat waren, haben Gelegenheit, ihre Eindrücke und Erlebnisse zu schildern.

Marxen (Auetal) – Sonntag, 6. November, 10 bis 18 Uhr, Dorfgemeinschaftshaus, 5. Ostdeutscher Markt des Ostsee Clubs mit Spezialitäten aus Ostpreußen, Westpreußen, Pommern und Schlesien.

Osnabrück – Sonnabend, 22. Oktober, 15 Uhr, Erntedanknachmittag in der Stadthalle Osnabrück, Saal Derby-Angers.

Uelzen – Freitag, 7. Oktober, 15 bis 18 Uhr, monatliche Kulturveranstaltung im Gildehaus Uelzen. Vorführung des ersten und zweiten Teils der Video-Trilogie „Flucht und Vertreibung". Diese Dokumentation soll vor allem jüngere Landsleute der Bekennergeneration und Gäste aus Westdeutschland über das Vertreibungsschicksal der Ostdeutschen aufklären. Der dritte Teil folgt im November.

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Vors.: Alfred Mikoleit. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 40219 Düsseldorf

Landesgruppe – Sonnabend, 5. November, ab 9.45 Uhr, Landeskulturtagung im „Haus Union", Schenkendorfstraße 13 in Oberhausen.

Bochum – Sonnabend, 8. Oktober, 15 Uhr, Treffen der Teilnehmer der diesjährigen Ostpreußenfahrt in der Ostdeutschen Heimatstube. Der von Lm. Schik aufgenommene Videofilm wird noch einmal an die schönen Stunden in der Heimat erinnern. – Donnerstag, 13. Oktober, 14.30 Uhr, Zusammenkunft der Frauengruppe mit Kaffeetrinken in der Heimatstube Bochum, Neustraße 5. In Vorträgen und Gedichten werden Erinnerungen an die Erntezeit in Ostpreußen dargeboten. Gäste sind herzlich willkommen. – Sonnabend, 22. Oktober, 19 Uhr, Heimatabend unter dem Motto „Von der Ostsee nach Masuren" im großen Saal der kath. Pfarrgemeinde Bochum-Werne, Hölterweg 4. Mitwirkende sind der Chor und Mitglieder der Gruppe sowie eine beliebte Tanz- und Unterhaltungskapelle. Die Gartenfreunde werden gebeten, für die Dekoration der Erntebühne etwas Obst und Gemüse mitzubringen, das anschließend verzehrt werden kann. Als Gäste sind Mitglieder des deutsch-polnischen Freundschaftskreises aus Allenstein eingeladen. Sie werden über die kulturelle Arbeit in der Heimat berichten.

Bonn – Dienstag, 18. Oktober, 15 Uhr, Treffen des Frauenkreises im Restaurant „Im Bären", Achterstraße 1–3. Vortrag von Alma Reipert „Von der Leinsaat bis zum Linnen – Trachten aus Flutsch Kielkes (Blätter der Erinnerungen)".

Essen-Rüttenscheid-Altstadt – Freitag, 21. Oktober, 15 Uhr, gemütliches Beisammensein zum Erntedank in der „Sternquelle", Schäferstraße 17. Die Organisatoren würden sich freuen, wenn möglichst viele Mitglieder zum Gelingen des Nachmittags durch Erzählungen, Gedichte und Lieder aus ihrer Jugend beitragen würden. Gäste sind herzlich willkommen.

Gütersloh – Der BdV in Eisenach hatte das Ostpreußische Mundharmonikaorchester eingeladen, das Programm einer Veranstaltung mitzugestalten. Per Bus ging es zum Bestimmungsort. Im „Eisenacher Bürgerhaus" begrüßte der Vorsitzende des BdV für den Wartburgkreis, Alfons Wilke, über 350 Landsleute und viele Ehrengäste. Der BdV-Frauenchor, in erstaunlicher Stärke, brachte schöne heimatliche Weisen zu Gehör. Anschließend gehörte die Bühne für etwa 90 Minuten dem Ostpreußischen Mundharmonikaorchester. Vor den Mitspielern aufgestellte Standarten mit der Elchschaufel und den Wappen einiger ostpreußischer Städte vermittelten ein festliches Bild. Lieder der Landschaften Thüringen, Brandenburg, Schlesien, West- und Ostpreußen, aber auch schon fast vergessene Weisen wie etwa „Sag mir das Wort, dem so gern ich gelauscht" wurden von den Zuhörern mit großem Beifall aufgenommen. Man fühlte immer wieder die Freude, endlich nach den langen Jahren der Unterdrückung, sich ganz und frei zur Heimat bekennen zu dürfen. Am folgenden Tag wurde die Wartburg und auch die Stadt Eisenach, die nach der Wende ein zum großen Teil neues Gesicht zeigte, besichtigt. Die Heimfahrt wurde angetreten mit dem beglückenden Gefühl, den Landsleuten in Eisenach viel Freude bereitet zu haben.

Hemer – Freitag, 14. Oktober, 18.30 Uhr, Feierstunde zum 45jährigen Bestehen der Gruppe im Hotel „Meise". Festredner ist Hans Hermann aus Bad Sassendorf. Anschließend folgt das jährliche Königsberger-Klopse-Essen mit Musik und Tombola.

Leverkusen – Mittwoch, 12. Oktober, Fahrt der Frauengruppe nach Bad Neuenahr/Ahrweiler. Die Wandertour führt in die zauberhaften, romantisch felsigen Weinanbaugebiete des Ahrtals in der Eifel, um hautnah den goldenen Hauch des Herbstes zu erleben. Danach wird im Hotel „Hohenzollern" eine Kaffeepause mit Panoramablick eingelegt. Anmeldung bei der Frauengruppenleiterin Gertrud Skau, Telefon 02 14/6 48 21.

Münster – Dienstag, 11. Oktober, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im „Ratskeller". Die Leiterin Gertrud Herrmann spricht über „Erntebräuche in Ost- und Westpreußen". – Sonnabend, 15. Oktober, 17 Uhr, Erntedankfest mit Tombola im Ägidiihof. Als Gäste, schon bekannt vom letzten Jahr, kann eine Gruppe vom „Schneidemühler Bund der Bevölkerung deutscher Abstammung" mit dem Vorsitzenden Ulrich Janke begrüßt werden.

Landesgruppe Rheinland-Pfalz

Vors.: Dr. Wolfgang Thüne, Wormser Straße 22, 55276 Oppenheim

Mainz – Mittwoch, 19. Oktober, 19 Uhr, Vortrag mit Videobildern von G. Zerfaß „Tauroggen und seine Folgen im Befreiungskrieg 1813" im Haus der Heimat, Am Kronberger Hof 6.

Neustadt a. d. Weinstraße – Freitag, 21. Oktober, 19 Uhr, Lichtbilder-Vortrag „Deutscher Osten, Mensch und Landschaft" in der Volkshochschule Neustadt/W., Hindenburgstraße 14. Als erfahrener Reisefachmann berichtet Horst Labrenz in Wort und Bild über seine letzte Reise durch das nördliche Ostpreußen. Eine Veranstaltung des BdV, gestaltet von der hiesigen Kreisgruppe der LO. Gäste sind herzlich willkommen.

Landesgruppe Schleswig-Holstein

Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 24103 Kiel

Kiel – Sonnabend, 22. Oktober, 20 Uhr, Wohltätigkeitsfest im Kieler Schloß. Programmfolge: Chorgemeinschaft von 1949, ostpreußische Mundart, Tänze: „Wiener Kongreß" und Lateinamerikanische Tänze, Dialekte – M. Wunner. Die „Pasch Life-Band" spielt zum Tanz auf. Tombola; Ende gegen 2 Uhr. Eintrittskarten zum Preis von 15 DM können jeden Dienstag und Freitag von 11 bis 13 Uhr und 16 bis 18 Uhr bei der Geschäftsstelle in Kiel, Wilhelminenstraße 47/49, erworben werden. Telefonische Bestellung unter 04 31/55 38 11.

Uetersen – Sonnabend, 8. Oktober, 15 Uhr, Monatsversammlung im Haus Uetersen End, Kirchenstraße 7.

Land Thüringen

Meiningen – Unter dem Leitgedanken „50 Jahre Vertreibung" stand das inzwischen 15. Zusammentreffen in der Begegnungsstätte der Arbeiterwohlfahrt. Ein festlicher Auftakt gab der Veranstaltung den würdigen Rahmen. Die 120 Anwesenden gedachten der vielen Toten in ihrer Heimat und jener, die ihre letzte Ruhestätte weitab davon gefunden haben. Aber auch an die vielen unschuldigen Opfer der Vertreibung wurde gedacht: an die Kinder, Familienväter, Mütter und Greise. Im Anschluß an die Würdigung wurden spontan von den Teilnehmern persönliche Erlebnisse der Vertreibung erzählt. Dabei wurde deutlich, daß jede dieser Familien ihr persönliches Schicksal hat. Vertreibung, Flucht, Kampf um bis zum Lebensende nicht vergessen. Es ist deshalb so wichtig, betonten die Heimatfreunde, daß die Traditionspflege eine der wichtigsten Aufgaben der Landsmannschaft sein muß. Es gelte aber auch, diese Tradition den Nachkommen viel stärker bewußt zu machen. Ist es doch ein Stück Familienschicksal, ein Stück Heimat. Die Teilnehmer dieses Heimattreffens waren sich einig, es war eine sehr gelungene Veranstaltung.

Fortsetzung von Seite 12

Teppner, Hildegard, geb. Przyborowski, aus Königsberg, Hammerweg 111, jetzt Höppner-Allee 31, 21465 Wentorf, am 9. Oktober

Thiel, Meta, geb. Winski, aus Mühlhausen, Kreis Preußisch Holland, Holländer Straße 6, jetzt 25335 Bokholt-Voßloch, am 10. Oktober

Vogel, Liesbeth, geb. Kraaß, aus Klein Richau, Kreis Wehlau und Praust bei Danzig, jetzt Postweg 210, Gr. Schlamin, 23730 Schashagen, am 8. Oktober

Volgnandt, Ernst, aus Hanswalde, Kreis Heiligenbeil, jetzt Tannenbergstraße 3, 59269 Beckum, am 3. Oktober

Wellmann, Dr. Lieselotte, geb. Kropp, aus Lyck, Bismarckstraße 30, jetzt Koepperner Straße 95, 61273 Wehrheim, am 13. Oktober

Wiesinger, Ida, geb. Donder, aus Seebrücken, Kreis Lyck, jetzt Wiedaer Straße 3, 37441 Bad Sachsa, am 8. Oktober

Wodzich, Heinrich, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Schwindtstraße 29, 80798 München, am 12. Oktober

zum 81. Geburtstag

Baumeister, Betty, aus Petersgrund, Kreis Lyck, jetzt Vareniusstraße 7, 29456 Hitzacker, am 8. Oktober

Brehm, Christel, aus Lyck, Hindenburgstraße 63, jetzt Ziegelstraße 6, 25704 Meldorf, am 5. Oktober

Brockmann, Helene, geb. Bartschat, aus Weißensee, Kreis Wehlau, jetzt Tullastraße, 77652 Offenburg, am 9. Oktober

Daniel, Margarete, geb. Beutner, aus Heiligenwalde, Kreis Königsberg-Land, jetzt Krummeck 1b, 23562 Lübeck, am 3. Oktober

Doerk, Karl, aus Rummau, Kreis Ortelsburg, jetzt Bischofsheimer Straße 1, 63477 Maintal-Höchst, am 2. Oktober

Engel, Elly, geb. Budde, aus Goldenau, Kreis Lyck, jetzt Schulstraße 20, 08112 Wilkau-Haßlau, am 12. Oktober

Fouquet, Erwin, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Enzianstraße 39, 32105 Salzuflen, am 7. Oktober

Glaus, Marie, aus Pillau, Kreis Fischhausen, jetzt Deefstieg 11, 23701 Eutin, am 7. Oktober

Hassenstein, Liesbeth, geb. Neuman, aus Schaaksvitte, Kreis Königsberg-Land, jetzt Töpferstraße 4, 23909 Ratzeburg, am 2. Oktober

Henger, Luise, geb. Repkewitz, aus Schanzenort, Kreis Ebenrode, jetzt Am Mürbach 1, 42799 Leichlingen, am 4. Oktober

Hotow, Lieselotte Agnes, aus Dreimühlen, Kreis Lyck, jetzt Friedrich-Ebert-Damm 30, 22049 Hamburg, am 14. Oktober

Kerstan, Lydia, geb. Kerstan, aus Leinau, Kreis Ortelsburg, jetzt Michaelisstraße 15, 64293 Darmstadt, am 5. Oktober

Kraschewski, Artur, aus Weidicken, Kreis Lötzen, jetzt Teichstraße 17, 32257 Bünde, am 4. Oktober

Krüger, Charlotte, geb. Ulrich, aus Ostseebad Cranz, jetzt Rotzingen 65, 79733 Görwihl, am 3. Oktober

Krupka, Irmgard, geb. Lehmann, aus Wappendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Mittelweg 10–12, 63607 Wächtersbach, am 12. Oktober

Kulschewski, Erich, aus Steinberg, Kreis Lyck, jetzt Ochsenweg 26, 24848 Kropp, am 12. Oktober

Liebscher, Elfriede, geb. Calame, aus Neuhausen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Im zöllischen Sieke 14, 37581 Bad Gandersheim, am 11. Oktober

Meyer, Gustav, aus Balkfelde, Kreis Johannisburg, jetzt Pfannenstiel 2, 31319 Sehnde - OT Dolgen, am 12. Oktober

Neubacher, Arthur, aus Pötschwalde, Kreis Gumbinnen, jetzt Rosa-Luxemburg-Straße, Feierabendheim, 15711 Königs Wusterhausen, am 6. Oktober

Nikodemus, Luzia, geb. Schulz, aus Gehsen, Kreis Johannisburg, jetzt Wupperstraße 46, 40219 Düsseldorf, am 11. Oktober

Noetzel, Erika, geb. Barczik, aus Groß Schiemanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Johanniterstraße 16, 52064 Aachen, am 13. Oktober

Pertek, Karl, aus Neu-Schiemanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Mühlenberg 26, 25712 Burg, am 3. Oktober

Piotrowski, Frieda, aus Selmenthöhe, Kreis Lyck, jetzt Berliner Straße 49, 13507 Berlin, am 13. Oktober

Roch, Arthur, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Bäckereistraße 18, 23569 Lübeck, am 9. Oktober

Rosanowski, Elfriede, geb. Meyer, aus Lötzen, jetzt Buscherstraße 21, 32609 Hüllhorst, am 4. Oktober

Salewski, Eitelfriedrich, aus Soldau, jetzt Landsberger Straße 6, 75181 Pforzheim, am 13. Oktober

Schulz, Paul, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Berliner Straße 67, 38165 Lehre, am 12. Oktober

Schwittay, Emil, aus Borken, Kreis Ortelsburg, jetzt Spandauer Straße 10, 14712 Rathenow, am 3. Oktober

Skerra, Erich, aus Baitenberg, Kreis Lyck, jetzt Heedestraße 16, 34346 Hann. Münden, am 11. Oktober

Skibbe, Ursula, geb. Padeffke, aus Grünweide, Kreis Ebenrode, jetzt Im Bruch 6, 53879 Euskirchen, am 2. Oktober

Staniullo, Ernst, aus Moneten, Kreis Treuburg, jetzt Kiepenberg 18, 23683 Scharbeutz, am 14. Oktober

Stullich, Ida, aus Andreken, Kreis Lyck, jetzt Hohmannsgrund 14, 36110 Schlitz, am 7. Oktober

Unruh, Margarete, aus Follendorf, Kreis Heiligenbeil, jetzt H.-Löhn-Straße 5, 37632 Eschershausen, am 2. Oktober

Wallat, Helene, aus Heimfelde, Kreis Ebenrode, jetzt Lessingstraße 3, 69493 Hirschberg, am 10. Oktober

Wamhoff, Karla, geb. Thews, aus Mühlhausen, Kreis Preußisch Holland, Kirchenstraße 6, jetzt Hospitalplatz 15a, 99084 Erfurt, am 6. Oktober

Zachrau, Ernst, aus Jäskeim, Kreis Königsberg-Land, jetzt Oberbachweg 14a, 07768 Kahla, am 8. Oktober

zum 80. Geburtstag

Bodschwinna, Eva, aus Kröstenwerder-Reuschendorf, Kreis Lyck, jetzt OT Deichshausen, Ostlandstraße 41, 27809 Lemwerder, am 12. Oktober

Dieck, Fritz, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Lindenstraße 13, 18347-Ostseebad Wustrow, Fischland, am 11. Oktober

Fahlke, Lieselotte, geb. Schergaut, aus Goldbach, Kreis Wehlau, jetzt Mulmshorner Weg 13, 27356 Rotenburg/Wümme, am 10. Oktober

Ferger, Henriette-Frieda, geb. Lamowski, aus Mulden, Kreis Lyck, jetzt Feudinger Weg 3, 57074 Siegen, am 12. Oktober

Fricke, Gerhard, aus Liebstadt und Königsberg, jetzt Veilchenstraße 14, 28816 Brinkum-Stuhr 1, am 3. Oktober

Gehrmann, Edith, geb. Bruckhändler, aus Neuhausen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Wilhelmstraße 20, 49610 Quakenbrück, am 11. Oktober

Gorsolke, Helmut, aus Wehlau, Neustadt, jetzt Gottfr.-Kinkel-Straße 16, 53123 Bonn, am 10. Oktober

Greißner, Irmgard, geb. Schippa, aus Lyck, jetzt Windmühlenweg 41 a, 46236 Bottrop, am 3. Oktober

Höverkamp, Arnold, aus Neidenburg, jetzt Parallelstraße 2a, 44791 Bochum, am 10. Oktober

Jakubowski, Frieda, geb. Koslowski, aus Sentken, Kreis Lyck, jetzt Hamburger Straße 55, 23558 Lübeck, am 5. Oktober

Justus, Walter, aus Lengen, Kreis Ebenrode, jetzt Bassener Straße 6, 28832 Achim, am 7. Oktober

Klann, Julius, aus Klarheim und Bromberg, Thorner Straße, jetzt Lange Gasse 4, 06642 Reinsdorf, am 10. Oktober

Kompa, Hildegard, geb. Joswig, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Leipziger Ring 90, 63110 Rodgau, am 9. Oktober

Koslowski, Gertrud, geb. Muhlack, aus Allenburg, Schwönestraße 149, Kreis Wehlau, jetzt Marienhölzungsweg 17a, 24939 Flensburg, am 14. Oktober

Krieg, Eva, geb. Selnat, aus Ohldorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Schulring 7, 38173 Dettum, am 27. September

Krogull, Josef, aus Passenheim und Bischofsburg, jetzt Albert-Schweitzer-Straße 7, 60437 Frankfurt/Main, am 9. Oktober

Laser, Käthe, aus Wolfsee, Kreis Lötzen, jetzt Hansastraße 54, 44866 Bochum, am 6. Oktober

Lukaschewski, Gertrud, geb. Schlicht, aus Heidenfelde, Kreis Lyck, jetzt Alsstraße 59–61, 41063 Mönchengladbach, am 4. Oktober

Maichin, Ferdinand, aus Altsag, jetzt Curtiusstraße 9, 86165 Augsburg am 2. Oktober

Marks, Frieda, geb. Winklewski, aus Treuburg-Abbau, jetzt Kalte Höhe 6, 57258 Freudenberg, am 2. Oktober

Michaelis, Auguste, geb. Trott, aus Lyck, jetzt Schillerstraße 26–28, 50170 Kerpen, am 9. Oktober

Nadzeika, Heinz, aus Königsberg, Helferichstraße 1, jetzt Damaschkestraße 1, 21073 Hamburg, am 11. Oktober

Naujok, Walter, aus Russ, Kreis Heydekrug, jetzt In den Kötten 21, 40627 Düsseldorf, am 29. September

Neumann, Herta, Diakonisse, aus Lötzen, jetzt Lötzener Straße 14, 49610 Quakenbrück, am 13. Oktober

Radszuweit, Martha, aus Mauern, Kreis Labiau, jetzt Samlandstraße 36, 23569 Lübeck, am 8. Oktober

Rasch, Eduard, aus Eibenau, Kreis Treuburg, jetzt Rappstraße 37, 49084 Osnabrück, am 14. Oktober

Schröder, Anna, geb. Petter, aus Tapiau, Großhof, Neuhöfer Weg 3, Kreis Wehlau, jetzt Torgasse 62, 98617 Wohlmuthausen, am 3. Oktober

Schweingruber, Herta, geb. Kunz, aus Königsberg, Nasser Garten 39, jetzt Warthestraße 2, 45136 Essen, am 8. Oktober

Smykalla, Elfriede, geb. Klenzan, aus Lötzen, jetzt Reeseberg 151b, 21079 Hamburg, am 13. Oktober

Specka, Elfriede, geb. Gusek, aus Seenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Danziger Weg 11, 29549 Bad Bevensen, am 11. Oktober

Steiner, Johann, aus Seehag, jetzt Elchweg 6, 44627 Herne, am 10. Oktober

Suck, Wilhelm, aus Kiöwen, Kreis Treuburg, jetzt Augustenstraße 5, 26789 Leer, am 2. Oktober

Szeszat, Gerda, geb. Sandeck, aus Königsberg, Steile Straße 11a, Bäckerei Sandeck, jetzt Dummentaler Weg 32, 97688 Bad Kissingen, am 12. Oktober

Thielert, Eva, geb. Becker, aus Nemmersdorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Gatower Straße 11, 32257 Bünde, am 25. September

Thies, Frieda, geb. Jorga, aus Ortelsburg, jetzt Severingsweg 1, 53179 Bonn, am 9. Oktober

Warstatt, Ida, geb. Zielke, aus Amtshagen, Kreis Gumbinnen, jetzt Kempgensweg 46, 40231 Düsseldorf, am 25. September

Wilke, Emmi, geb. Wielgoß, aus Seenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Baltrumstraße 5, 45665 Recklinghausen, am 2. Oktober

Wischnewski, Gustav, aus Martinshöhe, Kreis Lyck, jetzt Holsteiner Straße 34, 44145 Dortmund, am 8. Oktober

zum 75. Geburtstag

Armbruster, Herta, geb. Piechottka, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt In den Galleien 23, 47533 Kleve, am 12. Oktober

Bahl, Adam, aus Fröhlichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Fontanestraße 5, 44625 Herne, am 4. Oktober

Bittlingmayer, Klara, geb. Jonseck, aus Nußberg, Kreis Lyck, jetzt Eichhagener Straße 19, 57462 Olpe, am 10. Oktober

Bloß, Bruno, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Nieritzweg 15, 22143 Hamburg, am 4. Oktober

Bohrmann, Magdalene, geb. Landvoigt, aus Rastenburg, jetzt Rosenthallohne 38c, 26506 Norden, am 14. Oktober

Bruns, Erika, verw. Friedrich, geb. Willner, aus Königsberg, Steindammer Wall 15, jetzt Adlerstraße 6, 66955 Pirmasens, am 3. Oktober

Christopeit, Ernst, aus Balbern, Kreis Gumbinnen, jetzt Jahnstraße 36, 74219 Nöckmühl, am 9. Oktober

Dawert, Hilde, aus Rimlack, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Marliring 4, 23566 Lübeck, am 15. Oktober

Dembowski, Johanna, geb. Salewski, aus Gehlenburg und Johannisburg, jetzt Tiergartenstraße 96, 30559 Hannover, am 2. Oktober

Dobers, Hildegard, geb. Dargel, aus Masuren, Kreis Treuburg, jetzt Ketteler Straße 30, 33154 Salzkotten, am 26. September

Doempke, Lydia, geb. Tornowski, aus Kalkhof, Kreis Treuburg, jetzt Nr. 54, 09306 Lastau, am 6. Oktober

Döbel, Bruno, aus Guhren, Kreis Preußisch Holland, jetzt Pilgerhausstraße 35a, 86152 Augsburg, am 10. Oktober

Domschat, Heinz, aus Friedrichstal, Kreis Wehlau, jetzt Rethwischfeld, 23843 Bad Oldesloe, am 6. Oktober

Drignath, Bruno, Dipl.-Ing., aus Buddern, und Königsberg, Kaiserstraße 31 a, jetzt Schussengasse 5, 70376 Stuttgart, am 2. Oktober

Eiffert, Liesbeth, geb. Waniewski, aus Grabnick, Kreis Lyck, jetzt Am Feldrain 13, 34253 Lohfelden, am 5. Oktober

Fuchs, Lieselotte, aus Herzogskirchen, Kreis Treuburg, jetzt Kokkedahler Weg 145, 25917 Leck, am 3. Oktober

Gerlach, Otto, aus Imten, Kreis Wehlau, jetzt Parkstraße 55, 51147 Köln, am 12. Oktober

Goetzke, Ida, geb. Zopp, aus Herzogskirchen, Kreis Treuburg, jetzt Mittelpilghausener Weg 14b, 42657 Solingen, am 8. Oktober

Gollenbusch, Otto, aus Rosenheide, Kreis Lyck, jetzt Pixwaag 12, 42499 Hückeswagen, am 5. Oktober

Gontarski, Gerhard, aus Osterode, Hindenburgstraße, jetzt Neueng. Hausdeich 434, 21039 Hamburg, am 5. Oktober

Grigutsch, Käthe, geb. Chittka, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Edelhöfe 2, 38350 Helmstedt, am 6. Oktober

Groß, Anna, geb. Domnik, aus Grammen, Kreis Ortelsburg, jetzt Bradfortstraße 9, 59063 Hamm, am 3. Oktober

Hanau, Herbert, aus Wehlau, Gr. Vorstadt 24, jetzt Riesdahl 18, 21502 Geesthacht, am 5. Oktober

Hass, Hildegard, geb. Nitschkowski, aus Lyck, jetzt Berliner Straße 13a, 61348 Bad Homburg, am 10. Oktober

Herholz, Elisabeth, geb. Litzke, aus Richtfelde, Kreis Gumbinnen, jetzt Wenninghausen, 58513 Lüdenscheid, am 6. Oktober

Herrmann, Elisabeth, aus Königsberg, jetzt Schmankstraße 13, 63619 Bad Orb, am 20. September

Höhnen, Erika, geb. Piasta, aus Rosenheide, Kreis Lyck, jetzt Altenkamp 22, 47137 Duisburg, am 12. Oktober

Hoenig, Hildegard, aus Neuhof, Kreis Königsberg Land, jetzt A.-Bebel-Straße 85, 21029 Hamburg, am 3. Oktober

Horn, Anneliese, aus Züllchow, jetzt Burbacher Weg 1, 13583 Berlin, am 7. Oktober

Jeromin, Alfred, aus Lindenort, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Sonnenknapp 41, 59073 Hamm, am 8. Oktober

Idzko, Erich, aus Lyck, Yorckstraße 20, jetzt Rellinger Straße 37–39, 25421 Pinneberg, am 7. Oktober

Jopp, Hermann, aus Auglitten, Kreis Lyck, jetzt Kieselgurweg 17, 30455 Hannover, am 2. Oktober

Jucknischke, Gertrud, geb. Makowka, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Auf der Schlenke 10, 51709 Marienheide, am 10. Oktober

Kalinka, Otto, aus Amtshagen, Kreis Gummbinnen, jetzt Liegnitzer Straße 1, 97318 Kitzingen, am 26. September

Kanzenbach, Margarete (Gretel), geb. Schröder, aus Groß Plauen und Leißienen, Kreis Wehlau, jetzt Beekfeld 10, 21255 Tostedt, am 3. Oktober

Klein, Gerhard, gen. Little, aus Königsberg, Yorckstraße 27 und Magisterstraße 42, am 11. Oktober

Klein, Gertrud, aus Lötzen, jetzt Gerondelle 86, 44799 Bochum, am 6. Oktober

Koytka, Josef, aus Kobulten, Kreis Ortelsburg, jetzt Friedrichstraße 62a, 44536 Lünen, am 2. Oktober

Kraus, Kläre, geb. Gemerski, aus Guttstadt, Glothauer Vorstadt 35, jetzt Oberdorfstraße 30, 66687 Neunkirchen

Kühl, Friedrich, aus Groß Schöndamerau, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Heidebad 9, 21614 Buxtehude, am 10. Oktober

Kwappik, Elfriede, geb. Gertel, aus Kreuzburg, Wasserstraße 125, jetzt Martin-Buber-Straße 3, 40764 Langenfeld, am 2. Oktober

Langbehn, Ida, geb. Goldack, aus Rainfeld, Kreis Lötzen, jetzt Wilhelm-Iwens-Weg 11, 24226 Heikendorf, am 7. Oktober

Lange, Fritz, aus Dittersdorf, Kreis Mohrungen, jetzt Gr. Zimmerhof 28, 38300 Wolfenbüttel, am 26. September

Lask, Heinz, aus Giersfelde, Kreis Lyck, jetzt Birkenallee 10, 25551 Hohenlockstedt, am 7. Oktober

Lateit, Erika, geb. Perkuhn, aus Schaaksvitte, Kreis Königsberg-Land, jetzt Daimlerstraße 3d, 27574 Bremerhaven, am 13. Oktober

Maschlanka, Dr. rer.pol. Walter, Dipl.-Kfm. aus Wehrkirchen, Kreis Goldap, jetzt Wielandstraße 11c, 71394 Kernen, am 30. Juli

Moser, Anna, geb. Saborowski, aus Lenzendorf, Kreis Lyck, jetzt Bahnhofstraße 24, 96450 Coburg, am 10. Oktober

Motzkau, Eva, aus Lötzen, jetzt Aulenborn 1, Göttschied, 55743 Idar-Oberstein, am 1. Oktober

Napp, Eva, geb. Noetzel, aus Neufrost, Kreis Elchniederung, jetzt Waldstraße 22, 56133 Fachbach, am 29. August

Narther, Gertrud, geb. Tietz, aus Konraden, Kreis Ortelsburg, jetzt Neue Bruchstraße 26, 58640 Iserlohn, am 6. Oktober

Neumann, Martha Friederike, geb. Nietzik, aus Illowo Dorf, jetzt Allagen-Torf 15, 59581 Warstein, am 13. Oktober

Niersberger, Ella, geb. Jasch, aus Szameitkehmen, Kreis Heydekrug, jetzt Schlörstraße 1, 97044 Würzburg, am 3. Oktober

Nollmeyer, Charlotte, geb. Bartel, aus Lutzen, Kreis Gumbinnen, jetzt Neuenburger Straße 4, 26345 Bockhorn, am 24. September

Olschewski, Frieda, geb. Tolkemitt, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Lärchenwäldchen 3, 35394 Gießen, am 7. Oktober

Orschessek, Franz, aus Ortelsburg-Abbau, jetzt Am Bromberg 4, 75015 Bretten, am 11. Oktober

Paap, Erna, geb. Stepponat, aus Ragnit, Gartenstraße 9, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Barnetstraße 32, 12305 Berlin, am 5. Oktober

Pawelzik, Fritz, aus Lindenort, Kreis Ortelsburg, jetzt zum Walkhäuscher 2, 42857 Remscheid, am 8. Oktober

Petrikowski, Magdalena, geb. Schulz, aus Königsberg-Kalthof, Marienburg und Riesenburg, jetzt Hauptstraße 2, 53604 Bad Honnef, am 13. Oktober

Plasswich, Hildegard, geb. Pieczkowski, aus Lötzen, jetzt Finkenstraße 3, 27239 Twistringen, am 5. Oktober

Posdziech, Kurt, aus Bottau, Kreis Ortelsburg, jetzt Wickedestraße 16, 23554 Lübeck, am 10. Oktober

Prof, Gertrud, aus Groß Leschienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Alte Winkelgasse 4, 53639 Königswinter, am 12. Oktober

Radmann, Lothar, aus Prostken, Kreis Lyck, Hauptstraße 17, jetzt Arminiusstraße 24, 53117 Bonn, am 5. Oktober

Riechert, Erna, geb. Saunar, aus Bolbitten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Bodenbergstraße 24, 63571 Gelnhausen, am 29. September

Ritter, Fritz, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Im Dobben 7, 27472 Cuxhaven, am 3. Oktober

Sack, Herta, geb. Blasko, aus Sonnau, Kreis Lyck, jetzt Masurenweg 2, 31157 Sarstedt, am 7. Oktober

Salize, Gertrud, verw. Zielinski, geb. Blöhm, aus Königsberg, Powundener Straße 9, jetzt Odrellstraße 64, 60486 Frankfurt, am 15. Oktober

Scheffler, Benno, aus Langenhöh, Kreis Lyck, jetzt Breslauer Straße 12, 38302 Wolfenbüttel, am 2. Oktober

Schulz, Heinz, aus Königsberg, Kolwstraße 14, am 7. Oktober

Schumacher, Helene, geb. Geil, aus Hohenfried, Kreis Gumbinnen, jetzt Fr.-Eckardt-Straße 17, 36433 Bad Salzungen, am 10. Oktober

Schuster, Elfriede, geb. Gruschinski, aus Kampen, Kreis Lötzen, jetzt Ellerbruchstraße 100, 46284 Dorsten, am 3. Oktober

Schönfeld, Anneliese, geb. Bresilbe, aus Königsberg, Oberhaberberg 3 und Ponarther Bergstraße 17, jetzt Auackergasse 6, 94259 Kirchberg im Wald, am 3. Oktober

Schöpfner, Lotte, geb. Guschewski, aus Lyck, Steinstraße 37, jetzt Lenaustraße 5, 69115 Heidelberg, am 3. Oktober

Skiendziel, Heinz, aus Walden, Kreis Lyck, jetzt Hauptstraße 45, 59439 Holzwickede, am 8. Oktober

Steiner, Maria, geb. Kiebat, aus Amtshagen, Kreis Gumbinnen, jetzt Parkstraße 13, 06774 Mühlenbeck, am 4. Oktober

Stenzler, Margarete, geb. Heldt, aus Lengen, Kreis Ebenrode, jetzt In der Meile 4, 44379 Dortmund-Marten, am 4. Oktober

Templin, Rosemarie, geb. Becker, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Düsterhauptstraße 8, 13469 Berlin, am 2. Oktober

Waldbauer, Wally, geb. Schülke, aus Königsberg, Glaserstraße 7/8, am 5. Oktober

Witt, Friedel, geb. Meier, aus Heiligenbeil, Braunsberger Straße 45, jetzt Bismarckstraße 5, 32105 Bad Salzuflen, am 2. Oktober

Witt, Fritz, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Nienberger Kirchplatz 6, 48161 Münster, am 8. Oktober

zur goldenen Hochzeit

Haupt, Horst, aus Kellerischken, Kreis Tilsit-Ragnit, und Frau Irmgard, geb. Krawtzik, aus Lengau, Kreis Treuburg, jetzt Weißer Berg 158, 31636 Linsburg, am 11. Oktober

Kraus, Jakob und Frau Kläre, geb. Gemerski, aus Nunkirchen und Guttstadt, jetzt Oberdorfstraße 30, 66687 Neunkirchen, am 22. Juli

Melenk, Viktor und Frau Helene, geb. Jansen, aus Podleiken, Kreis Osterode, jetzt Timm-Kröger-Weg 7, 23795 Bad Segeberg, am 14. Oktober

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Erinnerungsfoto 1017



Lager Paschollek – „Wer war mit mir in Rußland?" fragt unsere Leserin Elisabeth Schweda, geborene Freitag, die 1927 in Braunsberg geboren wurde und in Mitteldeutschland lebt. Nach der Flucht 1945 aus Sonnenstuhl wurde sie am 11. März 1945 von Sowjets in Teutief im Danziger Gebiet gefangengenommen und verschleppt. Die gerade 18jährige kam zuerst ins Lager 1115 in Tschebeksary, dann ins Torflager Paschollek. Dort entstand am 1. Mai 1949 dies Bild. „Die Torfbrigade hieß ‚Hilde Dorka', weil sie von ihr geführt wurde", schreibt Elisabeth Schweda. Ihre Leidensgefährtinnen und -gefährten: Anni Grenda, Meta Pannewitz, Frau Schulz, Gerda Keysler, Else Pzigodda, Elisabeth Wittkowski, Heinz Graw, Otto Zimmermann, Heinz Dams, Karl Puchalski, ?, Leo Kranich, Josef Weißmann, Kleine Emmi (?), Käthe Ott, Hilde Peßtis, Elisabeth Freitag, Gretel Kuberski, Irene Markowski, Anita Hag, Gerda Galombek, Emmi Kenziora, ?, Edith Mazeg, Gerhard Fischer, Anni Bronsat, Kurt Twardy, Waltraut Sander, Erika Schrammer, Hilde Dorka, Richard Naujoks, Lieschen Schrammer und Traute Ballasch. Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 1017" an die Redaktion Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg-Harvestehude, leiten wir gern an die Einsenderin weiter. **HZ**

Heimattreffen 1994

6. bis 9. Oktober, **Elchniederung:** Kirchspieltreffen Groß Friedrichsdorf. Staatliches Kurhaus, Bad Nenndorf.
8. Oktober, **Allenstein-Land:** Ortstreffen Deuthen. Gaststätte „Zum Tanneck", Hagen, Selbecker Straße 282.
8. und 9. Oktober, **Angerapp (Darkehmen):** Regionaltreffen. Brauhof, Freiberg/Sachsen.
8. und 9. Oktober, **Braunsberg:** Jahreshaupttreffen. Stadthalle Münster-Hiltrup, Westfalenstraße 197.
8. und 9. Oktober, **Braunsberg:** Kreistreffen. Stadthalle, Münster-Hiltrup.
8. und 9. Oktober, **Heilsberg:** Jahrestreffen. Kolpinghaus, Köln, St.-Aspern-Straße 22.
8. und 9. Oktober, **Rößel:** Hauptkreistreffen. Berufsbildungszentrum, Neuss, Hammfelddamm 2.
8. und 9. Oktober, **Tilsit:** Bundestreffen, Kiel.
9. Oktober, **Ortelsburg:** Kirchspieltreffen Klein Jerutten. Evangelische Kirche Salzgitter-Lobmachtersen.
15. Oktober, **Gumbinnen:** Regionaltreffen. Landhaus Walter, Hamburg.
15. und 16. Oktober, **Gumbinnen:** Bezirkstreffen Nemmersdorf. Landhaus Felice, Neetze b. Lüneburg.
22. Oktober, **Schloßberg:** Regionalkreistreffen. Agrar Aktiengesellschaft, Roggendorf, Kreis Gadebusch, Gadebuscher Straße 20.
29. und 30. Oktober, **Königsberg-Land:** Fuchsberger Treffen. Naturfreundehaus „Carl Schrock", Löhne-Gohfeld.
29. und 30. Oktober, **Königsberg (Pr):** Haupttreffen der Stadtgemeinschaft. Niedersachsenhalle, Hannover.
6. November, **Angerapp (Darkehmen):** Norddeutsches Regionaltreffen. „Celler Hof", Hamburg-Harburg, Winsener Straße 152.
26. November, **Braunsberg:** Regionaltreffen in Mülheim/Ruhr, Hotel Handelshof, Friedrichstraße 15–19.

Allenstein-Stadt

Kreisvertreter: Dr.-Ing. Heinz Daube, Geschäftsstelle: Stadtkreisgemeinschaft Allenstein, Telefon (02 09) 2 91 31, Dreikronenhaus, Vattmannstraße 11, 45879 Gelsenkirchen

Allensteins Stadtpräsident beim Jahrestreffen – Zum 39. Mal kamen die Allensteiner aus allen Teilen Deutschlands – und es waren wieder rund 2000 Personen – zu ihrem Jahrestreffen nach Gelsenkirchen. Es kamen mit den Vorsitzenden der „Allensteiner Gesellschaft deutscher Minderheit" (H. Biernatowski) und des deutschen Vereins „Elch" (Hildegunde Butrym) auch wiederum 50 Landsleute aus Allenstein. Was aber diesem Treffen eine besondere Bedeutung verlieh, es kam zum ersten Mal auch eine offizielle Delegation der heutigen Stadt Allenstein zu diesem Treffen mit dem Präsidenten der Stadt, A. Rynski, und dem Vorsitzenden des Stadtrates, Pierechod, an der Spitze. Sie folgten mit weiteren Vertretern städtischer Stellen, dem Stellvertreter des Bezirksrates (Szatan), dem Vorsitzenden des Allensteiner Freundeskreises (Sasyn) und der Deutsch-Polnischen Stiftung (Celmer), dem Soziologen Dr. Czesla, dem Journalisten Lech Kryszalowicz von der „Gazeta Olsztynska" und Redakteuren von Radio Olsztyn einer Einladung der Stadtkreisgemeinschaft Allenstein. Sie scheuten dabei nicht die Anstrengungen zweier Busfahrten von jeweils 20 Stunden, um zum einen selbst einmal die Stimmung und den Rahmen eines solchen Heimattreffens kennenzulernen, und zum anderen die Grüße der Stadt und ihrer heutigen Bewohner zu überbringen, vor allem aber zum gegenseitigen Verstehen, zu mehr Gemeinsamkeit und Zukunftsorientierung beizutragen.

Abbau von Vorurteilen – Es sind bei allen Begegnungen, offiziellen Ansprachen und persönlichen Gesprächen viele gute Worte gefallen, die den Abbau von Vorurteilen und Ressentiments erkennen ließen, die die gemeinsame Liebe zur Stadt Allenstein und ihrer schönen Umgebung betonten und die Absichten und Möglichkeiten einer Zusammenarbeit bekundeten. Und dennoch war es ein fast beiläufiger Satz des Stadtpräsidenten Rynski beim ersten gemeinsamen Abendessen am Freitag, der die „alten" Allensteiner mit besonderer Genugtuung erfüllte. „Wir sind uns bewußt", sagte Rynski, „daß wir in Allenstein durch Straßen gehen, die Sie gebaut haben". Hinweise auf Tradition, Vergangenheit und geschichtliche Wahrheit werden erfreulicherweise nicht mehr ausgeklammert, aber die Verantwortlichkeit für die jetzt lebenden Menschen, ihr Wohl, ihre Erwartungen werden in den Vordergrund gestellt.

Feierstunde – „Besuchen Sie uns, sprechen Sie mit den Bewohnern von Allenstein, die auf Euch warten und die wie Sie den Gedanken an Allenstein im Herzen tragen!" Das rief der Stadtpräsident Rynski ebenso wie der Stadtratsvorsitzende Pierechod den Teilnehmern der Feierstunde zu, die am Sonntag nach den Europaklängen des Schönebecker Jugendblasorchesters aus Essen und dem gemeinsamen Gesang des Ostpreußenliedes mit der Begrüßung und der Totenehrung durch den Vorsitzenden der Stadtkreisgemeinschaft Dr. Heinz Daube begonnen hatte. „Liebe Allensteiner, und damit meine ich die heutigen und die früheren Einwohner dieser Stadt. Gehen wir aufeinander zu und tun wir etwas für unsere Stadt. Die Liebe zu dieser Stadt wird unser Motor sein." Diesem Aufruf von Dr. Daube folgten die Grußworte des Oberbürgermeisters von Gelsenkirchen, Kurt Bartlewski, der auf die jetzt zweijährige Partnerschaft zwischen den Städten Gelsenkirchen und Allenstein einging und auf die zwischenzeitlichen Initiativen, Aktivitäten und Begegnungen. Auch er betonte, daß ohne den Ausbau persönlicher Beziehungen und ohne Kontakte der Menschen untereinander politische Vereinbarungen und Absichten nicht mit Leben erfüllt werden können.

Die Festansprache hielt Dozent Georg Michels von der Universität Bonn. Zur aktuellen 450-Jahr-Feier der Albertus-Universität in Königsberg verdeutlichte er die kirchlichen, naturwissenschaftlichen und politischen Strömungen zur Gründungszeit und ihr geistiges Fortwirken über die Zeit der baulichen Zerstörung 1944 hinaus.

Arno Surminski als Gast – Weniger weit zurückliegende Zeiten waren am Sonnabend auf andere Weise lebendig geworden. Der ostpreußische Schriftsteller Arno Surminski las aus seinen Werken und gab dabei seinen Romanfiguren wie Steputat aus „Jokehnen", Ella Butkus aus „Kein schöner Land" oder Oma Kosak aus der „Reise nach Nikolaiken" Stimme und Gesicht. Seine zahlreichen Zuhörer, seit langem von der Erzählkunst und Menschlichkeit dieses Schriftstellers angetan, nahmen gerne die Gelegenheit wahr, die bereitgehaltenen Bücher signieren zu lassen. Arno Surminski wird im November dieses Jahres nach Allenstein reisen, weil dort sein Roman „Polninken" in polnischer Sprache erscheinen wird.

Nach Allenstein sollen und wollen auch viele Allensteiner im Sommer nächsten Jahres reisen, wenn das große Sommerfest in Hohenstein durchgeführt und Ende Juli die Brückenfigur des Hl. Nepomuk auf der Johannisbrücke wieder aufgestellt und eingeweiht wird. Das nächste Jahrestreffen in Gelsenkirchen soll am 16./17. September 1995 stattfinden.

Gerdauen

Kreisvertreter: Hans Ulrich Gettkant, Telefon (0 43 31) 4 14 47, Mastbrooker Weg 41, 24768 Rendsburg. Stellv. Kreisvertreter: Lothar Opitz, Telefon (0 40) 6 53 31 93, Glogauer Straße 52, 22045 Hamburg

Ehrung beim Hauptkreistreffen 1994 in Rendsburg – Der Kreisvertreter hat im Auftrag des Sprechers der LO, Wilhelm v. Gottberg, Treueurkunden an ehrenamtliche Landsleute und Helfer ausgehändigt: Ilse Bannick, Heidi Jäger, Berute Ludwig, Brigitte Prang, Hans-Georg Urban, Wulf Wagner, Hanna Zetzsche. Der Text der Urkunde lautet: „Die Landsmannschaft Ostpreußen spricht (Vor- und Nachname) für Treue und Bekenntnis zur ostpreußischen Heimat Dank und Anerkennung aus." Anschließend erhielten die Brüder Ulrich und Dietrich Katins und Karl Fischer das Verdienstabzeichen im Auftrage des Sprechers der LO. Das Verdienstabzeichen besteht aus dem Wappenschild mit Elchschaufel, dessen untere Hälfte mit einem silberfarbenen Lorbeerkranz umrandet ist. Der stellvertretende Kreisvertreter überraschte Hans Ulrich Gettkant mit der Verleihung des Ehrenzeichens, dessen Urkunde er im Namen des Sprechers der LO übergab. Während der Kreistagssitzung überreichte der Kreisvertreter die neuen Wappenteller an den Verwaltungsdirektor des Kreises Rendsburg-Eckernförde, Hans-Hinrich Blunck, den Rendsburger Bürgermeister Rolf Teucher und den Vertriebenen-Beauftragten des Kreises, Adalbert Teipelke. In der Feierstunde wurde durch die Redakteurin Marianne Hansen der Bildband „Kreis Gerdauen – unvergessen" an die Kreispräsidentin Elke Heinz und den Landrat Geerd Bellmann überreicht. Marianne Hansen erhielt vom Kreisvertreter im Namen aller Kreistagsmitglieder die Figur des ostpreußischen Wappentieres, einen Elch.

Goldap

Kreisvertreter: Stephan Grigat, Telefon (0 52 31) 3 71 46, Fax (0 52 31) 2 48 20, Sachsenstraße 10, 32756 Detmold. Geschäftsstelle: Waltraud Schmidt, Telefon (0 41 93) 52 42, Fax (0 41 92) 9 76 80, Höllenhorst 5, 24558 Henstedt/Ulzburg

Humanitäre Hilfsaktionen der Kreisgemeinschaft – Auch in diesem Sommer wurde der Aspekt der humanitären Hilfe von der Kreisgemeinschaft Goldap Ostpreußen e.V. nicht außer acht gelassen. Kreisvertreter Stephan Grigat brachte von der Bundeswehr gestiftete Medikamente in den Kreis. Diesmal wurden die Hilfsgüter auf die drei im Süd-Kreis befindlichen Ambulanzstationen Dubeningken, Szittkehmen und Grabowen verteilt. Alle drei Stationen werden von einer Ärztin bzw. einem Arzt geleitet und sind für 3000 bis 5000 Menschen zuständig. Leider mußte festgestellt werden, daß das Goldaper Krankenhaus von den bisherigen Hilfslieferungen nichts an seine ihm unterstellten Ambulanzen weitergeleitet hat.

Kinderheim in Goldap – Besucht wurde von Kreisvertreter Stephan Grigat in Begleitung von der stellvertretenden Kreisvertreterin Waltraud Schmidt auch das in der Renovierungsphase befindliche Kinderheim auf dem Grundstück der alten Bäckerei Zeich in Goldap. Die bisher sichtbaren Renovierungen machen einen guten Eindruck! Es werden für den polnischen Staat ungewöhnlich gute Materialien (Fenster, Elektroinstallation) verwendet. Das Kinderheim soll eine völkerverbindende Konzeption erhalten: Die im Waisenhaus untergebrachten Kinder sollen nach Möglichkeit Deutschunterricht erhalten. Für später sind auch Jugendaustausche ins Auge gefaßt. Die Kreisgemeinschaft hat immaterielle Unterstützung zugesagt, nachdem die Familie Zeich Zustimmung signalisiert hat.

Gumbinnen

Kreisvertreter: Karl-Friedrich von Below-Serpenten. Geschäftsstelle: Stadt Bielefeld, Patenschaft Gumbinnen, Postfach 10 01 11, 33501 Bielefeld, Telefon 05 21/51 69 64 (Frau Niemann)

Archivwesen und Dokumentation – Das Kreisarchiv Gumbinnen besteht seit 1969 in Bielefeld im Haus des Stadtarchivs Bielefeld. Es wurde dort nach dem Tode des ersten Archivbetreuers Otto Gebauer aus den von ihm zum Teil noch mit Gumbinner Altbeständen begründeten Gumbinner Heimatarchiv weiterentwickelt. Seitdem hat seine Bedeutung für die Arbeit der Kreisgemeinschaft stetig zugenommen. Das hat sich besonders auf das Veranstaltungswesen, z. B. für heimatkundliche Vorträge mit Lichtbildern, und für die Inhaltsgestaltung des Gumbinner Heimatbriefes befruchtend ausgewirkt. Trotzdem sind der Wert und die Bedeutung des Archivs vielen Lesern und Mitbürgern kaum bewußt. Das zeigt sich etwa darin, daß die Einsendung von schriftlichem und gegenständlichem Archiv-Material (Erinnerungen und anderes), besonders auch solchem aus Nachlässen, bei weitem nicht der großen Zahl der Gumbinner und ihrer Familien entspricht, die den Heimatbrief lesen und an den Veranstaltungen teilnehmen. Denn immer wieder wird zur Abgabe oder wenigstens Bekanntgabe solchen Materials aufgerufen. Man muß daher leider befürchten, daß sehr viele Dinge endgültig verlorengehen, die für die Dokumentation der Gumbinner Geschichte wertvoll sind und die der zukünftigen Heimatforschung dienen können.

Informationstagung – Um das Wesen der Archivarbeit einem größeren Kreis von Landsleuten verständlicher zu machen, ist eine „Informationstagung für Archivwesen und Dokumentation" angeregt worden. Am Beispiel des Kreisarchivs Gumbinnen und der dort in Jahrzehnten gewonnenen Erfahrungen bei der Ordnung der Sammlungen und ihrer Registrierung soll auch gezeigt werden, wie die Bestände jederzeit möglichst unkompliziert anhand von Findbüchern und anderen organisatorischen Hilfsmitteln ausgewertet werden können. Die Teilnehmer der geplanten Informationstagung können selbstverständlich eigene Vorschläge einbringen und über Erfahrungen mit Archivauskünften sowie über eigene Forschungen berichten. Das Kreisarchiv Gumbinnen erhofft sich eine lebhafte Aussprache und damit auch Anregungen für die weitere Gestaltung des eigenen Arbeitsbereiches.

Zur Teilnahme an der Informationstagung sind besonders solche Landsleute eingeladen, die an Themen der Heimatgeschichte interessiert sind, ferner natürlich auch diejenigen, die zur Inhaltsgestaltung des Heimatbriefes beigetragen haben oder beitragen wollen; auch die Verfasser von Ortsdokumentationen (Chroniken) und Veranstalter von Treffen werden angesprochen, weil hierfür Vortragsmaterial und z. B. auch Diapositive aus dem Archiv zur Verfügung gestellt werden können. Wer privat eigene Heimatsammlungen geschaffen hat beziehungsweise dabei ist, solche zu errichten, ist als sachkundiger Teilnehmer willkommen. Diese Vorankündigung hat den Zweck, festzustellen, mit welcher Teilnehmerzahl für eine solche Informationstagung „Archivwesen und Dokumentation" etwa gerechnet werden kann. Die Organisation der Tagung wird dann nach den eingegangenen, zunächst unverbindlichen Anmeldungen von der Patenschaftsgeschäftsstelle vorbereitet. Meldungen von Interessenten bitten wir zu richten an: Kreisarchiv Gumbinnen im Stadtarchiv Bielefeld, Rohrteichstraße 19, 33602 Bielefeld. Wer sich bis zum 1. November meldet, erhält weitere Informationen über Termin und Tagesordnung, Unterkunft und Kostenbeteiligung.

Norddeutsches Treffen in Hamburg am Sonnabend, 15. Oktober, 10 Uhr, im Landhaus Walter, Stadtpark, Hindenburgstraße 2, U-Bahn Borgweg. Berichte von Gumbinnenreisen, Gedankenaustausch, musikalische Umrahmung durch den Ostpreußenchor. Wer zum Mittagessen Königsberger Klopse möchte, melde sich bitte bei Ingeborg Hirsch, Telefon 0 40/25 94 89. Achtung, im letzten Gumbinner Heimatbrief wurde das Datum dieses Treffens falsch ausgedruckt! Bitte rufen Sie sofort Ihre Bekannten an und weisen sie auf das richtige Datum hin. Danke für Ihre Mitarbeit.

Heiligenbeil

Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 22927 Großhansdorf

Die Kirche in Zinten – Die früheren Zintener Einwohner, soweit sie heute noch leben, denken gerne an ihre Kirche zurück, hat sie doch für jeden bis zur Flucht in irgendeiner Form eine Bedeutung gehabt. Die meisten wurden dort konfirmiert, getraut, und sehr viele auch dort getauft. Wer heute nach Zinten reist, ist erschüttert von den Resten der alten Ordensstadt. Zinten ist nicht mehr. Von der Kirche steht noch ein Turmrest, der wohl auch bald zum Datscha-Bau abgetragen werden wird. Um so begrüßenswerter ist es, daß der geborene Zintener Gerhard Knispel ein naturgetreues Modell der Kirche und des Umfeldes gebaut hat. In über 1100 Arbeitsstunden und aus über 90 000 Streichhölzern hat er die Kirche so entstehen lassen, wie sie am 9. November 1931 neu geweiht wurde durch Generalsuperintendent D. Gennrich, als der neuerstellte Kirchturm und die neue Glocke der Kirchengemeinde Zinten übergeben wurden. Gerhard Knispel hat ein Wunder an Hand- und Qualitätsarbeit geleistet, die mit Geld nicht zu bezahlen ist. Seine ganze Heimatliebe steckt in diesem Modell. Wer die wiederentstandene Kirche von Zinten sehen möchte, muß ins Museum nach Burgdorf fahren. Gerhard Knispel hat den früheren Einwohnern von Zinten und der heutigen Kreisgemeinschaft die Kirche geschenkt. Ende August wurde sie uns im Museum von ihm übergeben. Bei der Museumseröffnung konnten sich Siegfried Dreher und Heinz Schley, Zinten, herzlich bei Gerhard Knispel bedanken. Wenn in Zinten also die Kirche nicht mehr zu retten sein wird, hier ist sie im Modell für die Nachwelt neu entstanden und bleibt uns allen somit erhalten. Gerhard Knispel, wir danken Ihnen.

Insterburg Stadt und Land

Geschäftsstelle: Telefon (0 21 51) 4 89 91 (9-12 Uhr von Mo.-Fr. oder nach tel. Vereinbarung), Altes Rathaus, Am Marktplatz 10, 47829 Krefeld

Heimatgruppen der Kreisgemeinschaften – 1. Berlin: Vorsitzender Kurt Barth, Katzwanger Steig 9, 14089 Berlin, Telefon 0 30/3 65 18 38. 2. Brandenburg: Vorsitzender Helmut Saunus,

Meisenweg 879, 22111 Hamburg, Telefon 0 40/6 50 03 35. Stellvertretender Vorsitzender Manfred von Kielpinski, Syltring 34, 22926 Ahrensburg, Telefon 0 41 02/4 46 38. 3. Darmstadt: Vorsitzender Herbert Stoepel, Riedeselstraße 43A, 64283 Darmstadt, Telefon 0 61 51/2 44 26. 4. Eisenach/Thüringen: Vorsitzender Hand Mikat, Meisebacher Straße 64, 36251 Bad Hersfeld, Telefon 0 66 21/7 69 43. 5. Hamburg: Vorsitzender Fritz Guddat, Beerboomstücken 29, 22453 Hamburg, Telefon 0 40/5 53 61 20. 6. Hannover: Vorsitzender Heinz Albat, Am Sperrtor 10, 30823 Garbsen, Telefon 0 51 37/7 62 30. 7. Köln: Vorsitzende Evamaria Kühnast-Radke, Gertrudenhofweg 3, 50858 Köln, Telefon 02 21/48 76 18. 8. Schwerin: Vorsitzende Helga Hartig, Andrej-Sacharow-Straße 83, 19061 Schwerin, Telefon 03 85/32 26 33. 9. Stuttgart: Vorsitzende Ursula Eisenack, Gymnasiumstraße 52/I, 70174 Stuttgart, Telefon 07 11/2 26 01 89. 10. Teutonen: Vorsitzender Siegmund Bendul, Schwalbenweg 16, 49088 Osnabrück, Telefon 05 41/1 71 52. 11. Zwickau: Vorsitzender Heinz Zimmermann, Maxim-Gorki-Straße 2, 08060 Zwickau, Telefon 03 75/52 28 61.

Königsberg-Stadt

Stadtvorsitzender: Fritjof Berg. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 52066 Aachen. Patenschaftsbüro: Karmelplatz 5, 47051 Duisburg, Telefon (02 03) 2 83-21 51

„Königsberg 1994" – Der Betreuer des Museums Stadt Königsberg, Lorenz Grimoni, wird am Freitag, 14. Oktober, um 18.30 Uhr, unter dem Thema „Königsberg 1994" mit Bildern und Berichten Eindrücke wiedergeben über das Jubiläum der Albertina und viele andere nennenswerte Ereignisse in Königsberg. Veranstaltungsort ist das Museum Stadt Königsberg, Eingang Karmelplatz 5. Zusätzlich besteht die Möglichkeit, die Sonder-Ausstellung „Ostpreußen im Kartenbild der Jahrhunderte" zu besichtigen.

Königsberg (Pr)/Gruppe Dortmund – Die nächsten Zusammenkünfte der Dortmunder Königsberg-Gruppe finden statt am Dienstag, 11. Oktober, ab 15 Uhr im Reinoldinum, Schwanenwall 34, und am Freitag, 21. Oktober, ab 18 Uhr in der Ostdeutschen Heimatstube, Märkische/Ecke Landgrafenstraße. Neben einem Referat, das sich nach den Jubiläumsfeiern in Königsberg mit der Albertina der Heimatstadt befaßt, könnte es noch zur Vorführung von Dias kommen, die Lm. Riemann aus unserem Kreis im September in Königsberg gemacht hat. Selbstverständlich können auch andere Landsleute und Freunde Königsbergs an diesem Treffen teilnehmen. Bekanntgegeben werden auch die bereits für 1995 festgelegten Termine von gemeinsamen Fahrten/Flügen in die Heimat. Ebenfalls wollen wir uns verständigen über eine mögliche Teilnahme an dem Königsberger Jahrestreffen in Hannover. Auskunft: Horst Glaß, Hörder Straße 55, 44309 Dortmund.

Labiau

Kreisvertreter: Hans Terner, Geschäftsstelle: Hildegard Knutti, Tel. (04 81) 7 17 57, Naugarder Weg 6, 25746 Heide

Hauptkreistreffen 1994 – Über 1000 Personen waren am 10. und 11. September in Otterndorf zu Gast. Sie besuchten die Stadthalle, das Torhaus, die Stadtscheune sowie die Turnhalle. Obwohl für die Rundfahrt durch den Patenkreis kaum die erwünschten Anmeldungen erfolgten, erwies es sich doch, daß auf dieses Angebot nicht verzichtet werden sollte. Dank sei an dieser Stelle unserem Melawischkener Bürger und jetzigen Bürgermeister von Osten gesagt, der nach liebevoller Vorbereitung die Führung beider Busse übernommen hatte. Dank gilt aber auch Bürgermeister Neese (SPD) und Ehrenlandrat Steffen (CDU) zu sagen, die sich spontan bereiterklärt hatten, beide Busse zu betreuen. Ebenso war die Goldene Konfirmation in Nordleda ein nicht mehr wegzudenkender Anziehungspunkt in Otterndorf. Ein Bericht folgt in einer der kommenden Ausgaben. Unter reger Beteiligung fand der Vorsitzende H. E. Terner bedeutende Worte bei der kleinen Gedenkfeier am Labiauer Stein am Großen Specken. Der Heimatabend in der Stadthalle wurde nach Begrüßung durch den 2. Vorsitzenden von der Altenbrucher Blasmusik und den „Pikantis" aus Otterndorf gestaltet. Bereits in den Morgenstunden des Sonntags füllte sich die Stadthalle. Traditionell stellten die Moosbruchsdörfer, voran das Kirchspiel Sussemilken, die meisten Besucher. Mit Freuden konnte jedoch festgestellt werden, daß die Stadt und die anderen Gemeinden des Kreises auch sehr stark vertreten waren. Leider sondern sich aber die Ortschaften, die ein eigenes Treffen durchführen, mehr und mehr aus der Gemeinschaft aus, was von den Nachbardörfern und restlichen Dorfbewohnern sehr bedauert wird, weil sie keine Kontaktpersonen oder Partner finden. Ob die Verantwortlichen dieses wollen?

Feierstunde – Den Landrat des Patenkreises, Martin Döscher (CDU), Bürgermeisterin Hannelore Brüning aus Otterndorf, Bürgermeister Hermann Gerken (FDP), Stadtdirektor Vockel, Kreisoberamtsrat Flickenschild als Vertreter des DRK sowie Bürgermeister Wichmann aus Osten (CDU) und „Niederelbe Zeitung" begrüßte Erich Paske im vollbesetzten Raum der Turnhalle zu der Feierstunde aus Anlaß des Kreistreffens. Besonders begrüßte er den Festredner des Tages, Oberkreisdirektor Dr. Johannes Höppner als Förderer und Fürsprecher der Belange der Kreisgemeinschaft seit 1981. Die Festrede wird in vollem Wortlaut im kommenden Heimatbrief veröffentlicht werden. Interessenten können auch den Text bei der Bildstelle Labiau, Postfach 16 64, 25736 Heide, gegen 2 DM Freiumschlag anfordern.

Ehrungen – Aus Dankbarkeit und Anerkennung für die Zusammenarbeit zwischen Patenkreis und Kreisvertretung Labiau konnte Oberkreisdirektor Höppner mit dem Silbernen Ehrenzeichen der LO ausgezeichnet werden. Für Verdienste um den Kreis Labiau, insbesondere für den Einsatz des Zusammenhaltes der Dorfgemeinschaft, wurden mit dem Verdienstabzeichen in Silber der LO ausgezeichnet: Christa Jackstien aus Ewersdorf für die Öffentlichkeitsarbeit und Bekanntwerden des Kreises Labiau; durch Ausstellungen, vor allem seiner heimatbezogenen Ölbilder, im Raume Nordrhein-Westfalen Helmut Krautien aus Agilla, und für eine gute Zusammenarbeit seit Beginn der Patenschaft und Unterstützung bei allen Sorgen und Problemen Bürgermeister Gerken (FDP) der Stadt Otterndorf. Die Kreisvertretung dankt den Geehrten. Ergreifend war dann das Schlußwort des Vorsitzenden H. E. Terner, dem es ein Herzensanliegen war, zu seinen Labiauern zu sprechen. Auf diesem Wege viel Kraft und alle guten Wünsche, verehrter Hans Terner.

Dank sei aber auch gesagt Frau Kies für die Ausstellung ihrer Ölbilder in der Turnhalle, Helmut Krautien für die Darstellung der Fluchtwege aus Ostpreußen, dem Förderverein Ostdeutschen Kulturgutes und dem Buchvertrieb Nordheide. Dank auch an die Aufsichtspersonen Egon Kroll und Bruno Frank, den Hausmeistern, den Damen und Herrn aus der Stadtverwaltung Otterndorf. Zu würdigen wäre der Einsatz der Geschäftsstelle, Frau Knutti, sowie der Hilfskräfte Hildegard Paske, Ilse Hunger, Gerda Oesterle, Minna Strahl und den vielen kleinen Helfern, die unermüdlich ihren Dienst am Eingang leisteten, daß keine Karte auch gedeckt werden konnten. Somit auch herzlichen Dank allen Anwesenden, die durch ihr Erscheinen dazu beigetragen haben, daß wir ohne Sorge in die Zukunft sehen können. Vergessen möchten wir nicht das Personal mit den Chefs, Ehepaar Wilkens vom Hallenbad Otterndorf, die durch ihre freundliche und schnelle Bedienung bewundernswert waren.

Neidenburg

Kreisvertreter: Marion Haegde, Dorfstraße 45, 29331 Lachendorf, Telefon (0 51 45) 7 77

Heimattreffen 1994 – Am Sonnabend nach der Kranzniederlegung am Ehrenmal fand im Bildungs- und Verwaltungszentrum der Stadt Bochum die Sitzung des Kreistags statt. Dem Tätigkeitsbericht des Kreisvertreters folgten die Berichte des Schatzmeisters und des Kassenprüfers. Allen Vorstandsmitgliedern wurde einstimmig Entlastung erteilt. Im Anschluß an seinen Tätigkeitsbericht erklärte Kreisvertreter Zehe, daß er aus persönlichen Gründen für die nächste Wahlperiode als Kreisvertreter nicht mehr zur Verfügung stehe. Die Kreisvertretung zeigte sich über diesen Entschluß sehr betroffen. Nach langer, lebhafter Diskussion stellte sich Marion Haedge zur Wahl des Kreisvertreters. Ihre Wahl erfolgte einstimmig. Am Sonnabend nachmittag fand in der Bochumer Lutherkirche eine Goldene Konfirmation statt, an der 49 Goldkonfirmandinnen und Goldkonfirmanden teilnahmen. Die Festpredigt hielt Pfarrer Alfred Powierski. Hierüber wird zu einem späteren Zeitpunkt im Ostpreußenblatt und in der Weihnachtsausgabe des Heimatbriefes berichtet. Trotz des schlechten Wetters fanden noch 1600 Landsleute den Weg zur Ruhrlandhalle. Sie alle verbindet die Liebe zu ihrer ostpreußischen Heimat. Für sie sind Heimattage nicht Tage der Verzagtheit und des Zweifels, sondern es sind Tage des Wiedersehens und der Hoffnung. Manche, die diesen Tag mitfeiern, kennen ihre Heimat aus eigenem Erleben nicht mehr. Dennoch bekennen sie sich dazu und zu der Aufgabe, die ihr geistiges Erbe uns stellt. Sie kommen teilweise weit her, haben weder Kosten noch Mühe gescheut, um wieder dabeizusein. Nachdem Lm. Szepanek das Treffen eröffnet hatte, bedankte sich der bisherige Kreisvertreter Klaus Zehe für das ihm während seiner Amtszeit entgegengebrachte Vertrauen. Anschließend sprach die neugewählte Kreisvertreterin Marion Haedge und bat alle Landsleute um Unterstützung bei ihrer schweren Aufgabe. Im Anschluß daran fanden Tanzdarbietungen der Solinger Tanzgruppe „Pommern" statt, die bei den Landsleuten viel Anklang gefunden haben. Danach vereinigten Musik, Tanz und gute Stimmung die Landsleute bis in die späten Abendstunden.

Zu Beginn der Feierstunde am Sonntag war die Ruhrlandhalle wieder voll besetzt. Der stellvertretende Kreisvertreter Gerhard Toffel konnte neben Oberbürgermeister Eikelbeck mit Gattin und dem Landtagsabgeordneten Stüber weitere Gäste des Rates und der Verwaltung der Patenstadt sowie die örtliche Presse begrüßen. Er nahm diese Gelegenheit zum Anlaß, um dem scheidenden Kreisvertreter Klaus Zehe für die von ihm in den vergangenen vier Jahren hervorragend geleistete Arbeit zu danken. Anschließend ergriff Oberbürgermeister Heinz Eikelbeck das Wort und begrüßte alle Neidenburger, die aus nah und fern nach Bochum gekommen waren und damit ihre enge Verbundenheit zur Patenstadt unterstrichen. Er zeigte sich sehr beeindruckt von der gemeinsamen Fahrt im Sommer dieses Jahres nach Ostpreußen, insbesondere von der Schönheit der masurischen Landschaft. Die Kreisgemeinschaft bedauert es sehr, daß er bei den kommenden Kommunalwahlen nicht mehr kandidiert. Oberbürgermeister Eikelbeck versicherte jedoch, daß er sich weiterhin mit der Kreisgemeinschaft verbunden fühlt und vielleicht schon in nächster Zeit unsere masurische Heimat als Urlauber besuchen wird. Anschließend übergab er dem Vorsitzenden der deutschen Minderheit in Neidenburg, Albert Wylengowski, den Grundstock für eine kleine Bibliothek. Hierzu gehörten neben dem Band eines Lexikons auch der Duden und Kinderbücher.

Die Festrede hielt der Hauptgeschäftsführer des deutschen Landkreistages, Dr. Becker-Birck, zu dem Thema „Aspekte deutsch-polnischer Zusammenarbeit seit 1990". Er wies in seiner Rede insbesondere auf die positive Entwicklung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit und auf die Förderung des Jugendaustausches hin. Sein Vortrag, der von großer Sach- und Fachkenntnis geprägt war, wurde mit sehr viel Beifall aufgenommen. Mit einem Grußwort des Vertreters der deutschen Minderheit, Albert Wylengowski, endete die Feierstunde. Der Nachmittag stand ganz im Zeichen des Wiedersehens, viele Bande wurden neu geknüpft und alte vertieft.

Wahlergebnis – Nach den Wahlen am 17. September 1994 setzt sich der Kreisausschuß der Kreisgemeinschaft Neidenburg wie folgt zusammen: 1. Vorsitzende und Kreisvertreterin: Marion Haedge, Kownatken, Dorfstraße 45, 29331 Lachendorf. 2. Vorsitzender und 1. stellvertretender Kreisvertreter: Benno Kaden, Großwalde, Stollensfeld 14, 45479 Mülheim/Ruhr. 3. Vorsitzender und 2. stellvertretender Kreisvertreter: Gerhard Toffel, Kleinkosel, Insterburger Straße 44, 44581 Castrop-Rauxel. Schatzmeister: Heinz Laurien, Seeben, Schützenstraße 17, 49740 Haselünne. Schriftleiter Heimatbrief: Herbert Kalwa, Roggen, Hölderlinstraße 22A, 22607 Hamburg. Verwalter des Mitgliederverzeichnisses: Reinhard Kayss, Jägersdorf, Westerwaldstraße 12, 65462 Ginsheim. Beiräte: Elisabeth Kniza, Ittau, Greuelstraße 5, 42897 Remscheid; Günter Kotowski, Schuttschen, Avegunst 36, 46535 Dinslaken; Ernst Libuda, Seehag, Tilsitstraße 10, 24143 Kiel; Jürgen Szepanek, Kleineppingen, Nachtigallenweg 43, 46459 Rees/Rhein; Ursula Triebel, Skurpien, Am Himmelreich 94, 98527 Suhl; Klaus Zehe, Dietrichsdorf, Bredastraße 6, 35683 Dillenburg. Prüfungsausschuß: Fritz Götza, Krokau, Goerdelerstraße 1, 33649 Bielefeld; Werner Ruttkowski, Gartenau, Heckenweg 35, 45481 Mülheim/Ruhr.

Tilsit-Stadt

Stadtvertreter: Horst Mertineit. Geschäftsstelle: Hannelore Wassner, Tel. (04 31) 52 06 68, Gaardener Str. 6, 24143 Kiel

Sonderdruck zum Bundestreffen – Anläßlich des Bundestreffens der Tilsiter am 8. und 9. Oktober in Kiel hat die Stadtgemeinschaft Tilsit e. V. eine 36seitige Festschrift im Format DIN A5 unter dem Thema „40 Jahre Patenschaft Kiel–Tilsit" herausgegeben. Diese Festschrift gibt einen Rückblick auf die 40jährige Patenschaft und auf das letzte Tilsiter Treffen im Jahr 1992 sowie eine Vorschau auf das diesjährige Treffen. Leider sind auch bei diesem Massenversand zahlreiche Sendungen mit dem Vermerk „unbekannt verzogen" zurückgekommen. Alle Leser, die regelmäßig die Drucksachen der Stadtgemeinschaft Tilsit erhalten, werden deshalb gebeten, der Stadtgemeinschaft jede Änderung der Anschrift mitzuteilen. Dieses ist schon deshalb wichtig, weil im November der 24. Tilsiter Rundbrief verschickt wird.

Zum diesjährigen Bundestreffen der Tilsiter hier nochmals das Wichtigste in Kürze: Am Freitag, 7. Oktober, ab 18 Uhr, „Tilsiter Runde" im Legienhof (Gewerkschaftshaus), Legienstraße 22. Zwangloses Beisammensein für alle Teilnehmer, die schon am Freitag anreisen. Sonnabend, 8. Oktober, Kranzniederlegung am großen Kreuz auf dem Kieler Nordfriedhof. 11 Uhr, Eröffnung der Ausstellung „Land der vielen Himmel – die Memellandschaft" durch die Kieler Stadtpräsidentin Silke Reyer. Gezeigt werden außerdem Bilder von russischen Schülern der Kunstschule Tilsit. Ab 12 Uhr Treffen der Schulgemeinschaften: Luisenschule im Schloß, Förderraum; Hum. Gymnasium im Schloß, Uhrenzimmer; Realgymnasium im Logenhaus, Beselerallee 38. Etwa ab 13 Uhr im Legienhof die Herzog-Albrecht-Schule, die Schwedenfelder Schule und die Cecilienschule. Bereits ab 10 Uhr trifft sich die neugegründete Schulgemeinschaft der Freiheiter Schule im Haus der Heimat, Wilhelminenstraße 47 (Ecke Knooper Weg). Um 20 Uhr: „Und nun feiern wir" im Ballsaal des Kieler Schlosses. Saaleinlaß ab 19 Uhr. Sonntag, 9. Oktober, 8 Uhr, Goldene Konfirmation in der Nikolaikirche. Alle Landsleute, die sich hierzu angemeldet haben, erhielten inzwischen ein Rundschreiben über weitere Einzelheiten zu diesem kirchlichen Festakt. 9.30 Uhr, Einlaß ins Foyer vom Konzertsaal des Schlosses. 10.15 Uhr, Einlaß in den Konzertsaal. 10.30 Uhr, festliche Stunde. 13 Uhr, Mittagessen im Ballsaal, anschließend zwangloses Beisammensein im Ballsaal und in den benachbarten Räumen, dazwischen Suchdurchsagen, bis 18 Uhr. Zu diesem Treffen werden unter anderem auch 30 russische Gäste aus Tilsit erwartet. Parkmöglichkeiten in der Tiefgarage des Schlosses. Auf Wiedersehen in Kiel!

Tilsit-Ragnit

Kreisvertreter: Albrecht Dyck, Teichstraße 17, 29683 Fallingbostel. Geschäftsstelle: Lieselotte Juckel, Telefon (0 43 21) 3 88 80, Postf. 15 60, 24505 Neumünster

Gegendarstellung

Im Ostpreußenblatt vom 9. Juli 1994, Folge 27, Seite 14, wurde folgende Nachricht der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e. V. veröffentlicht:

„Das Urteil, das sich nur auf den Ausschluß aus der Kreisgemeinschaft bezieht, wurde uns am 18. April zugestellt. Es entbindet jedoch König nicht von der Verpflichtung, die noch immer unbereinigten Vorwürfe aufzuklären. Bis dato hat sich König zu dem gegen ihn erhobenen Anschuldigungen dem Vorstand gegenüber nicht geäußert."

Die Behauptung, ich hätte mich zu den gegen mich erhobenen Anschuldigungen nicht geäußert, ist falsch.

Richtig ist, daß am 10. Juli 1994 in Düsseldorf eine Kreisausschußsitzung der Kreisgemeinschaft stattfand, unter deren TOP 2 der Pkt. „Amt des Sprechers der Kirchspielvertreter" behandelt wurde. Ich bin der Sprecher der Kirchspielvertreter. Bei dieser Sitzung kam zur Sprache, daß ich einen kreiseigenen Kleinlastwagen nach einer Fahrt nach Ostpreußen mit defekten Handbremsen wieder zurückgegeben hätte. Ich habe dem Vorsitzenden der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e. V. nach Rückkehr der Fahrt nach Ostpreußen mitgeteilt, daß die Handbremse des Klein-Lkw defekt war. Von Goch, der Endstation, rief ich Herrn Dyck in Fallingbostel an. Herr Dyck hat mich angewiesen, die Handbremse nicht reparieren zu lassen; dies sollte Herr Motzka in Soltau erledigen, weil er selbst Lkw-Fahrer sei.

Irgendwelche anderen unbereinigten Vorwürfe gibt es nicht. Manfred König

Nach dem Hamburger Pressegesetz sind wir verpflichtet, unabhängig vom Wahrheitsgehalt diese Gegendarstellung abzudrucken. Die Red.

Urlaub/Reisen

Königsberg '94 + BALTIKUM
individuelle Camping- u. Pkw-Reisen
+ Zug – Flug – Bus – u. Bahn
schnell u. zuverlässig miteinander
in die 3. Saison. Prospekte anfordern.
Schönfeld-Jahns-Touristik
Mainzer Straße 168, 53179 Bonn
Tel. 02 28/34 85 76, Fax 85 66 27

Anschlüsse unserer Anzeigen-Abteilung:
Telefon 0 40/41 40 08 41
Fax 0 40/41 40 08 51
Das Ostpreußenblatt
Parkallee 84/86
20144 Hamburg



Ab sofort enorme Preisvorteile für 1995!
Jetzt buchen und diese Vorteile sind Ihnen sicher. Bereits ab 8 Personen organisieren wir für Ihre Familie, Ortsgruppe, Kirchenvereinigung usw. Reisen nach Ostpreußen und ins Memelland. - Und dies ganz individuell nach Ihren Wünschen. Flüge ab:
Hamburg (Neu! ab '95)
Hannover
Düsseldorf
Stuttgart
→ **Königsberg**
(jeden Samstag in der Sommersaison)
DNV TOURS
DNV-Touristik GmbH, Telefon: (07154) 13 18 30
Max-Planck-Straße 10/39, 70797 Kornwestheim
Service-Telefon Hannover: (0511) 34 80 321

Herbst-Reisen 1994
Auszug aus unserem Programm 1994

Breslau	21. 10.–24. 10. 1994	335,00 DM
Danzig	21. 10.–24. 10. 1994	335,00 DM

**** Reisen über Silvester ****

Südtirol	27. 12. 1994–02. 01. 1995	625,00 DM
Königsberg/Rauschen	28. 12. 1994–04. 01. 1995	675,00 DM

Ausgesuchte Hotels, alle Zimmer Dusche/WC, Programm, Halbpension, Reiserücktritts- und Krankenversicherung im Preis enthalten.

Fordern Sie kostenlos und unverbindlich unseren Sonderkatalog für Reisen in den Osten 1994 an!

Unsere neuen Reisekataloge für 1995 liegen ab Weihnachten hier vor.

Ihr Reisedienst Ernst Busche
Sackstraße 5, OT Münchehagen, 31547 Rehburg-Loccum
Tel. 0 50 37/35 63, Fax 0 50 37/54 62



· Meeresklima

3 · Sterne Kurhotel
incl. 45 Therapien
3 Wo./VP/Kur/Flug

DM 1.358,-



5357 Swisttal 1
Quellenstr. 96
☎ 0 22 54/23 13

GRUPPENREISEN MIT BETREUUNG
Prospekte, Beratung, Anmeldung
REISEBÜRO BÜSSEMEIER
Rotthauser Str. 3 · 45879 Gelsenkirchen
Telefon (02 09) 1 50 41

Seit 10 Jahren Gruppenreisen für Landsleute





Inselparadiese der Südsee

Ozeanien – das klingt wie der Name eines Märchenlandes aus dem Reich der Träume – aber es ist Wirklichkeit.

Die phantastische Inselwelt des Südpazifik liegt jenseits der Grenzen eines gewöhnlichen Urlaubs. Paradiesische Landschaften mit Vulkanen und Atollen, unberührten Sandstränden und dem Meer, das seine Schönheit in vielen Farbtönen ausbreitet.

Die Südsee ist der Fernwehtraum aller Generationen – lassen Sie ihn im Kreise von Landsleuten wahr werden!

Reisetermin: 21. Januar bis 11. Februar 1995

Reisestationen:
Honolulu/Hawaii mit großer Rundfahrt – Fidschi mit Bootsfahrt zur Mana Insel und Besuch von Suva, „Stadt der Überraschungen" – Tonga mit Inselrundfahrt – West Samoa mit Aleipata und Mafa Pass – Rarotonga/Cook-Inseln mit Inselrundfahrt – Papeete/Tahiti mit großer Rundfahrt und Sonnenuntergang-Kreuzfahrt.

Anforderungen des ausführlichen Reiseprogramms mit Preis- und Leistungsangaben sind zu richten an die Firma WGR-Reisen, Blissestraße 38, 10713 Berlin, Telefon 0 30/8 21 90 28

Verschiedenes

Studieren in Göttingen? Mehr erleben als andere und das in Gemeinschaft traditionsbewußter Studenten? Dann kann es nur eines geben: Königsberger Burschenschaft Gothia! Noch Zimmer frei! Tel.: 05 51/5 95 91, Fax 48 41 75

Burschenschaft mit Danziger Tradition sucht interessierte, engagierte Studienanfänger an der RWTH Aachen. Danziger Burschenschaft Alemannia zu Aachen, Am Weißenberg 48, 52074 Aachen, Tel. 02 41/8 45 07

Suchanzeige

Gesucht wird
Christel Edith Müller (Mädchenname), geb. 31. 1. 1930 in Königsberg (Pr), letzte Adresse: Zielkeimer Weg 45, von Alfred Müller, Malter Straße 15a, 56070 Koblenz.

Inserieren bringt Gewinn

Kleinbusreisen
Spezialist für Ostpreußen-Reisen

WIR stehen für Tradition, Gemütlichkeit und Individualität
SIE bestimmen Zielort, Termin, Ablauf der Reise
WIR sorgen für Hotel, Verpflegung, Visa und Dolmetscherin

– Jetzt neu –
• Bei kompl. Gruppenbuchungen (bis 13 Pers.) holen wir Sie direkt vor Ihrer Haustür ab, egal wo in Deutschland.
• Sie haben Reisepläne nach Ostpreußen für 1995?
• Sie sind eine kleine Gruppe bis zu 13 Personen?
• Sie suchen absolute Individualität mit Ihrer Familie, Bekannten oder Landsleuten?
• Lassen Sie sich von uns für Ihre Wunschreise 1995 ein Pauschalangebot zusenden!

Reiseservice Andreas Groß
Kneeser Straße 1
19205 Roggendorf
Telefon 03 88 76/2 02 19

IDEAL REISEN

Reisen mit Heimatfreunden
Weihnachts- und Silvester-Reisen in großer Auswahl

z. B. Friedrichshafen/Bodensee	22.–26. 12. 94	Preis: DM 679,–
in Nördlingen an der romantischen Straße	23.–27. 12. 94	DM 669,–
Silvester im Erzgebirge	29. 12. 94–2. 1. 95	DM 698,–
zum Weihnachtsmarkt nach Nürnberg und Rothenburg o. d. Tauber	1.– 4. 12. 94	DM 459,–
nach Dresden zum Striezlmarkt	8.–11. 12. 94	DM 398,–
nach Strasbourg	16.–18. 12. 94	DM 375,–

Fordern sie bitte unseren Prospekt an.

Appelstr. 19 · 30167 Hannover
Tel. (05 11) 71 67 38 / 71 62 89

Familienanzeigen

Unsere liebe Mutti und Omi
Magda Briese
geb. Faerber
aus Bartenstein
jetzt Altenzentrum Elim Bondenwald 50, 22459 Hamburg
feiert am 8. Oktober 1994
ihren 85. Geburtstag.
Es gratulieren und wünschen von ganzem Herzen
Gesundheit und Zufriedenheit
Frank und Sabine Heubach, geb. Briese
mit Matthias und Christiane
Götz und Margit Briese



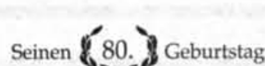
Jahre wird am 10. Oktober 1994
Lieselotte Fahlke
geb. Schergaut (Mühle)
aus Goldbach, Kreis Wehlau
jetzt Mulmshornerweg 13, 27356 Rotenburg
Wir freuen uns, diesen Tag gemeinsam
mit Dir verbringen zu können.
Deine Kinder, Enkel, Urenkelin, Schwestern, Nichten und Neffen

Mein lieber Schatz
Heinz Nadzeika
Heimatadresse: Königsberg (Pr), Helferichstraße 1
feiert am 11. Oktober 1994
seinen 80. Geburtstag.
Die jetzige Adresse ist Damaschkestraße 1a, 21073 Hamburg
Tel. 0 40/7 65 89 38
Nicht alle Jahre waren sorgenfrei,
vieles hast Du durchgemacht;
wir haben geweint,
auch oft gelacht.
Lebe froh noch jeden Tag,
den uns der Herrgott schenken mag.
Dieses wünscht Dir von Herzen
Dein Frauchen

Seinen 80. Geburtstag
feiert am 11. Oktober 1994
Heinz Nadzeika
aus Königsberg (Pr)
Helferichstraße 1
jetzt Damaschkestraße 1a
21073 Hamburg
Es gratulieren herzlich
und wünschen weiterhin
Gesundheit und Zufriedenheit
seine Kinder, Enkel und
Urenkel

Sie hätte ihren 90. Geburtstag
*auch in ihrem Elternhaus in **Kerpen** feiern können, die*
***Grete Bohlzien**, geb. Poerschke*
*aber ein bißchen näher liegt **Nordenham**, ihre zweite Heimat,*
wo nun die große Feier am 10. Oktober 1994 stattfindet.
Es gratulieren die Kinder, Enkel und Urenkel
als heimliche und offene Fans.
… Prosit …

Wir gratulieren herzlichst
zum 85. Geburtstag
am 8. Oktober 1994 unserem
Tantchen Elfchen, Frau
Elfriede Bartel
geb. Hahn
aus Kurschen, Kreis Tilsit-Ragnit
und Köllm. Plinkeim
Kreis Rastenburg
z. Zt. b. Fam. Fischer
Steinbruchstraße 4B
34369 Hofgeismar
Alle Nichten und Neffen
mit ihren Familien

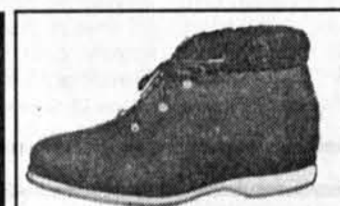


feiert am 9. Oktober 1994
mein lieber Mann, unser guter Papa,
Schwiegervater und Opa
Josef Krogull
geb. in Passenheim/Ostpreußen
gewohnt in Bischofsburg
jetzt wohnhaft in 60437 Frankfurt am Main
Albert-Schweitzer-Straße 7
Wir gratulieren von ganzem Herzen und wünschen
weiterhin Gesundheit.
Wir sind alle froh, daß wir Dich haben.
Deine Frau Maria, geb. Steina, aus Leynau
Deine Kinder mit Schwiegertöchtern und Schwiegersohn
sowie alle Enkelkinder

Ihren 80. Geburtstag
feiert am 12. Okober 1994 Frau
Gerda Szeszat
geb. Sandeck
aus Königsberg (Pr)
Steile Straße 11a
(ehemals Bäckerei Sandeck)
jetzt Dummentaler Weg 32
97688 Bad Kissingen
Es gratulieren
von ganzem Herzen
die Kinder, Schwiegerkinder,
Enkelkinder
und alle Verwandten

Geschäftsanzeigen

schmerzen
DR. BONSES PFERDE-FLUID 88 hilft!
Es kräftigt und belebt durch einmassieren speziell bei Rheuma – Ischias – Hexenschuß.
Weitere Anwendungsgebiete sind: Gliederreißen, Muskelschmerzen, Sehnenzerrungen und Verstauchungen.
DR. BONSES PFERDE-FLUID 88 gibt es rezeptfrei in Ihrer Apotheke.
Alleinhersteller: Karl Minck, 24758 Rendsburg



Echte Filzschuhe
ideal gegen Erkältungskrankheiten, Rheuma usw., Filzuntersohle, Porolaufsohle, schwarz und grün, Größe 36–47, **DM 75,–.**
Nachn.-Katalog gratis
Schuh-Jöst, Abt. F 97, 64711 Erbach
Telefon 0 60 62/39 12

Prostata-Kapseln
Zur Funktionsstärkung der Harnorgane
Anwendungsgebiete: Zur Pflege u. Förderung der Harn- u. Geschlechtsorgane. Zur Funktionsverbesserung im Prostata-Blasen-Bereich im zunehmenden Alter.
300 Kps. DM 60,- / 2x300 Kps. DM 100.-
Vitamin E
400 I.E.
Forte-Kapseln
Anwendungsgebiete:
Zur Leistungssteigerung
200 Kapseln DM 65,–
Q10 Coenzym Q 10
Kapseln
Nahrungsergänzung zur Versorgung der Energiekette in stark belasteten Muskeln.
200 Kapseln DM 70,-
O Minck · PF. 923 · 24758 Rendsburg

Anzeigentexte bitte deutlich schreiben

Deutsche Filmklassiker
in Video zu verk. Info geg. DM 2,– Porto bei R. Vollstädt-Filmvertrieb, Postfach 100324, 27503 Bremerhaven, Tel. 04 71/50 31 96 oder Fax 50 31 97.

Ostpreußen – Danzig – Königsberg
im Jahr 1938
Video-Gratis-Prospekt von Fleischmann Film
84028 Landshut Altstadt 90 DK

Landkarten von Ostpreußen, Pommern und Schlesien
Ostpr. 1 : 300 000 und Deutschld. (1937) 1 : 1 000 000 je DM 18;
Kreiskarten 1 : 100 000 und Meßtischbl. 1 : 25 000 je DM 9.
Ostdeutsch. Versand, Schlitzer Str. 72, 13435 Berlin
Tel.: 0 30/4 02 55 69

Wie einst im väterlichen Haus in Rosenberg am Frischen Haff
Ostpreußische Spezialitäten
vom 4. bis 31. Oktober



Restaurant Gehrmann
Kegelbahnen und Gesellschaftsräume
Friedrich-Ebert-Damm 91
22047 Hamburg
Telefon 6 93 75 84 und 6 95 67 38
Montags bis sonnabends durchgehend warme Küche von 12.00 bis 23.00 Uhr, sonntags und feiertags geschlossen.



feiert am 14. Oktober 1994
Frau
Magdalene Bohrmann
geb. Landvoigt
aus Rastenburg, Ostpreußen
jetzt Rosenthallohne 38c, 26506 Norden
Wir gratulieren herzlich und danken für alle Liebe
Jens und Ilse
mit Sven

Nach einem erfüllten Leben entschlief meine liebe Mutti und Oma, unsere Uroma und Tante
Charlotte August
geb. Preuß
* 1. 7. 1898 † 2. 9. 1994
aus Grossheidekrug, Samland
In Liebe und Dankbarkeit
Hannelore Jansen, geb. August
Dirk und Birgit Herbst, geb. Jansen
mit Andreas und Kristina
und alle Angehörigen
Hofholzallee 41, 24109 Kiel

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter

Clara Sareyko

geb. Mrotzek

* 14. 3. 1903 in Reiffenrode Kreis Lyck
† 29. 8. 1994 in Hökerum/Schweden

In stiller Trauer
ihre Kinder
Dieter, Sieghard und Erika
mit Familien

Traueranschrift:
Dieter Sareyko, Landbogatan 6, S-50253 Boraes, Schweden

Ich bin die Auferstehung und das Leben;
wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe;
und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben.
Joh. 11, 25 und 26

Nach einem langen und erfüllten Leben verstarb im 92. Lebensjahr

Frau

Margarete Wisselinck

geb. Kirklies

* 20. 9. 1902 † 18. 9. 1994

In tiefer Trauer
Emmi Kirklies, geb. Schulz
Heinz Günter Kirklies
Hans-Georg Kirklies und Frau Margot
mit Kindern

Hannover, Marburg, Uslar, den 22. September 1994

Meine liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwägerin und Tante

Meta Herzog-Schultz

geb. Nieberg (Niebrzydowski)

aus Dannowen, Kreis Lötzen

* 23. 5. 1902 † 26. 9. 1994

wurde nach einem erfüllten Leben von den Beschwerden des hohen Alters erlöst.

In stiller Trauer und Dankbarkeit
im Namen aller Angehörigen
Gerd und Theresa Herzog-Schultz
und Thomas

Weißdornweg 4, 38112 Braunschweig
Die Beerdigung fand am Donnerstag, dem 6. Oktober 1994, von der Kapelle des Hauptfriedhofes aus statt.

Zum Gedenken an unsere liebe Tante

Else Griem

geb. Korweck

* 10. 4. 1910 aus Mahnsfeld/Ostpr.
† 12. 9. 1994 Hamburg

In Trauer
Siegfried Grondowski
Ilse Köhne
Heinrich Korweck und Familie
sowie Renate Vagts, geb. Korweck
und Familie
sowie alle Angehörigen

Traueranschrift:
Heinrich Korweck, Fritz-Döhling-Weg 9g, 21149 Hamburg
Die Urnentrauerfeier findet am 17. Oktober 1994 um 11 Uhr in der Erlöserkirche, Jungestraße 7a, 20535 Hamburg, statt.

Am 8. Juni 1994 ist meine Tante, Frau

Ursula Rosenstock

geb. von Hein

gestorben.
Sie wurde am 8. Januar 1900 in Czychen, Kreis Treuburg, geboren.

Urte Rosenstock
zu erreichen u. Nr. 42838
an Das Ostpreußenblatt
20144 Hamburg

Wir nahmen Abschied von unseren Lieben:

Hans Holländer

aus Vierzighuben
gestorben am 7. 2. 1994
im Alter von 69 Jahren.

Ihm folgte

Werner Gottschalk

aus Königsberg (Pr)-Metgethen
gestorben am 24. 9. 1994
im Alter von 63 Jahren.

In stiller Trauer
Christel Holländer, geb. Gottschalk
und alle Angehörigen

64584 Biebesheim, im September 1994

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von meiner lieben Ehefrau, unserer Mutti und Omi

Irmgard Gerlach

geb. Czerwonka

aus Ostrowen, Kreis Goldap

* 12. 1. 1929 † 4. 9. 1994

Heinz Gerlach
Regina, Bettina und Alexandra

Detmerstraße 17, 22305 Hamburg
Die Trauerfeier fand am Montag, 12. September 1994, Kapelle 7, Hamburg-Ohlsdorf, statt.

Ein jegliches hat seine Zeit,
geboren werden und sterben hat seine Zeit;
und Gott holt wieder hervor,
was vergangen ist. (Pred. 3, 1+2+15)

Richard Lukas

* 21. 11. 1912 † 16. 9. 1994

aus Pr. Holland

Ein Leben voller Freude, Leid, Liebe und Schmerzen hat seine Erfüllung gefunden.
Wir nehmen in Dankbarkeit und Liebe Abschied von ihm.

Im Namen seiner großen Familie
Christel Lukas, geb. Draht

Geestberg 9, 21682 Stade, den 16. September 1994

Wir haben Abschied genommen von

Dr. med. Klaus Endruweit

aus Tilsit

* 6. 12. 1913 † 3. 9. 1994

und gedenken seiner in Liebe.
Für die vielen Beweise herzlicher Zuneigung und Verbundenheit, die uns entgegengebracht wurden, sind wir sehr dankbar.

Renate Endruweit, geb. Schulz
Dr. Albrecht Endruweit
Christof Endruweit und Sabine Striehter
Katrin Endruweit-Ceylan und
Mehmet Ceylan
mit Hilâl und Gelim

Neustadt 5, 31185 Söhlde (OT Bettrum), im Oktober 1994

Wir wollen nicht trauern,
daß wir ihn verloren haben,
sondern dankbar sein,
daß wir ihn gehabt haben.

Heute entschlief mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Uropa, Bruder, Schwager und Onkel

Willy Wohlgemuth

* 18. Februar 1903 Stantau/Ostpreußen
† 2. September 1994 Brühl/Rheinland

In Liebe und Dankbarkeit
Erna Wohlgemuth, geb. Schwaak
Ulrich und Helene Wohlgemuth
Dietrich und Gertrud Wohlgemuth
Gudrun und Erwin Hölzer
mit Daniel und Caroline
Sigrid und Francesco Kiefer
Birgit und Klaus Engels
mit Nadine
sowie alle Angehörigen

Am Mühlenhof 3, 50321 Brühl
Die Trauerfeier mit anschließender Beisetzung hat am Mittwoch, dem 7. September 1994, auf dem Nordfriedhof in Brühl stattgefunden.



Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben.
Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt
viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.
Joh. 15,5

Unsere liebe Schwester

Diakonisse Frieda Rosengart

geboren am 30. Juli 1914 in Hermsdorf, Ostpreußen
– zum Diakonissenamt eingesegnet am 23. Mai 1943 in Lötzen –
wurde am 7. September 1994 nach Gottes heiligem Willen heimgerufen.

Ev.-luth. Diakonissen-Mutterhaus
Bethanien (Lötzen) Quakenbrück
Diakonisse Hilda Schirmanski, Oberin
Pastor Arnold Sawitzki, Vorsteher

Lötzener Straße 14, 49610 Quakenbrück, den 24. September 1994
Die Beerdigung fand statt am Montag, dem 12. September 1994, auf dem evangelischen Friedhof in Quakenbrück.



In stiller Trauer nehmen wir Abschied von meinem lieben Mann, unserem Vater und Großvater



Georg Roth

Verlagslektor i. R.

* 2. 2. 1923 in Königsberg (Pr)
† 20. 9. 1994 in Kelheim

letzter Nachkomme des kaiserl.-königl. Hoflieferanten
G. P. Roth, Hutfabrik, Königsberg (Pr)

Er hat seine geliebte Heimatstadt nach der Öffnung noch sechsmal besucht und beim Aufbau der evangel.-luth. Gemeinde in Königsberg (Pr) mitgewirkt.

Dorothee Roth, geb. Groell
Erika und Frieder Wetter, München
Roland und Johanna, Enkel

Am Grabfeld 5, 93309 Kelheim
Die Beisetzung der Urne erfolgt zu einem späteren Termin.

Legt alles still in Gottes Hände,
die Zeit, die Stunde, den Anfang und das Ende.

Bruno Sabels

Hauptlehrer i. R.

geb. 5. 8. 1898 Groß Gröben/Ostpr.
gest. 17. 9. 1994 Soest/Westf.
Gilgenau, Kreis Osterode

Sein Leben war erfüllt von Fürsorge und Pflichtbewußtsein für seine Familie.

In Dankbarkeit und stiller Trauer
nehmen wir Abschied
Erika Sabels, geb. Lux
Siegbert und Margrit Stein, geb. Sabels
Markus und Maren Flüchter, geb. Stein
und Angehörige

Trauerhaus: Paradieser Weg 75, 59494 Soest
Die Beisetzung fand am 22. September 1994 statt.

Ein erfülltes, arbeitsreiches Leben ist vollendet

Herbert Dobrzinski

Oberamtsrat i. R.

* 4. 1. 1924 Neidenburg/Ostpr.
† 20. 8. 1994 Westerland/Sylt

Wir trauern um ihn
Mathilde Dobrzinski, geb. Redlich
Sohn Andreas und Ulrike
Gesche Bott, geb. Ropers
Dr. Jürgen Bott
Nils und Peer
Trude Brenneisen, geb. Dobrzinski
Erich Dobrzinski
Robert Dobrzinski
und alle Angehörigen

Ballumweg 2, 25980 Westerland/Sylt
Die Beerdigung hat am 25. August 1994 in Westerland stattgefunden.

Unvergeßliche Tage in der Heimat

Herzliche Aufnahme ließ ein Treffen ehemaliger Schüler zu einem besonderen Erlebnis werden

Groß Baum/Labiau – Mittlerweile ist es schon Tradition geworden, daß sich ein Kreis ehemaliger Mittelschülerinnen und -schüler der Jahrgänge von 1924 bis 1927 aus Ragnit mit ihren Partnern einmal im Jahr in besonders schönen Gegenden von Deutschland trifft.

Nach nunmehr 50jähriger Vertreibung aus Ostpreußen sollte 1994 etwas ganz Besonderes stattfinden. Die Gruppe entschied sich für ein Klassentreffen in der Heimat. Die Planung und Organisation hatte Heinz Hasler aus Seelze in Verbindung mit einem Reiseunternehmen in Hannover übernommen. Für diese Reise in die Vergangenheit hatten sich 48 Personen angemeldet, so daß eigens für die Gruppe ein komfortabler Reisebus mit dem sympatischen, aufmerksamen Fahrer Bernd Eichhorn, zur Verfügung stand. Das Domizil war die Hotelanlage in Groß Baum bei Labiau mit dem neuerbauten „Haus Ostpreußen" und dem gemütlichen Forsthaus, beide nach westlichem Standard ausgerichtet. Dort wurden alle Teilnehmer bestens versorgt und das abendliche „Plachandern" wollte kein Ende nehmen.

Am ersten Tag fuhr die Gruppe nach Ragnit. Kurz vor Tilsit erwartete ein Polizeiauto mit Blaulicht die Reisenden. Nach dem ersten Schrecken stellte sich heraus, daß es Oberstleutnant Bruno Tschinauskas von der Ragniter Miliz war, den einige Teilnehmer kannten. So fuhr der Bus mit Polizeieskorte durch Tilsits Einbahnstraßen. Die Überraschung war groß. In der Heimat-Schule angekommen, wurde der Gruppe in der früheren Turnhalle ein überaus herzlicher Empfang bereitet. An langen Tischen wurde jedem ein Imbiß gereicht. Die Halle war festlich geschmückt. An einer Wand „prangte" der Russische Doppeladler neben dem Bundesadler. Dazwischen war in großen Lettern zu lesen: „Freundschaft – Willkommen in der Heimatschule!" Von der Direktorin der Schule II in Ragnit, Nadeshda Iwanowna Kudimowa, wurden alle herzlich begrüßt und der Bürgermeister, der letztendlich die Zustimmung für das Treffen gegeben hatte, hielt ebenfalls eine Begrüßungsansprache. Hierfür bedankte sich die ehemalige Mitschülerin, Rita Wannagat-Gregor, in russischer Sprache im Namen aller. Die Schulkinder schenkten Blumen und erfreuten die Anwesenden mit Tanz und Gesang, musikalisch von einer „Band" begleitet.



Klassentreffen in der Heimat: Die Reisegruppe vor der Turnhalle in Ragnit Foto privat

Etwas ganz Besonderes war die Vorführung der fast schon akrobatischen Turnübungen eines kleinen Mädchens. Die Kinder wurden mit einem großen Karton Süßigkeiten belohnt. Lm. Potz übergab einen Scheck, der der Schuldirektorin für schulische Belange zur Verfügung gestellt wurde. Mit viel Liebe ausgesuchte Präsente wurden dankbar entgegengenommen, unter anderem für den Sportunterricht ein großes Netz mit Hand-, Fuß- und Basketbällen. Von den Gastgebern bekam die Gruppe zum Andenken von Schülern gemalte Bilder von der „gelben Schule" und typisch russisch lackierte Holzlöffel geschenkt. Alle waren sehr gerührt! Zum Abschied überreichte Heinz Hasler im Namen der Gruppe, der Schuldirektorin persönlich, zum Dank für ihr Engagement, einen Radio-Rekorder mit einer Kassette: „Doswidanja, heißt Aufwiedersehen", deutsch gesungen vom Marinechor der Schwarzmeerflotte.

Der folgende Tag war nochmals für Ragnit vorgesehen, damit jeder genügend Zeit hatte, den Spuren seiner Kindheit nachzugehen. Zu dem Programm der Gruppe gehörte auch eine Busfahrt zur Kurischen Nehrung, nach Sarkau (Museum) und Rossitten (Vogelwarte). Am letzten Tag wurde Tilsit besucht und von dort mit einem Schiff auf der Memel entlang bis zur Scheschuppe gefahren, wo ein Picknick gemacht wurde. Zur Überraschung aller besuchte nach dem Abendessen eine Königsberger Folkloregruppe die Reisenden, wobei sogar ein gemeinsames „Tänzchen" gewagt werden durfte.

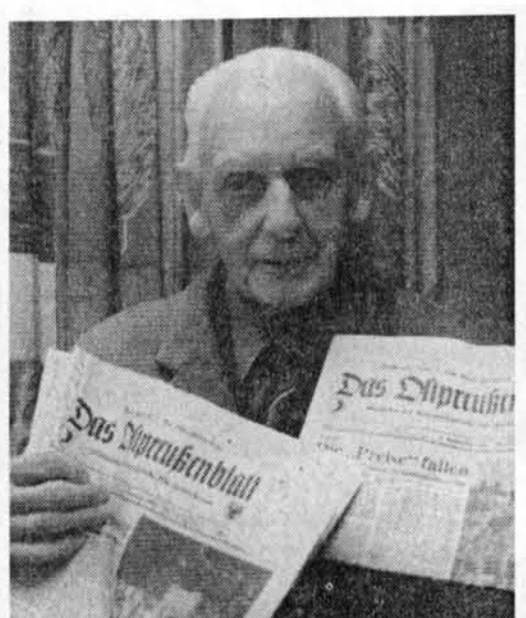
Etwas wehmütig verließen alle die Heimat; doch dankbar, diese unvergeßlichen Tage unter ostpreußischem Himmel erlebt zu haben. **E. H.**

Mit Holzpantinen und Beutegewehren

Der 103jährige Ostpreuße Walter Schweinberger erinnert sich

Stuttgart – Vor wenigen Tagen konnte der aus Rauschen stammende Ostpreuße Walter Schweinberger im Kreise seiner Familie, darunter auch eine Urenkelin, seinen 103. Geburtstag feiern. Als er 1891 geboren wurde gab es noch keine Autos und größere Strecken konnten nur per Dampflok bewältigt werden. Trotz seines hohen Alters ist Walter Schweinberger noch fit und nimmt rege Anteil an den Geschehnissen in seiner Umgebung.

1913 wurde der noch erstaunlich rüstige Ostpreuße Lehrer in seiner Vaterstadt Rauschen. Ein Jahr später begann der Erste Weltkrieg. Wie so viele andere erlebte er diese Zeit als Soldat. Er erinnert sich: „Ich war bei der Kavallerie, die damals noch eine große Rolle bei der Truppe gespielt hatte. Ich habe dem Kaiser gedient und unter dem legendären Hindenburg, der übrigens aus Posen stammte, die Schlacht bei Tannenberg mitgemacht. Hindenburg hatte bei der Truppe sehr hohes Ansehen, und er hat ja auch tatsächlich die Schlacht gewonnen und – wenigstens damals noch – Ostpreußen gerettet.



Treuer Leser: Mit 103 Jahren ist Walter Schweinberger wohl einer der ältesten Bezieher des Ostpreußenblatts Foto Seufert

Die Kavallerie war unterteilt, so gab es z. B. die Husaren. Ich war beim Dragoner Regiment Prinz Albrecht von Preußen in Tilsit stationiert. Prinz Albrecht war der jüngste Sohn der bekannten Königin Luise. 1916 wurde es in unserer Gegend etwas ruhiger, und da habe ich geheiratet. Meine Frau war zwei Jahre jünger als ich, und wir haben das seltene Fest der Kronjuwelenhochzeit nur um wenige Wochen verfehlt, da sie knapp zuvor verstorben ist."

Das Ende des Zweiten Weltkriegs erlebte Walter Schweinberger beim Deutschen Volkssturm. Nur ungern erinnert er sich an diese schwere Zeit: „Krieg ist immer eine grausame Sache, aber das Jahr 1945 war dann der Gipfel des Grauens, der sich menschlichem Vorstellungsvermögen entzieht. Ich war zu dieser Zeit noch zeitweise vom Dienst freigestellt und unterrichtete nach wie vor an der Schule. Wir sprachen noch davon, daß Ostpreußen 1758/62 schon einmal von russischen Truppen besetzt war, da wurde die Geschichte zur grausamen Wirklichkeit: Binnen Stunden hatten wir uns am Bahnhof Königsberg zur Verteidigung einzufinden. Wir hatten keine Uniformen, manche hatten trotz Schnee nicht einmal Schuhe, sondern nur Holzpantinen. Als Bewaffnung hatten wir Beutegewehre und ein Maschinengewehr mit Munition, das aus einem abgestürzten Flugzeug herausgesägt worden war. Damit marschierten wir auf der Chaussee nach Tapiau, wo uns drei russische Panzer entgegenkamen. Kaum erblickt, wurden wir sofort unter Feuer genommen. Ich erhielt einen handgroßen Granatsplitter in die Schulter, wurde ohnmächtig und hatte viel Blutverlust.

Das war vielleicht mein Glück, denn so kam ich mit einem Verwundetentransport nach Pillau, von dort per Schiff über die Ostsee nach Kopenhagen und von dort über Neumünster in den Westen. Da war noch manches grausame Erlebnis dazwischen, aber ich will es dabei bewenden lassen, da mich die Erinnerung sonst übermannt."

Ein Patentrezept, wie man solch ein „biblisches Alter" erreichen kann, hat Walter Schweinberger nicht, doch hielt er sich stets von Alkohol und Zigaretten fern. Als kleinen Genuß gönnt er sich jedoch hin und wieder eine Spezialität aus der Heimat: Königsberger Marzipan. **Reinhard Seufert**

Ausstellungen

Bad Pyrmont – Am Sonnabend, 8. Oktober, findet im Ostheim, Parkstraße 14, Bad Pyrmont, von 16 bis 18 Uhr eine Sonderausstellung statt. Gezeigt werden die von den Teilnehmerinnen der 36. Werkwoche der LO gefertigten Gewebe, Stikkereien und Handschuhe nach ostpreußischer Tradition, auch Ostpreußenkleider sind zu sehen. Der Eintritt ist frei.

– In der Stadtsparkasse Bad Pyrmont, Hauptstelle, Brunnenstraße 2, kann noch bis zum 21. Oktober während der Geschäftszeiten die Ausstellung „Bernstein – Wunder der Natur" besichtigt werden.

Rosenheim – Begleitend zur Landesausstellung „Deutsche im Osten – Geschichte, Kultur, Erinnerungen" im Rosenheimer Lokschuppen findet als Privatinitiative eine Buch- und Graphikausstellung im Antiquariat Regina Kurz, Schmettererstraße 20 (im Mai-Keller am Roxyberg), Rosenheim, Telefon 0 80 31/1 28 17, statt. Bis 1. November werden geschichtliche Werke, Chroniken, Edikte, Ansichten, Landkarten und Reiseführer aus den deutschen Siedlungsgebieten und Ostprovinzen gezeigt. Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 10 bis 18 Uhr, Sonnabend von 9 bis 12 Uhr.

Konzert

Bad Pyrmont – Die 36. Werkwoche der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg, beschließt am Sonnabend, 8. Oktober, um 19.30 Uhr mit einem Klavierkonzert im Ratssaal der Stadt Bad Pyrmont. Tobias Krampen wird Werke von Beethoven, Liszt und Schumann zu Gehör bringen. Der Eintritt ist frei.

Veranstaltung

Bad Nenndorf – Aus Anlaß des 30. Todestages von Agnes Miegel lädt die Agnes-Miegel-Gesellschaft zum Gedenken an die Dichterin am Sonnabend, 29. Oktober, in Bad Nenndorf ein. 10 Uhr, Gedenken am Grabe auf dem Bergfriedhof. 11 Uhr, Feierstunde in der Wandelhalle des Staatl. Kurhauses. Festvortrag von Dr. Bärbel Beutner, Unna, „... nie alternd wie Seewind und Dünensand – wie Wald und Ährenfeld ...", Gedichtvorträge von der Schauspielerin Carola Bloeck, Hamburg, musikalische Umrahmung durch das Kurorchester des Niedersächsischen Staatsbades. 12.45 Uhr, Begehung Kurpark zur Begrüßung der Skulptur „Die junge Agnes Miegel" von Bildhauer Ernst Hackländer, Essen. Am Nachmittag ist Gelegenheit zur Besichtigung des Agnes-Miegel-Hauses.

Dia-Vortrag

Bad Pyrmont – Mittwoch, 12. Oktober, 19.30 Uhr, Dia-Vortrag von Margot Hammer, „Bernstein – von Menschenhand gestaltete Kostbarkeiten", im Kurtheater Bad Pyrmont, Hauptallee. Der Eintrittspreis beträgt 3 DM.

Auferstehung einer Gedenkstätte

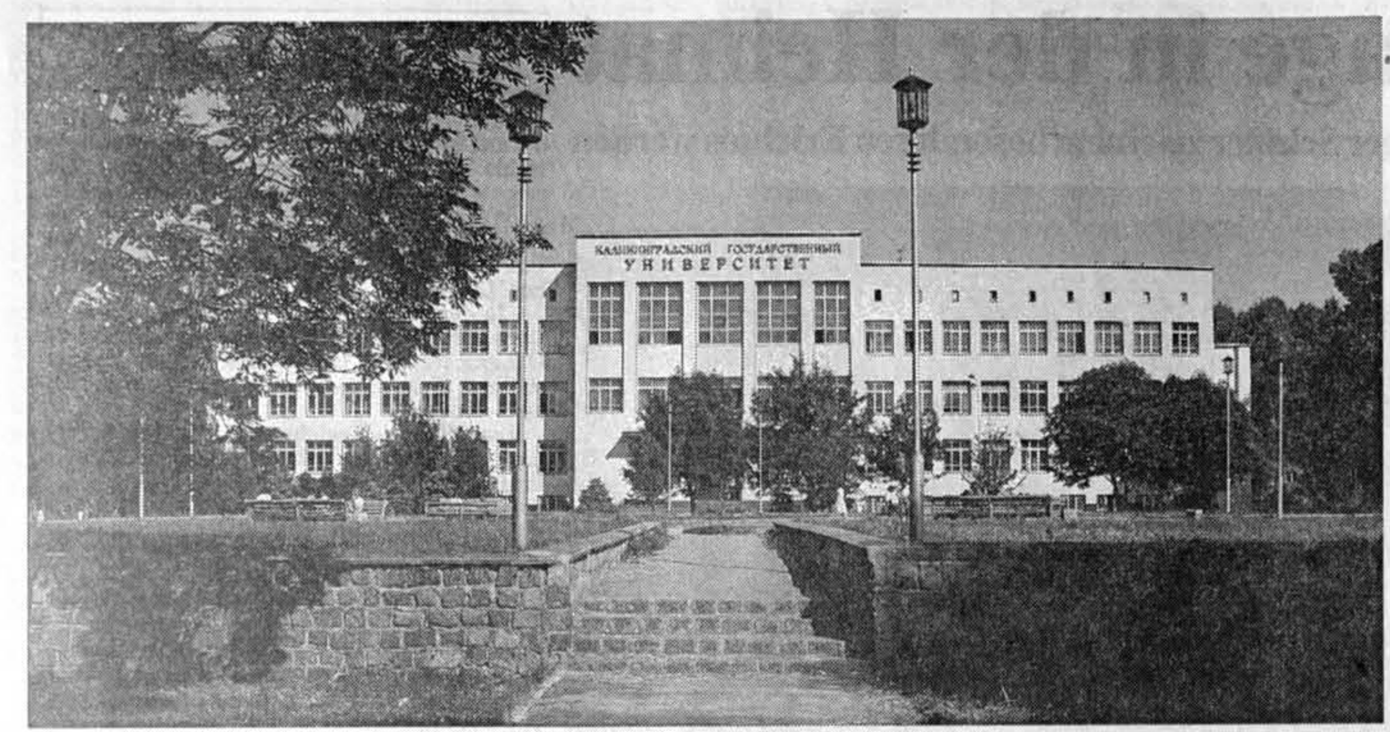
Ostdeutsche Glocken sollen auf Schloß Burg wieder erklingen

Solingen – Unter Leitung von Rüdiger Goldmann MdL hat sich im Landtag Nordrhein-Westfalen eine Arbeitsgruppe „Gedenkstätte des Deutschen Ostens auf Schloß Burg" gegründet. Ihr gehören unter anderen von der CDU-Landtagsfraktion die Abgeordneten Rüdiger Goldmann, Georg Gregull und Helmut Harbich und von der SPD-Fraktion der Abgeordnete Siegfried Jankowski an. Diese Arbeitsgruppe hat gemeinsam mit Vertretern des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales bereits mehrere Gespräche geführt und ein Konzept für die Neugestaltung der Gedenkstätte zusammen mit dem BdV-Landesvorstand in Nordrhein-Westfalen erarbeitet und dem Ministerium vorgelegt.

Das letzte Gespräch fand auf Schloß Burg mit dem stellvertretenden Vorsitzenden des Schloßbauvereins, seinem Geschäftsführer und seinem Architekten statt, wobei es um die Kosten für die Sanierung der Gedenkstätte ging, da dieser Betrag in den Landesetat eingebracht werden muß. Bei diesem Gespräch, an dem auch der Solinger Bürgermeister Bernd Krebs teilnahm, stellte sich heraus, daß der Glockenstuhl vordringlich saniert werden muß, wofür 18 000 DM erforderlich sind. Die Vertreter des BdV stellten in Aussicht, diesen Betrag als Eigenleistung für die Sanierung der Gedenkstätte zu übernehmen unter der Voraussetzung, daß auch der Batterieturm saniert und die Neugestaltung der Gedenkstätte durchgeführt wird.

Dieses Angebot wurde vom Schloßverein und von den Vertretern des Ministeriums äußerst positiv aufgenommen. Der Geschäftsführer des Schloßvereines sagte zu, daß der Glockenstuhl und das Läutewerk noch in diesem Jahr wieder hergestellt werden, so daß vielleicht zu Weihnachten die ostdeutschen Glocken wieder erklingen können. Im Hinblick darauf, daß die Glokken (die Silberglocke aus dem Dom zu Königsberg und zwei Glocken aus der Jakobuskirche zu Breslau) weggegeben werden sollten, ist dies als erfreulicher Erfolg zu verzeichnen. Deshalb sei an dieser Stelle allen Briefschreibern und Geldspendern herzlich gedankt. Leider fehlen an dem Betrag von 18 000 DM noch 5000 DM, die der BdV durch weitere Spenden zu erhalten hofft.

Wenn es gelingt, die Neukonzeption der Gedenkstätte so durchzuführen wie geplant, würde sie eine Informationsstelle über den deutschen Osten werden und über das historische Geschehen unterrichten sowie an die Toten des Krieges und der Vertreibung erinnern und die kommenden Generationen mahnen, solchen Untaten rechtzeitig entgegenzutreten. Der Treppenaufgang im Batterieturm würde z. B. wie ein „Kreuzweg der Vertreibung" gestaltet werden. Die in einer Nische untergebrachten Büsten von Immanuel Kant und Josef Freiherr von Eichendorff sollen eine Ergänzung durch eine Büste von Ernst Moritz Arndt erfahren, der 1848 Abgeordneter von Solingen in der Frankfurter Nationalversammlung gewesen ist. **Else Fleischer**



Ort der Verständigung: Die Königsberger Universität heute Foto Zander



Universitätsgründer Herzog Albrecht

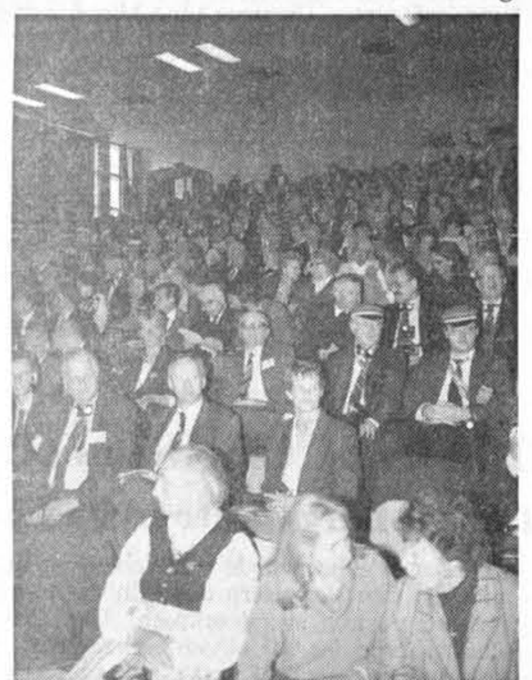
Königsberg:

450 Jahre Albertina

Feierliches Jubiläum am Schnittpunkt eines deutsch-russischen Neubeginns

Daß Russen und Deutsche die 450. Wiederkehr der Gründung der Königsberger Albertus-Universität gemeinsam in der ostpreußischen Hauptstadt begehen würden – eine noch vor wenigen Jahren undenkbare Vorstellung. Die offiziellen Feierlichkeiten zum Universitätsjubiläum sind somit erneuter Beleg für die Erkenntnis, daß nichts in der Geschichte endgültig ist, auch nicht das tiefe Zerwürfnis von Russen und Deutschen nach zwei Weltkriegen.

Die gemeinsame Feier von Russen und Deutschen ist ein neuer Markstein auf einem Weg, der vor genau fünf Jahren seinen Anfang nahm. Damals entschloß sich die sowjetische Führung, entgegen ihrer Praxis jenes leidvollen 17. Junis 1953, dem Wunsch der Deutschen nach Freiheit und Selbstbestimmung nicht mehr ihre Panzer entgegenzustellen. Die deutschen Redner am Festakt zum Universitätsjubiläum in der Aula der Hochschule hoben denn auch vor allem den Beginn eines neuen Kapitels hervor, das zwischen Russen und Deutschen begonnen habe.


900 Gäste beim großen Festakt in der Aula

Der Vorsitzende der Stadtgemeinschaft Königsberg (Pr) legte in seinem Grußwort vor den über 900 geladenen Gästen den Akzent besonders auf die unverbrüchliche Kontinuität Königsbergs, die diese Stadt über alle tiefen Brüche hinweg bewahrt habe. Dem Agnes-Miegel-Zitat folgend, „... daß Du, Königsberg, nicht sterblich bist", erinnerte Berg an die vielen Menschen, die dazu beitrugen, daß die Tradition der Albertina auch nach 1945 nicht verlorenging. Der in Göttingen beheimateten „Gemeinnützigen Gesellschaft Albertina" sei es zu danken, so Berg, daß das geistige Erbe der Königsberger Universität bis in unsere Tage gepflegt werde. Jetzt schaffe die Besinnung deutscher und russischer Menschen auf die Gründung der Universität Königsberg eine willkommene Gelegenheit, die Rückkehr beider Völker zu einem freundschaftlichen Miteinander und die Möglichkeit ihrer Zusammenarbeit in dieser leidgeprüften Stadt zu erproben und unter Beweis zu stellen.

Die großen Perspektiven eines russisch-deutschen Neuanfangs durchzogen auch die Grußworte des deutschen Botschafters Lothar Wittmann und der Vizepräsidentin der Kultusministerkonferenz der Länder, Steffie Schnoor. Wittmann erinnerte an den Text des deutsch-sowjetischen Nachbarschaftsvertrages vom 9. November 1990. Dort hätten beide Vertragsparteien ihre Entschlossenheit bekundet, „an die guten Traditionen ihrer jahrhundertelangen Geschichte anzuknüpfen". Im Hinblick auf eine gewisse Ernüchterung, die an die Stelle der Euphorie der ersten Jahre der Öffnung trat, warnte Wittmann davor, nur die vorübergehenden Schwierigkeiten zu sehen. Statt dessen müsse man den Blick vor allem auf die neuen Möglichkeiten richten und diese nutzen. Hier werde „die westlichste Universität Rußlands", wie der deutsche Botschafter die Albertina nannte, zunehmend zu einer Brücke. Scharf wandte sich Wittmann gegen Presseberichte, die Bonn unterstellten, „Kaliningrad" von der Russischen Föderation lösen zu wollen. Die Sicht der Bundesregierung sei eindeutig. Wittmann wörtlich: „Das Gebiet Kaliningrad ist Teil der Russischen Föderation." Obwohl er sein Grußwort auf deutsch hielt, benutzte Wittmann durchweg die sowjetische Bezeichnung „Kaliningrad" für Königsberg.

So auch Steffie Schnoor, die die künftige Rolle des „Hochschulstandorts Kaliningrad" im zusammenwachsenden Europa ins Zentrum rückte. Dabei wandte sie sich entschieden gegen jede Überbetonung des Nationalen, die gerade jetzt in den Zeiten des großen Umbruchs zu befürchten sei. Ein Wink mit dem Zaunpfahl an die russischen Zuhörer? Gerade in Rußland klammern sich die Menschen nach dem Zusammenbruch der Ideale der Sowjetunion besonders inbrünstig an ihre Nation. Die Wiederaufnahme alter Staatssymbole wie des kaiserlichen Doppelkopfadlers und der Melodie der alten Zarenhymne für die neue russische Nationalhymne belegen diesen Trend zu nationalen Traditionen in Rußland augenscheinlich. Da bleibt zu hoffen, daß die russischen Teilnehmer des Festaktes die Ausführungen von Frau Schnoor nicht als Belehrung oder gar den versteckten Vorwurf aufgefaßt haben, rückwärtsgewandt zu sein.

Doch solche Schnitzer konnten der historischen Bedeutung des Ereignisses kaum Abbruch tun. Daß Russen und Deutsche gemeinsam das Jubiläum einer Universität begehen, die unversehens in den Schnittpunkt der Beziehungen beider Völker geraten ist, bleibt ein Signal von kaum abzuschätzendem Gewicht – darin waren sich alle Teilnehmer gewiß einig. Daß diese Bedeutung Königsbergs auch von der bundesdeutschen Politik offenbar zunehmend erkannt wird, ist ein weiteres Zeichen der Hoffnung.

Wenn jetzt noch die unhistorische und für die russische Seite schlicht unglaubwürdige Sprachregelung überwunden würde, daß Bonn in Königsberg nur „eine russische Provinz wie jede andere" sehe (wie es ein Außenamtsvertreter in Bonn anläßlich des Uni-Jubiläums ausdrückte, „Das Ostpreußenblatt" berichtete), kann sich auch Moskau bald sicher sein, woran es mit den Deutschen ist. Deutsche und Russen sind erst auf dem Wege, sich selbst und einander wiederzuerkennen. Was sich in Königsberg zutrug, war für beide ein kräftiger Schritt nach vorn. **Hans Heckel**


LO-Sprecher Wilhelm v. Gottberg (rechts) und Fritjof Berg im Gespräch am Rande der Feiern


Zwei Alte Herren Königsberger Verbindungen vor alten „Couleurskarten"


Festgottesdienst mit Propst Beyer in der Domruine

Fotos (5) Syskowski